
WIDENER
HN P5GG G
436.25.15


HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE
HOHENZOLLERN COLLECTION

1279

Felix Joseph Lipowsky

Geschichte

der

Jesuiten

in

Tyrol.

München, 1822.
bei Jakob Giel.

Dat veniam corvis, vexat censura columbas. — —

Possum oblivisci, qui fuerim, non sentire, qui sim, quo caream honore, qua gloria.

(Ciceronis verba aqua et igni interdicti.)

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

Maximilian

Edlen von Dreern

Königlich baierischen

wirklichen geheimen Rathe

und

Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der

baierischen Krone,

dem

ehrwürdigen zwei und neunzig jährigen Greise,

dem

ältesten Staatsdiener im Königreiche,

stets von seinem Könige geschätzet und geachtet,

verehrt vom Volke Baierns,

dem

gelehrten, treu und ausgezeichnet gut gedientem

Geschäftsmanne

als

Landrichter zu Neunburg vorm Walde,

als

Hofkammerrath, dann Oberer Landesregierungs-

Rath,

und als

Direktor der General-Landes-Direktion

in München

widmet dieses Werk

zum

Denkmal

seiner Verehrung und Ergebenheit

der Verfasser.

Vorrede.

Da ich in meinen Geschichten der Jesuiten in Baiern und in Schwaben bereits Alles gesagt habe, was ich über diesen Gegenstand zu sagen hatte; so finde ich Wiederholungen überflüssig, wohl aber gut und nützlich hier, anstatt einer Vorrede, das mitzutheilen, was andere gelehrte Männer sagten, dachten, bemerkten, urtheilten und in ihren Werken niederschrieben, oder sonst bekannt machten.

1) Wenn man so oft gegen die Wiederherstellung der Jesuiten deklamirt, deklamirt man immer gegen sich selbst. Es kann nicht vom Namen Jesuiten, sondern es kann lediglich nur von einer gewissen Staatsanstalt, welcher die meisterhafte äussere Verfassung der Jesuiten zum Grunde gelegt wurde, die Rede seyn.

Wider eine solche Anstalt lärmen, heißt von sich bekennen, daß man weder den Verstand, noch die Geisteskraft besitze, eine solche Anstalt zu gründen, zu verfassen und zu regieren; was ja doch an den Herren selbst befremdend ist, welche immer vom klassischen Ton unsers Zeitalters sprechen, und für hochgeachtete, über alles Gemeine hervorragende Männer, wie Solon und Perikles, angesehen seyn wollen; aber die modischen Lobpreisungen in Zeitungen und Journalen verhallen und gehen unter, wie sie selbst. Wer groß seyn will, muß groß handeln, muß den Beifall großer Männer zu verdienen suchen, und denken, wie jener, der, als er sich in Zeitungen immer gepriesen fand, sagte: Je n'aime pas, d'être toujours l'admiration des sots, et la Risée des gens sensés, setzte er hinzu. (L. v. Westenrieder's Beiträge zur vaterl. Historie ꝛc. B. X. S. 322.)

2) Die Hildesheimische Zeitung vom 3. Februar 1819. Nr. 15. schreibt: „An dem Sarge eines gewöhnlichen Menschen verstummt der Neid; aber über dem Sarcophag eines ausserordentlichen Mannes schwingen Neid, Bosheit und Verläumdung noch lange ihre infernalische Fackel. Dieß war der Fall bei dem Erlöschen des Jesuiten-Institutes, dessen Unter-

gang der Freiherr von Haller*) als eine Calamität für die ernsten Wissenschaften betrauert. Der berühmte Engländer Dallas hat eine Vertheidigung der Jesuiten geschrieben, wovon mit nächstem eine französische Uebersetzung erscheinen wird. Das Wiederaufleben dieses Ordens ist als eines der tröstlichsten Zeichen der Zeit zu betrachten, und man darf nicht zweifeln, daß der neu gepflanzte Stamm bald weiter seine kühlen Zweige verbreiten und in deren Belaubung die verwaiste Jugend aufnehmen werde."

3) Der berühmte und erste tiefe Denker Deutschlands, der große Leibnitz, war nicht nur Freund des Jesuiten Orban,**) sondern auch ein warmer Freund der Jesuiten überhaupt. (Leibnitzens System der Theologie. (Mainz, 1820.) in der Vorr. S. LXII.)

4) Der berühmte Verfasser des vortrefflichen Werkes: Geist der Reformation ꝛc., Herr Friedrich v. Kerz, hat des engländischen Ritters R. C. Dallas Apologie für den Jesuiten-Orden, das auch Karl Heinrich Latz übersetzte und zu Cölln 1819. herausgegeben hat,

*) Dessen Restauration der Staatswissenschaft. (Winterthur, 1817.) B. II. S. 553. Note 45.

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 130. S. 256.

ebenfalls in das Deutsche übersetzt, aber mit einer Menge vortrefflicher Noten bereichert, erläutert und begabt, dann zu Düsseldorf im J. 1820. gedruckt herausgegeben.

Warum Herr Friedr. Kerz des Dallas Werk herausgegeben, sagt er in der Vorrede, wie folgt: „Bei dem Drang einer unersättlich nach dem Neuen greifenden Gegenwart und dem rastlosen Treiben der Litteratur in unsern Tagen, wo Alles schnell veraltet und in dem reissenden Strom der Zeit untergeht, muß es freilich nicht wenig befremden, mit der Uebersetzung eines Werks gleichsam überrascht zu werden, welches doch schon vor vier Jahren in England geschrieben ward. Hat aber auch Dallas Schrift jetzt den Reitz der Neuheit verlohren, so konnte doch derselben Gegenstand gewiß seine Wichtigkeit nicht verlieren. Noch immer sind die ehrwürdigen Trümmer, eines dem Menschenglück unter jeder Zone fröhnenden, Gott geweihten Männer-Bundes den giftigsten Angriffen ihrer unversöhnlichen Feinde ausgesetzt; noch immer ist der große Haufe, durch das magische Licht, welches diese ihm vorhalten, so verblendet, daß er selbst den gerechten Anmassungen seiner Vernunft, ja! den gerechtesten Foderungen des schlichten Menschenverstandes sich entzieht. Umsonst erwarten noch immer die Tausende und abermal Tausende,

welche im Laufe zweier Jahrhunderte in dem Orden lebten, wirkten und Segen verbreiteten, von einer gerechten Nachwelt ihre Rechtfertigung; als Eingeweihte des Lasters und jedes Verbrechens werden ihre Namen noch immer gelästert, ihr Andenken geschändet, wie sie selbst, gleich einer verheerenden Pest, dem Fluche und Abscheu aller kommenden Geschlechter bezeichnet. Aus ihren über die beiden Hämisphärien zerstreuten Grüften erschallen die klagenden Stimmen und rufen um Gerechtigkeit.

Die Geschichte ist der reine Spiegel der Zeiten und der Menschheit; aber erloschen ist sein Glanz, ja! zertrümmert liegt er da, seitdem Gaukler und Taschenspieler mit ihrer magischen Laterne der Welt nichts als selbst geschaffene Phantome und willkührliche Dunstgebilde zeigen. Es ist einmal Zeit, daß das höllische Gaukelspiel aufhöre, welches die Lüge zur Wahrheit und die Wahrheit zur Lüge stempelt. Es ist endlich einmal Zeit, daß die Wahrheit ihre Donnerstimme erhebe, und die unbestechbare Geschichte ihr Amt als Weltrichterin wieder übe."

5) Aber eben zu dieser Schrift hat Herr von Kerz auch Beilagen und Nachträge

(München und Leipzig, 1821.) herausgegeben. *)

6) Der Gouverneur zu Riga erließ bei Abreise der Väter der Gesellschaft Jesu folgendes Schreiben an den P. Coince, **) bis dahin Superior der römisch-katholischen Missions- und Lehranstalt, des Krankeninstituts u. s. w. in Riga:

„Hochwürdiger Vater! Wenn ich Ihren Brief, womit Sie mich den 1. April d. J. beehrt haben, bis jetzt noch nicht beantwortete, so geschah es blos deßhalb, weil ich allzeit gehofft hatte, den Zeitpunkt Ihrer Abreise verzögert zu sehen. Da er aber nun bereits bestimmt ist, so beeile ich mich, Sie, Hochwürdigster Vater! zu benachrichtigen, daß ich alle nöthigen Befehle gegeben habe, damit man Ihnen und den andern Vätern, die mit Ihnen

*) Des königl. baier. geh. Rathes Kaspar Anton, Freih. v. Mastiaux Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer. (Landshut, 1821.) B. I. S. 347-372.

**) Coince, aus Metz gebürtig, war erst spät in die Gesellschaft Jesu getreten; er war zu Robespierre's Zeiten Pfarrer in Frankreich, dann bis 1806. Pfarrer im Münsterischen. Als Superior der Jesuiten-Mission zu Riga stiftete er von 1813. bis 1815. aus Sammlungen, die auf 200,000 Rubel stiegen, ein Hospital und ein Haus für die barmherzigen Schwestern.

wegreisen, alles Nöthige zur Reise zukommen lasse. Die Gesinnungen, die Sie mir in Ihrem Briefe bezeugen, Hochwürdigster Vater, haben in mir den lebhaftesten Schmerz erneuert, den ich oft empfunden habe, daß ich nicht in der Art, wie ich es wünschte, zu allem Guten, welches Sie hier gestiftet, und haben stiften wollen, beitragen konnte; Sie haben mich mit dem tiefsten Schmerze durchdrungen, in Hinsicht des Verlustes, welchen nicht nur die katholische Gemeinde, sondern auch alle Einwohner Riga's überhaupt durch Ihre Abreise erleiden werden. Die Schulen, welche Sie für beide Geschlechter errichtet haben, das Krankenhaus, die Gesellschaft der weltlichen barmherzigen Schwestern u. s. w., sind Denkmäler, welche für sich selbst schon hinlänglich wären, Ihren Eifer und Ihre unermüdete Sorgfalt für das Wohl der Einwohner Riga's zu bezeugen, wenn auch nicht schon das Betragen und jenes Ihrer Väter, Ihnen das größte Recht zu dem aufrichtigsten Bedauern gegeben hätte, welches Ihre Entfernung verursacht. Da ich nun denken kann, daß Sie von der Anhänglichkeit, die man Ihnen bezeugte, gerührt, auch von Ihrer Seite, hochwürdigster Vater, einiges Bedauern fühlen werden, jenes Gute zu verlassen, welches Sie gestiftet haben; so glaube ich selbiges durch die

hiemit gegebene Versicherung lindern zu können, daß ich alle meine Kräfte anwenden werde, um die Anstalten, die Ihnen diese Stadt zu verdanken hat, in ihrem Zustande zu erhalten. Die aufrichtigsten Wünsche, die ich für Ihr Glück mache, werden Ihnen überall folgen, und wenn Sie mich jemals für fähig halten, Ihnen nützlich zu seyn, so verfügen Sie über mich, als über einen Freund, der Ihnen aufrichtig zugethan ist. Nehmen Sie, hochwürdigster Vater, gefälligst die Versicherung der Hochschätzung und vollkommenen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Meines hochwürdigsten Vaters unterthänig gehorsamer M. Marchese Paulucci." Riga, den 23. Aug. 1820. (Münchener politische Zeitung vom 15. Sept. 1820. Nro. 219. S. 1093.)

7) Der tief gelehrte Benediktiner, der Jesuit, als feiner Kenner der Litteratur und der verwickelten Welthändel — — — Die Benediktiner waren Gelehrte, und die Jesuiten Freunde der Wissenschaften. Beide waren und leisteten in der Religions-Gesellschaft eben das, was zwei berühmte Akademien der fein gebildeten Welt waren und leisteten.

Der Jesuiten-Orden war in drei Stufen abgetheilt: approbirte Schüler, — — gebildete

Coadjutoren — — und Professen. — — Der Postulant war zuförderst durch ein zehnjähriges Noviziat auf die Probe gestellt. In dieser Zeit übte man sein Gedächtniß, ohne ihm zu erlauben, daß er sich einem besondern Studium widmete. Das that man, um zu ersehen, wohin ihn sein Genie zog. Nach Ablauf dieser Zeit mußte er ein Monat lang Krankenwärter in einem Spitale seyn, und auf einer langen Pilgerschaft Allmosen sammeln. Dadurch wollte man ihn an den Anblick des menschlichen Elends gewöhnen und auf die Müheseligkeiten der Missionen vorbereiten.

Er ward alsdann zu einer glänzenden — oder harten Kampf und Ausdauer erheischenden Laufbahn bestimmt. —

War ihm die angenehme Lebensart und der gute Ton geläufig, die in den Gesellschafts-Zirkeln gefallen; — so wies man ihm seinen Standort in der Hauptstadt an und suchte ihn am Hofe, oder bei den Großen zu erheben. — War ihm der Geist der Einsamkeit eigen, so hielt man ihn in den großen Büchersammlungen oder im Innern der Ordens-Gesellschaft zurück. — Kündigte er sich als Redner an, so ward seiner Beredsamkeit die Kanzel geöffnet. Hatte er einen geraden, erleuchteten, richtigen Geistesblick, ein ruhig und unbefangenes For-

schungs-Talent, so ward er Professor an den Kollegien. War er feurig, unerschrocken und voller Eifer für den Glauben, so sandte man ihn hin zum Tode unter den Säbeln der Muhamedaner, oder unter den Keulen der Wilden u. s. w.*)

Das gelehrte Europa hat durch Aufhebung des Jesuiten-Ordens einen unersetzlichen Verlust erlitten. Die Erziehung hat niemals nach seinem Fall wieder recht in Gang kommen und sich aufnehmen können.

Die Jesuiten wußten sich der Jugend besonders angenehm zu machen. Ihre geschliffenen Manieren entfernten von ihrem Unterrichte jenes steife, pedantische Wesen, was die Jugend nur zurückschreckt. Da die meisten ihrer Professoren nicht nur Gelehrte, sondern auch feine und gebildete Weltleute waren, so glaubten die jungen Leute mit ihnen in einer berühmten Akademie zu seyn.

Die Jesuiten hatten unter ihren Schülern von sehr verschiedenem Vermögens-Zustande eine Art von Patronat einzuführen gewußt, welches

*) Meine histor. Schilderung Peter des II., Königs von Portugal und seiner zwei Gemahlinnen. (München und Wien, 1818.) Beil. III. IV. V. VI. VII. et VIII. S. 136-198. Triumph der Philosophie Th. I. S. 383 u. 414.

sehr zum Vortheile der Wissenschaften beitrug. Diese Bande, welche in dem Alter geknüpft waren, wo das Herz sich so gern großmüthigen Gefühlen öffnet, wurden in der Folge nicht wieder zerrissen, und begründeten also zwischen den Fürsten und den Gelehrten jene alte und edle Freundschaft, welche unter dem Scipio und Lälius statt fand. — — —

Voltaire, der seine Merope einem Pater Poree zueignet, und diesen seinen theuern Lehrer nennt — ist eine jener liebenswürdigen Erscheinungen, welche die neuere Erziehung nicht mehr darbietet. — Naturforscher, Chimisten, Botaniker, Mathematiker, Mechaniker, Astronomen, Dichter, Geschichtschreiber, Uebersetzer, Alterthums-Forscher, Journalisten hat der Orden geliefert; alle möglichen Zweige der Gelehrsamkeit haben die Jesuiten mit großem Ruhme gepflegt und ihren Wachsthum befördert. *)

Bourdaloue erinnert an die römische Beredsamkeit; Brumay führte Frankreich auf die Schaubühne der Griechen; Gresset trat in Mollieres Fußstapfen. Lecomtes, die Parennins, Charlevoix, Ducerceaus, Sanadons, Duhaldes, Noels, Bonhours,

*) Man lese auch: J. G. v. Herder's Terpsichore. (Lübeck, 1796.) Th. III. S. 20 u. 21.

Daniels, Tournenimes, Meimbourgs, Larues, Jouvencys, Rapus, Vainnres, Commires, Syrmonds, Bougeants, Petavs u. s. f. sind lauter ehrenvolle und berühmte Namen, die von jedem Gelehrten mit Achtung ausgesprochen werden müssen.

Was kann man den Jesuiten vorwerfen? — Ein wenig Ehrgeitz, der so natürlich mit dem Genie verknüpft ist. *) Es wird – sagt Montesquieu — indem er von diesen Vätern redet, stets schön seyn, die Menschen zu regieren, wenn man sie nur glücklich macht. Wäget die Summe des Guten, welches die Jesuiten gethan haben; erinnert euch der berühmten Schriftsteller, welche sie Frankreich gaben, oder doch in ihren Schulen bildeten; — denkt an die großen Reiche, welche sie durch ihre Gewandtheit, ihren Schweiß und ihr Blut, unserm Handel erwarben! Stellt euch die Wunder ihrer Missionen in Canada, Paraguay, China u. s. f. vor, und ihr werdet sehen, daß das wenige Böse, dessen man sie beschuldiget, **) nicht einen Augen-

*) Aut virtus nomen inane est,
Aut docus, aut pretium recte petit experiens vir.
(Horatii Epistolae. L. I. ep. 17.

**) Omnium rerum habere memoriam, et in nullo penitus labi, Diuinitatis potius, quam humanitatis est.

Augenblick den durch sie der Societät geleisteten Diensten das Gleichgewicht hält. (Fr. Aug. Chateaubriand's die Schönheiten des Christenthums. (Solothurn, 1820.) B. VI Kap. V. S. 281. u. 285=288, dann B. IV. von den Missionen. S. 151=223.)

Und nun Folgendes zum Schlusse noch.

Immer waren es geistliche Orden, die sich den Irrlehren entgegenstemmten und den wahren Glauben, die reine Lehre der Kirche Gottes zu erhalten sich mühten. Die Benediktiner stritten gegen die Massilienser; die Basilianer gegen die Eunominianer; die Augustiner gegen die Nestorianer; die Dominikaner gegen die Albigenser; die Kartheuser gegen die Manichäer; die Paulaner gegen die Hussiten u. s. w. So der Abt Balduin von Fürstenfeld in seiner Predigt; abgedruckt im Ersten Jubeljahr, oder hundertjährigen Weltgang des Kollegiums der Gesellschaft Jesu zu München. Verlegt von Joh. Hermann von Geldern sel. Wittib und Erben. (München, bei M. Magd. Rauch. 1697. Seitenzahl 24.)

Der gelehrte Theolog Plank urtheilt über Aufhebung der Klöster in seiner Schrift: Ueber die gegenwärtige Lage und Verhältnisse der katholischen und protestantischen Parthei in

Deutschland ꝛc. (Hannover, 1816.) wie folgt: „Der Katholicismus hat wohl nicht mit jedem Kloster Eine Stütze verloren; aber er hat an den Klöstern überhaupt Stützen verloren, deren Abgang für ihn in die Länge sehr bedenklich werden kann, wenn sie nicht durch andere ersetzet werden.“

Und Wachler in seinen theologischen Annalen (Septbr. und Oktbr. 1816.) schreibt S. 731: „Klöster, als Prytanäen und Zufluchtsörter für Menschen, welchen solche Einsamkeit und Ruhe (otium cum dignitate) Wohlthat und Belohnung ist, nach nützlich in Geschäften hingebrachten Jahren; für Menschen, die sich den Wissenschaften oder der Ascese ganz widmen wollen, und gleichgesinnte Gehilfen, Beispiele und Rath für ihre Studien wünschen, sollten in keinem Staate ganz fehlen.“

Vielleicht haben auch diese Beweggründe nebst andern noch wichtigern Baierns Churfürsten, Ferdinand Maria, veranlaßt, die säkularisirt gewesenen oberpfälzischen Klöster im Jahre 1669. jenen Orden wieder zurücke zu geben, welche dieselben vor der 1556. geschehenen Säkularisation innegehabt haben; *) viel-

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Schwaben. Th. I. Beil. IX. X. et XI. S. 227 - 250.

leicht veranlaßten und bestimmten diese Gründe auch Se. jetzt regierende Königl. Majestät, Maximilian Joseph, in dem mit Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius VII. im Jahre 1817. abgeschlossenen Konkordate Art. VII. *) festzusetzen: Insuper Majestas Sua considerans, quot vtilitates Ecclesia atque ipse Status a Religiosis Ordinibus perceperint, ac percipere in posterum possint, et vt promptam suam erga Sanctam Sedem voluntatem probet, aliqua Monasticorum Ordinum vtriusque Sexus Coenobia ad instituendam in Religione et Litteris juventutem, et in Parochorum subsidium, aut pro cura infirmorum, inito cum sancta Sede consilio cum convenienti dotatione instaurari curabit.

---

*) Ueberdieß werden Se. Majestät der König, in Erwägung, wie viel Nutzen von religiösen Orden der Kirche und dem Staate zugegangen, und in der Folge zugehen wird, dann, um Allerhöchstihre stets bereite Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl zu bezeigen, einige geistliche Orden für beide Geschlechter, um die Jugend in der Religion und den Wissenschaften zu unterrichten, dann zur Aushilfe der Pfarrer, oder auch zur Krankenpflege, nach vorhergegangenem Benehmen mit dem heiligen Stuhle, mit angemessener Dotation herzustellen, besorgt seyn.

Unsere Voraltern nahmen die von den Vätern der Gesellschaft Jesu in Baiern errichtete Seminarien sehr zu Herzen, denn im J. 1730. besaß das Seminar zu Amberg einen Fond von 21,750 fl., das zu Burghausen von 13,350 fl., das zu Ingolstadt von 23,837 fl., das zu Landshut von 10,850 fl., das zu München von 145,198 fl. und das zu Straubing 25,200 fl. — So die Hundert Erinnerungen des gelehrten Herrn Lorenz von Westenrieder. (München, 1821.) §. 4. S. 24.

Endlich schreibt Johann von Müller in seinen sämtlichen Werken (Tübingen, 1811.) Th. VI. Brief 291. S. 370: „In Ansehung der Klöster bin ich auch deiner Meinung; eine Umformung ist der Aufhebung weit vorzuziehen, selbst coenobium, vita communis könnte für eine Anzahl bleiben, obwohl von votis, ewigen zumal, für diese keine Rede wäre. Sie sind vortreffliche Institute, dergleichen nicht leicht wieder zusammen zu bringen seyn werden: ganze Zweige der Gelehrsamkeit werden mit ihnen verdorren, ganze Gegenden in Wüsteneien zurücke sinken. Wie sehr wünschte ich mir selbst solch' ein Kloster! Churmainz hat drei für die Universität säkularisirt, und nach zehn Jahren war kaum so viel von dem Einkommen übrig,

als das Eine der drei gehabt. Ich weiß von guter Hand, daß bei den Josephinischen Reformen ein Eigenthum von 80 Millionen so durchgefallen. Aber man tödtete die das goldene Ei legende Henne. — Endlich: wer den Zweck will, muß auch die Mittel ergreifen; ich höre immer sagen, der Fall des Altars habe den des Thrones nach sich gezogen; aber niemand will jenen wieder aufrichten. Ey! so laßt denn Institute, die zu Seminarien für Volkslehrer, die zum Trost und Unterricht, die zu Centris der Andacht eigends gegründet waren!". —

Geschrieben, München, den 9. Junius 1821.

---

§. 1.

Schon hatten in mehreren Ländern des deutschen Reiches sich die neuen Lehren ausgebreitet, schon glaubte so mancher Christ sich so weise und gelehrt, daß er im Stande seye, den unfehlbaren Sinn der heiligen Schriften zu ergründen, und nicht mehr im gläubigen und gegen die katholische Kirche gehorsamen Sinne das Wort Gottes zu lesen und zu deuten brauche, *) schon hatte sich in manchem Lande manch armer Wicht als einen starken Geist, und einen freisinnigen, hochherzigen Mann bewiesen, weil seine Lästerzunge der Kirche Gottes Hohn gesprochen, er den Papst geschimpft, und Pfaffentrug gewittert und entdecket, schon war so mancher Mönch den heiligen Klosterhallen meineidig, im stolzen Selbstgefühle seiner Größe, hier und dort entsprungen, um seines Fleisches Lust zu fröhnen, schon war der stillen Zelle so manches Nönnchen ebenfalls entschlüpft, um in der weiten Welt sich einen Mann zu suchen, und schon hatten selbst Pfarrer und andere in höhern Würden stehenden Priester, des Cölibates müde, den katholischen Glau-

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Schwaben. Th. I, Beil. I. S. 181-183.

ben verlassen, um unter der Aegide einer neuen, der Sinnen-Welt mehr schmeichelnden Lehre, ihre Konkubinen als Ehegattin zu erklären, *) schon hatten endlich Unordnung, Trotz gegen Obrigkeit, Ungehorsam und selbst Aufruhr um sich gegriffen, und Deutschland unter sich entzweiet, **) und noch war im bergigten Lande der Tyroler jedermann in seinem Gott vergnügt, der katholischen Kirche und dem Landesfürsten treu ergeben, Zufriedenheit und Ruhe war das glückliche Loos dieses wackern Volkes.

§. 2.

Aber nicht von zu langer Dauer war dieser selige Zustand, denn die Anhänger der neuen Lehren mühten sich, auch die Tyroler in ihre Mysterien einzuweihen, sie zu beglücken, und, indem sie ihnen den Seelen-Frieden raubten, sie zu freisinnigen Wesen umzustalten.

Einige von der katholischen Kirche abgefallene Geistliche, nach Pfründen und Lebensunterhalt stre-

---

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 9 = 44. S. 6 = 43.

**) G. Sartorius Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs. (Berlin, 1795.) Materialien zur Gesch. des Bauernkriegs. (Chemnitz, 1791.) Hummel's Beiträge zur Gesch. des schwäbischen Bundes und des Bauernkriegs. (Fürth, 1792.) Ueber den Geist und die Folgen der Reformation. S. 174. 181. und 190 ꝛc. Historica Relatio de ortu et progressu Haeresum in Germania etc. (Ingolst. 1654.) Gesch. des Hussiten-Krieges. (Zittau u. Leipzig, 1795.)

bend, *) wagten sich zu den friedlichen Berge-Bewohnern Tyrols, um die neuen Lehren des neu entstandenen von irgend einem hochgelehrten Theologen gereinigten und verbesserten Christenthumes zu verkünden, die Köpfe und Herzen demselben zu gewinnen und das Panier der von ihnen so hochgepriesenen Geistesfreiheit auch in Gebirgen aufzupflanzen. **)

Die Bergleute in der Sachsen Lande trugen auch das ihrige zu Gunsten neuer Lehren bei, indem sie durch abgesandte Emmissäre die Bergarbeiter im Lande Tyrol zu bewegen suchten, und mehrere auch bewogen, der katholischen Kirche Lehren zu entsagen, des Verstandes Rechte zu behaupten, aus eigener Kraft auf-

---

*) Die Lutheraner bemächtigten sich bald zu Schwaz der halben Pfarrkirche, und da sie dieselbe verlassen mußten, wurden von ihren Predigern die Reden an das Volk im J. 1526. in dem Pfarranger, am Kirchhofe, gehalten, wo ein Erker an dem Hause die Stelle der Kanzel vertrat. (Heinrich's Seel Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tyrol. (München, 1816.) Th. III. S. 202.) Unter andern verließ auch ein Barfüsser Mönch von Hall sein Kloster, und wurde Bergarbeiter zu Schwaz, um, wie er vorgegeben, nach göttlichem Gebote im Schweiße seines Angesichts sein Brod zu verdienen und zu essen. (H. Seel. S. 203.)

**) Dr. Joh. Straus und Christoph Söll, zwei entlaufene Mönche, suchten zu Schwaz, und Urban Regius zu Hall die neue Lehre auszubreiten. Der letztere predigte daselbst in der Kirche zu unserm lieben Herrn und wurde jedesmal mit bewaffneter Mannschaft dahin begleitet. (H. Seel. Th. III. S. 203.)

recht zu stehen, und sich nicht ferner mehr von diesem Kirchen-Oberhaupt am Gängelbande leiten zu lassen.

Der Bauernkrieg endlich, im benachbarten Schwabenlande ausgebrochen, blieb ebenfalls nicht ohne Einfluß auf Tyrol, und da Worte bewegen, Beispiele aber anziehend sind, so darf man sich gar nicht wundern, wenn auch in diesem Lande der Sektengeist erwachte. *)

§. 3.

Die Nation war entzweiet, lag unter sich im Kampfe, war unzufrieden mit ihrer Verfassung, wünschte Verbesserung ihres Geschickes, bereit, durch Gewalt sie zu ertrotzen; Parthrien rotteten sich zusammen, Anführer stellend an ihre Spitze, Beschwerden wurden verfaßt, überreicht, kühn gefodert: der Kaiser solle willfahren, unbedingt gewähren oder erfahren, was er von einem aufgereizten, mundig gewordenen, seine Stärke allmählig fühlenden Volke zu erwarten habe. **)

Die Regierung, welche kein Mittel unversucht ließ, die Irregeführten eines Bessern zu belehren und

*) Mutatio subita a consuetis in noua est vbique et semper periculosa, licet ex malis vulgo habitis in bona putatiua transiuerit. (Claudian.)

**) Die Bauern im Etschthale liessen, ehe sie Gewalt verübten, durch den Zoller in Klausen, Michael Gaismair, ihrem Landesherrn eine in 21 Punkten bestehende Beschwerdeschrift überreichen, verlangend unbedingte Genehmigung ihres Begehrens. (P. Ph. Wolf's kurze Gesch. von Tyrol. (München, 1807.) S. 49. H. Seel. Th. III. S. 198.)

die Verführer aus dem Lande zu entfernen, *) die, auf die Lehre der katholischen Kirche fest haltend, alle jene Bücher und Schriften der Neuerer vernichtete, um den Gährungsstoff in ihren Wirkungen zu hemmen, **) und dagegen als Heilungsmittel gute katholische Bücher vertheilen ließ, ***) überzeugte in Bälde sich, daß Gelassenheit hier nicht fromme, indem die Störrigen, als Schwäche sie beachtend, nur noch ungestümmer werden, und in roher Wildheit im eigenen Eingeweide wüthen. ****) Strenge gegen

*) Die evangelischen Prediger Dr. Jakob Straus, ein ausgesprungener Religios von Berchtholdsgaden, und Uranus Regius, mußten zuerst Tyrol verlassen. (Heinrich's Seel Geschichte der Grafschaft Tyrol. Th. III. S. 195.

**) Libros per Aediles cremandos censuere Patres conscripti; sed manserunt, occultati et editi. Quo magis socordiam eorum irridere libet, qui praesenti potentia credunt exstinqui posse etiam sequentis aevi memoriam. Nam contra, punitis ingeniis gliscit auctoritas. (Tacit. Annal. L. IV. c. 35.)

***) Luthers Schriften und Calvins, dann andere gegen die Lehre der Kirche anstoßende Bücher wurden öffentlich verbrannt und sonst weggenommen, und dafür des Canisius kleiner Katecismus, Dietenberg's Bibel, Embsers neues Testament, s. a. katholische Bücher auf Kosten der Regierung gekaufft und unter das Volk vertheilet. (H. Seel a. a. O. S. 196. u. 265.)

****) Ferdinand berief einen Landtag zusammen, wo eine den Bauernstand sehr begünstigende Landordnung nebst einer Amnestie beliebet worden; allein die erbitterten und vom Sektengeiste erhitzten Gemüther waren nicht zu beschwichtigen, und so dauerte die Empörung fort. (H. Seel. Th. III. S. 205.)

Frevel dieser Art schien das einzige, beßte Mittel, zur Besinnung die Rasenden zurückzubringen. *)

Nach damaligen Kriminalgesetzen wurde gegen die Friedensstöhrer, und vorzüglich derselben Anführer und Aufwiegler mit Verstümmlung ihrer Körper, und selbst mit Todesstrafen verschiedener Art verfahren, daher mehrere derselben, um der strafenden Gerechtigkeit zu entfliehen, Tyrol verliessen und in fremde Länder zogen. **) Es geschah, — so schrie der Gegen-

---

*) Die Regierung ergriff einen Hauptanführer des empörten Volkes, um ihn dem peinlichen Gerichte zu übergeben; allein die Bauern in der Herrschaft Rodeneck entrissen diesen Frevler — er hieß Peter Basler — im Jahre 1525. mit Gewalt der Obrigkeit und gaben Freiheit ihm. (H. Seel. Th. III. S. 196.) Im Stifte Brixen wurden Adel und Klerus geplündert. Im Monate Mai 1525. wurden von den Aufrührern in Botzen das deutsche Haus und die Wohnungen der Juden beraubet, in Meran das Nonnenkloster gestürmt, der Pfarrer im Schlosse Tyrol, Christophor Aichhorn, mißhandelt und ausgeraubet; das Kloster Marienberg um 25000 fl. brandgeschatzet und geplündert, und eben so das Kloster Stams. (H. Seel a. a. O. S. 179.) Um diesen Räubereien Einhalt zu thun und die Empörer zu demüthigen, ließ Ferdinand fremde Krieger in Tyrol einrücken, und da ihm zu derselben Zahlung das Geld mangelte, so nahm er das Kirchensilber einsweil her, dessen abgeschätzten Werth er treulich wieder zu erstatten gelobte. (H. Seel. Th. III. S. 204.)

**) Die Etschthaler, vereint mit den Einwohnern des Burggrafenamtes und der Eisack, waren entschlossen, Trient, die Stadt mit dem Schlosse zu stürmen, zu plündern und zu zerstören; allein vereitelt war ihr

theil — ihres Glaubens und der Gewissensruhe wegen, es geschah zum Nachtheile des Staates, denn nicht nur die Bevölkerung litt im Tyroler-Lande sehr, sondern auch der Bergbau verlohr daselbst die beßten

---

Vorhaben, als sie Stadt und Schloß mit Besatzung im Vertheidigungsstande angetroffen. Indessen rotteten sich die von Nonsberg und Sulzberg bald darauf zusammen, um einen zweiten Versuch zu wagen. Auf dem Wege nach Trient raubten sie, was zu rauben war, zerstörten mit wilder Faust und mißhandelten geistliche und weltliche Obrigkeit. Um ihren Tollkühn zu vernichten, auch selbst zu bestrafen, schickte Ferdinand die Grafen von Arco und Ludwig von Lodron mit Mannschaft gegen die Rebellen. Diese und die wiederholten Ausfälle der Besatzung zu Trient schlugen die Bauern, nahmen ihrer viele gefangen, tödteten und versprengten sie. Derselben Vermögen wurde eingezogen und den durch sie Beschädigten zugewendet, sie selbst aber als Empörer mit Verstümmlung und selbst mit Todesstrafe hart gebüsset. Da mehrere der Zerstreuten nach dem venetianischen Gebiete sich geflüchtet hatten, und hierunter die Hauptanführer, Michael Gaismaier und sein Gehilfe Pässler sich befanden, so wurde auf eines jeden Kopf die Prämie von 200 fl. ausgesprochen. Gaismaiers Haupt fiel unter des Henkers Beil auf der Spanier Geheiß in Padua, und des Pässlers Kopf brachte sein Vertrauter, Lukas Wieser von Werfen nach Innsbruck, indem er, um dieses Blutgeld zu verdienen, ihn bei Nieseldorf im Friaul erschossen hat. Diese Niederlage und strenge Gerechtigkeit brach endlich der Bauern stolzen Muth, und so legten sie die Waffen nieder, ruhig lebend. (H. Seel. Th. III. S. 206.

Arbeiter, *) die Gewinn für das tolerante Sachsen waren, wo jeder Christ Schutz und Aufnahme fand; allein Kaiser Ferdinand I. **) achtete eines Haufens Menschen nicht, der, ihm und der Kirche ungetreu, nur nach Eigendünkel, auf Stärke widerrechtlich trotzend, handelt, Gehorsam der Obrigkeit versagt ***) und in Empörung Heil und Seegen sucht. Gereiniget wurde auf solche Art das Land Tyrol von schädlichen, bösen Menschen, und dem guten, seinem Gott und dem Kaiser treu gebliebenen, ruhigen Bür-

*) Georg, Landgraf zu Thüringen, und Markgraf von Meissen, sendete im J. 1533. einen eigenen Abgeordneten von der Gewerkschaft des Tellersberger Erbstollens mit dem Ersuchen nach Schwaz, daß ihm die Belehrung möchte ertheilet werden, wie daselbst an Orten, da nicht Wetter ist, Wetter gemacht werde. Auch in Oesterreich und Ungarn waren die Tyroler Bergarbeiter als die beßten berühmt. (H. Seel. Th. III. S. 203.)

**) Sub hoc Episcopo (Brixniensi Sebastiano II.), nempe anno 1522. divisione facta inter Carolum V. Rom. Imp. et Ferdinand. fratrem paternarum Regnorum ac provinciarum, Ferdinando inter coetera cessit Comitatus Tyrolens. (Hundii Metrop. Salisburg. T. I. p. 306.) Im Jahre 1558. legte Karl V. auch die Kaisers-Würde in die Hände der Churfürsten nieder, wornach von denselben Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zum Kaiser erwählet werden. (Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 114. S. 213.)

***) Quamprimum enim populus officia et membra Principis publica parvi pendere didicit, ipsum quoque Principem paulatim contemnere assuescit. (Cassiodor.)

ger war Sicherheit, Friede und häusliches Glück gewähret. *)

§. 4.

Nun erst war der Zeitpunkt da, wo die wahre Lehre des Evangeliums bei den Verirrten wieder Eingang fand, ehevor war Belehrung unnütz, und wohlgemeinte Ermahnungen prallten an tauben Ohren ab. Die Trotzigen pochten auf ihre Macht und Stärke, und verliessen sich auf fremder Fürsten Schutz, die ebenfalls zu neuen Lehren sich bekannten.

Fühlend nun des deutschen Kaisers Uebermacht und ihres Herrn beharrlichen Sinn und ernsten Willen, überzeugt, daß ihr verübter Raub und ihre gewagte offene Gewalt kein besseres Schicksal ihnen zubereite, und sie als Instrument in den Händen fremder Glaubensprediger ihren Zustand mit jedem Tage verschlechtern, ihre Seelenruhe vernichten und ihren Wohlstand, ihr häusliches Glück zerstören, beachtend endlich, von welchem Schrott und Korne viele neuen Glaubenslehrer wären, bequemte sich der größte Theil des Volkes, seinem Fürsten zu gehorchen und in den Schoos der heiligen Kirche zurück zu kehren.

§. 5.

Um der gesunkenen Religion empor zu helfen, um die katholische Lehre in den Thälern und auf den Bergen Tyrols zu verkünden und zu verbreiten, um

*) Im Jahre 1523. zählte man im Tyrol schon mehr als 800 Wiedertäufer. Diese und die Lutheraner wurden des Landes verwiesen. (H. Seel. Th. III. S. 203.)

die Erwachsenen eines Bessern zu belehren, die verwahrloste Jugend aber gehörig zu erziehen und zu bilden, entschloß sich Ferdinand, die Väter der Gesellschaft Jesu auch in diesem Lande einzuführen, und ihrer Sorge dieß wichtige Geschäft zu übertragen. Ehe aber er diesen Entschluß in That übergehen ließ, sprach er ehevor hierüber mit seinen zu Innsbruck gewesenen fünf Töchtern, *) denn er traute den Damen ein gewisses feines Vorgefühl zu, (einen sechsten Sinn, möchte ich sagen), das richtiger ahnet, sicherer urtheilt, vorsichtiger denkt, gründlicher schließt, besser seinen Mann kennt und schätzet, dann die verschiedenen Umstände mehr beachtet, und die Verhältnisse ungleich schlauer durchdringt, als die kalte Ueberlegung und Besonnenheit des mit Kenntnissen aller Art ausgestopften Mannes, und da diese ihm nicht nur beigestimmt, sondern sogar ihn gebetten hatten, die Jesui-

---

*) Von den eilf Prinzessinnen, die Ferdinand mit seiner Gemahlin Anna, der Erbin von Ungarn und Böhmen, dann Tochter des Königs Uladislaus IV., und Schwester des letzten Königs von Ungarn und Böhmen Ludwig II., der am 29. Aug. 1526. von den Türken bei Mohacz erschlagen worden, erzeugte, waren damals zu Innsbruck fünf mit ihrer Erzieherin, der Gräfin von Turr, anwesend, nämlich Magdalena, Margareth, Helena, Johanna und Barbara, deren Magdalena, Margareth und Helena den Schleier nahmen, Johanna aber mit Franz, Herzog zu Florenz, und Barbara mit Alphons II., Herzog zu Ferrara, in der Folge vermählet wurden. (Joh. Hübner's genealog. Tabellen. (Leipz. 1719.) Tab. 109. 110. u. 126. Steph. Pütter Tabulae genealogicae. (Goettingae, 1768.) Tab. 6.

ten, deren sie einige auf ihren Durchreisen aus, oder nach Italien kennen gelernet, zu berufen, so schrieb Ferdinand ungesäumt an Jakob Lainez, den General der Gesellschaft Jesu, nach Rom, um ihm nach Innsbruck einige Väter bald zu senden. *)

Der General Lainez erließ sogleich an den Provinzial von Deutschland, Peter Canisius, die erfoderlichen Befehle, der vorläufig den eben aus Wien zu Augsburg angekommenen Karl Grimi im Jahre 1561. nach Innsbruck abschickte, um wegen der Gründung eines fixen Wohnsitzes das Erfoderliche einzuleiten und zu besorgen.

---

*) Schon die alten Deutschen trauten dem schönen Geschlechte eine Divinations-Gabe zu, daher dasselbe auch an ihren Berathungen Theil hatte. (Tacit. de M. G. cap. 8.) Und nicht so ganz ungegründet scheint mir diese Bemerkung. Wie viele große, geistreiche Frauen hat nicht die Vorzeit aufzuzählen, deren Thaten diese Behauptung rechtfertigen, und wenn aus der neuern Zeit hier nur Elisabeth, Königin von England, Christina, Königin von Schweden, Katharina, die erste und zweite Kaiserin von Rußland, dann die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich genannt werden, so dürften diese genügen, um des Kaisers Ferdinand I. Meinung und Vertrauen in das schöne Geschlecht zu begründen. Zwar schreibt Herr Heinrich Seel in seiner Geschichte der Grafschaft Tyrol Th. III. S. 243.: „Die Politik der Jesuiten mußte befriediget werden. — Zur Erreichung „ihres Zweckes war ihnen jedes Mittel heilig,“ — allein er sagt es auch nur, ohne diesen lediglich hingeworfenen Satz zu beweisen.

§. 6.

Einen prächtigen Tempel hatte zu Gottes Ehre Ferdinand in dieser Stadt erbauet, und diesen wollte er den Jesuiten überlassen; allein da Bedingnisse anbei gesetzet waren, die dem Geiste und Verfassung der Gesellschaft Jesu nicht entsprachen, so wurde unter dem Vorwande diese Gnade sich verbethen, die Kirche wäre allzustattlich auferbauet.

Den Franziskanern übergab hierauf Kaiser Ferdinand diese Kirche mit dem Kloster, und beauftragte seinen Regierungs-Kanzler, Christophor Klekler und den Rath Sebastian Zott, einen Platz auszuwählen, der für die Jesuiten tauglich wäre, wornach man übereingekommen, das während der Religions-Stürme fast ganz verfallene Spital, in dem zwölf arme Greise abgenähret wurden, und einen großen Garten des Grafen von Lichtenstein, den der Kaiser kaufte, zum Bau eines Kollegiums nebst Kirche für diese Väter zu verwenden.

§. 7.

Während die Arbeiter beschäftigt waren, das morsche Gebäude abzutragen und den ganzen Platz zu räumen, erkrankte der Jesuit Karl Grimi, daher Canisius, um das begonnene Werk nicht aufzuhalten, den P. Lorenz Hermanuti unverweilt nach Innsbruck abgeschickt hat, der auch dem am 3. Dezember 1561. daselbst gestorbenen P. Grimi im letzten Kampfe beigestanden ist.

Nicht lange war Hermanuti in dieser Stadt, als er wahrgenommen, daß ein Weltgeistlicher, dessen

Grundsätze eben nicht die der allgemeinen Kirche wären, sich um das Predigeramt in der Pfarrkirche bewerbe, und große Hoffnung habe, dasselbe zu erhalten; daher er alsogleich dem Provinzial hievon Nachricht gab, damit er nach Umständen sorge und die der katholischen Religion drohende Gefahr entferne.

Sogleich mußte aus dem Kollegium zu Ingolstadt der aus Kärnthen gebürtige Jesuit, Hermes Halbpaur, nach Innsbruck wandern, der am Weihnachtsfeste schon die erste Predigt hielt und allgemein gefiel. *)

Sehr zufrieden war das Volk mit diesem Prediger, fühlte aber auch sehr den Mangel guter Schulen für seine Kinder, daher dasselbe bei der Regierung um baldige Eröffnung der Jesuiten-Schulen bath, die, zum allgemeinen Beßten stets die Hände hilfreich bietend, die Sache dahin zu bringen wußte, daß im Monate Junius 1561. der P. Valentin Böhm einstweil als Rektor mit einigen Magistern zu Innsbruck angekommen, wornach daselbst aus Ingolstadt auch der Jesuit Niklas Lanojus **) eingetroffen,

*) J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 256. 258. et 267.

**) Er wurde anstatt des ersten Rektors Thomas Lentulus, der zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit Ingolstadt verlassen mußte, i. J. 1558. Rektor daselbst, wo er sich durch seine Talente, seine Frömmigkeit und seinen Eifer große Celebrität und bedeutende Verdienste um die Religion, Sittlichkeit und den öffentlichen Schulunterricht erworben hatte. (Ignatii Agricola S. J. Sacerd. Histor. Prov. S. J. Germ. super. (Aug. Vind. 1727.) P. I. Dec. 2.

um das Rektorat zu übernehmen. Aber auch der Jesuiten-General Lainez kam im J. 1561. auf seiner Reise aus Frankreich nach Trient zu Innsbruck an. *)

§. 8.

Am St. Johannes des Täufers Tage 1561. geschah in Gegenwart der kaiserlichen Hoheiten, der fünf oben genannten Prinzessinnen des Kaisers Ferdinand die Eröffnung der Schulen. Nachdem der zu dieser Feierlichkeit angekommnene Provinzial der Jesuiten, Peter Canisius, in der Franziskaner-Kirche (§. 6.) das hohe Amt gesungen, begab man sich im festlichen Zuge mit den Studirenden nach einem herrlich dekorirten Saale, in dem zwei angestellte Lehrer der Gesellschaft Jesu in einer lateinischen und deutschen Rede öffentlich zum zahlreich versammelt gewesenen Volke gesprochen, und den Nutzen gezeigt hatten, den Kirche und Staat von dieser neuen Schulanstalt sich versprechen dürfen.

Was dieser stattlichen Feierlichkeit aber die Krone aufsetzte, war der kaiserlichen Prinzessin Margareth

---

p. 56. n. 132. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. (München, 1816.) Th. I. §. 63. S. 74. und §. 65. S. 78.) An des Lanojus Stelle wurde der berühmte Jesuit Paul Hoffäus als Rektor des Kollegiums zu Ingolstadt gesetzet. (Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. 3. p. 80. n. 105. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 86. S. 112.)

*) Ign. Agricola. P. I. Dec. 3. p. 67. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 97. S. 134.

den Vätern der Gesellschaft Jesu erzeigte Gnade, indem sie denselben die auf ihre Kosten hergestellte kleine Kirche der vierzehn Nothhelfer, aus der in der Folge die Pfarrkirche entstanden, gab, um, bis zur Vollendung ihres Tempelbaues, dieselbe zur Haltung ihrer Gottesdienste zu gebrauchen. *)

§. 9.

Kaiser Ferdinand I. war eben vom Reichstage zu Frankfurt, wo sein ältester Sohn Maximilian II. den 24. November 1562. einmüthig als römischer König gewählet worden, zurückgekommen, und hatte, um dem Kirchenrathe zu Trient näher zu seyn, zu Innsbruck sein Hoflager genommen, als Peter Canisius, vom Konzil zurückkehrend, daselbst auch eingetroffen war.

Der Kaiser, der auf Rath seiner Minister gesonnen war, eine zweite Vorstellung dem Kirchenrathe zu übergeben, und auf der Priesterehe und Mittheilung des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalten zu bestehen, damit dem ärgerlichen Leben des nach Weibern hungerigen Klerus, und dem ungestümmen Verlangen mehrerer Gläubigen gesteuert würde, berief zu einer Versammlung gelehrter katholischer Theologen auch den Canisius, der, des Kaisers Befehle ehrend, bereitwillig dieser Berathung sich unterzog.

Mit Geist und Salbung sprach hier in des Kaisers Gegenwart Canisius, und zeigte deutlich, daß die katholische Kirche nicht willfahren dürfe, und daß,

*) Ign. Agricola Hist. Prov. S. J. Germ. super. P. I. Dec. 3. p. 67 - 69.

wenn sie sich erkühnen würde, dem kaiserlichen Verlangen zu entsprechen, von ihr in beiden Punkten der Neuerer Irrlehren genehmiget wären. Die Kirche Gottes — so schloß er seine Rede — bedarf geistreicher, nicht fleischlicher Diener, die durch Tugend erbauen, durch ein sittliches Leben eben so gut, wie durch Worte, unterrichten und belehren, daß der Cölibat ein Joch für den Diener der Kirche Gottes seye, hat noch kein wahrer Christ, kein vernünftiger, erfahrner Mann behauptet. Der Geistliche hat eine Frau, und die ist seine Kirche, und Kinder genug hat er an den Armen. Ein getheiltes Herz vermag nie ganz die ihm auferlegten Pflichten zu erfüllen; ein Mensch, an das Irrdische gefesselt, vermag sich nicht über den Staub zu erheben, und niemand kann nach dem Ausspruche des heiligen Evangeliums zugleich zwei Herren dienen.

Die gegenwärtig gewesenen Theologen stimmten einmüthig dem Peter Canisius bei, und des Kaisers Majestät fand für gut, keine fernere Petition beim Konzilium zu stellen. *)

§. 10.

---

*) Jodoci le Plat Collectio monument. ad histor. Concil. Trident. (Lovanii, 1785.) T. V. p. 335. et T. VI. p. 312. 333 et 335. Georgii Wicelli via regia, sive de controversis capitibus conciliandis sententia, iussu Ferdinandi Caesaris conscripta. p. 208. Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 37. Meine Gesch. der Jesuiten in Schwaben. Th. I. Beil. II. S. 183.

§. 10.

Aber nicht lange verblieb Niklas Lanojus Rektor des Kollegiums zu Innsbruck (§. 7.), denn des Kaisers Ferdinand Töchter hatten ihn als ihren Beichtvater gewählet, daher im Monate August 1563. er nach Wien, wo er zugleich Rektor des Kollegiums geworden, abgereiset, und anstatt seiner der Jesuit P. Johann Byrsius *) das Rektorat übernommen hat. **)

Um eben diese Zeit traf auch die vom Kaiser Ferdinand I zu Wien gefertigte Stiftungs-Urkunde für die Jesuiten zu Innsbruck ein, in der für den Bau des Kollegiums nebst Kirche und für ihren Lebensunterhalt reichlich gesorgt gewesen; allein plötzlich erkrankte der Kaiser, und starb am 25. Julius 1564., empfahl jedoch seinem Sohne Ferdinand, der in Folge des von ihm verfaßten Testamentes Tyrol erhielt, ***) nachdrücklich auf seinem Sterbebette die Jesuiten zu Innsbruck.

---

*) Er studierte an Ingolstadts hoher Schule im J. 1551. Theologie, und war vom Fürstbischofe zu Eichstätt als Domkanoniker bereits erwählt; aber Byrsius verbath sich diese Würde, und wurde Jesuit. (Ign. Agricola. P. I. Dec. 2. p. 27. n. 6.)

**) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 80. n. 105.

***) In diesem Testamente machte Kaiser Ferdinand I. zwar eine gewisse Theilung der österreichischen Staaten unter seinen Söhnen, gemäß welcher Ferdinand Tyrol, und Karl Steyermark erhielt, indessen aber beobachtete er doch das alte österreichische Haussystem,

Die durch des Kaisers Tod sich ergebene Regierungsveränderung brachte gleich anfangs einige Stockung in die Geschäfte, und so floßen auch die Gelder nicht richtig, die zum Bau des Kollegiums und der Kirche bestimmt gewesen, um in jeder Woche zu zahlen. Wirklich hätte auch derselben Bau müssen innegehalten werden, wenn nicht die Gnade der fünf kaiserlichen Prinzessinnen (§. 5.) hier ins Mittel getreten wäre, indem dieselbe aus ihrem Schatze einsweil Geldvorschüsse machen liessen. *)

§. 11.

Die katholische Religion im Lande Tyrol allein aufrecht zu erhalten, und keiner neuen Lehre den Eingang zu gestatten, wurde um so mehr unausweichliches Erforderniß, als von neuem eine Gährung unter dem Volke sich ergeben, die, wäre sie nicht zeitig niedergeschlagen worden, neuerliche Unruhen und selbst Empörung zur Folge gehabt würde haben. Bartholome Dosser, ein Müller aus Füssen, hatte sich im J. 1562. mit achtzehn von ihm verführten Menschen vereinet, alle Kirchen, Klöster, Städte und Schlösser zu erobern, Adel und Klerus aus dem Lande zu jagen, eine Bauern-Regierung aufzustellen und

---

und Max II., als der älteste Sohn, blieb das Haupt des hohen Erzhauses und der wahre Beherrscher der österreichischen Erbstaaten. (Lud. Bolce vita di Ferdinando I. (Venet. 1563.) Schrötter's österr. Staatsrecht. B. V. S. 195. v. Olenschlager's Gesch. des Interregni. B. I. S. 195. H. Seel's Gesch. v. Tyrol. Th. III. S. 242.)

*) Ign. Agricola. P. I. Dec. 3. p. 84. n. 121 et 125.

sich als Landes-Regenten zu erklären. Zur Ausführung seines Vorhabens hielten er und seine Mitwissenden heimliche Zusammenkünfte, verstärkten ihre Zahl durch Anwerbung, und als ihr Anhang, besonders im Unter-Innthale, mächtig herangewachsen gewesen, beschlossen sie, Anstalten zu treffen, um die That zu vollführen. Ihre Plane waren überdacht, und schon hatten sie auf den höchsten Bergen Tyrols Allarmzeichen aufgestellt, schon war alles zum Ausbruche der Revolution, zum Umsturze des Thrones vorbereitet, als die Regierung, hievon noch zeitig unterrichtet, zu ernsten Maaßregeln gegen die Frevler schritt, und ihre schändliche Verschwörung mit einem Male vernichtete. Dosser und seine Verschworenen wurden an verschiedenen Orten ergriffen, verhaftet, und als Hochverräther zum Tode geschleppet, derselben Weiber und Kinder für immer des Landes verwiesen, und das Haus, worin sie ihre heimlichen Zusammenkünfte hatten, bis auf den Grund niedergerissen. *)

§. 12.

Hatte hier Gerechtigkeit das ihrige gethan, um durch Beispiele zu wirken auf des Volkes rohe Haufen, und andere abzuschrecken, Verbrechen ähnlicher Art zu wagen, so hatte doch auch die Regierung aus den mit den Verbrechern abgehaltenen Verhören und sonst erhobenen Erfahrungen sich überzeuget, daß Mangel an Religion allein die Landbewohner verleite, falschen, ihren Sinnen schmeichelnden Lehren Gehör zu geben,

*) Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 237.

und derselben Einlispelungen in That übergehen zu lassen, um so geneigter mache, als sie hierdurch ihr Loos zu verbessern glauben, indem sie Herren würden und mit fremdem Gute sich bereicherten, ein Fehler, so ganz eigen der verdorbenen Natur des Menschen, wenn sie nicht durch wahre Religionsbegriffe geregelt ist; die Regierung hatte wahrgenommen, daß Menschen dieser Art, des Heiligen nicht achtend, nur Trutz ausüben, Altäre und Throne niederstürzen, die Regierung hatte erwogen, daß eine verwilderte, ungezogene Jugend heranwachse, die, ununterrichtet im wahren Glauben und ohne Sittlichkeit, ein Feind der Tugend und der Ordnung ist, und daß selbst Weiber, hierin verwahrloset, die Sitten nicht beachtend, jedes weibliche Gefühl unterdrückend, die Männer zur Empörung reizen, und, Arbeit scheu, ein bequemes, heilloses Schlaraffenleben zu führen, ihnen behaglicher dünke, als ihre Existenz bei Gewerben, dem Landbau und der Arbeit, die Regierung hatte endlich auch beherziget, daß, wenn nicht durch wahren Religions-Unterricht und Belehrung des Volkes in seinen Pflichten hier zeitig geholfen werde, die Piramide auf die Spitze gestellt, den Sturz des Thrones und den Verfall des Staates zur unvermeidlichen Folge habe.

Dem Uebel mit Erfolg zu steuern, und das Volk zu Gott zurückzuführen, war daher fester Entschluß, und alle Mittel wurden angewandt, diesen großen Zweck zu erreichen und Ruhe und Ordnung wieder einzuführen. Auf die Väter der Gesellschaft Jesu vertraute die Regierung vorzüglich, daher sie dieselben eingeladen, ungesäumt Missionen abzusenden, und hierdurch die Verirrten auf den Weg der Tugend und der

bürgerlichen Ordnung zurückzubringen, wozu die Landstände von Tyrol willig die Hände bothen, denn der Klerus, der Adel und die Bürger waren sehr bedrohet von den Bauern, die auf ihre Güter lauerten und an ihre Stellen treten wollten.

§. 13.

Pflicht geboth den Jesuiten, dem heiligen Rufe zu folgen, und eben daher begaben sie sich unverweilt auf die Berge und in die Thäler von Tyrol. Willkommen waren sie den Pfarrern, und zu jeder Hilfe und thätigen Unterstützung fanden sie bereitwillig die Bischöfe von Trient und Brixen.

Zu klein war noch der Jesuiten Anzahl zu Innsbruck, um ohne Vernachlässigung ihrer Schulen in dieser Stadt (§. 8.) im ganzen bergigten Lande die Missionen vorzunehmen, daher sie anfangs nur nach dem Unter-Innthale, wo die Verirrung am größten war (§. 11.), sich begaben; als aber aus Baiern, Schwaben und der Schweiz sie zu diesem Zwecke einen Zuwachs erhalten haben, indem sechs Jesuiten aus diesen Ländern nach Tyrol gekommen, so verbreiteten sie sich ohne Zögern im ganzen Lande, um das Evangelium zu verkünden. Zwei Väter nahmen ihren Weg nach dem Zillerthale, nach dem Bistum Brixen, zwei andere betraten das Oberinnthal, zwei verfügten sich in die Gegend von Störzingen, und zwei endlich kamen in Bozen an.

Von gedeihlichem Erfolge waren bald für die Kirche und den Staat diese Missionen, denn zahlreich versammelte sich das Volk, empfänglich für die Lehren. Nur hier und da zeigte ein sprudelnder Kopf, ein

philosophischer Bauer, ein böses Weib, ein ruchloser, aberwitziger Junge sich verhärtet, und so mancher abgeneigt, dem Erzherzoge zu gehorchen, weil er ihrem Frevel nicht gutmüthig nachgesehen, und ihrer Verwandten und Freunde schwarze Thaten durch die Themis blutig rächte, oder, weil einige, verwahrloset in der katholischen Christenlehre, an keine Ewigkeit mehr glaubend, hiernieden ihren Himmel finden und durch Raub sich ein sorgenloses und bequemeres Leben verschaffen wollten. Diese Wenigen fielen aber frühe oder spät in die Hände der peinlichen Gerichte, und so wurden sie als schädliche, böse Menschen ausgestossen von der Gesellschaft und verbannt. *)

§. 14.

Aber auch die Schulen ließen während dieser Missionen nicht unbeachtet die Jesuiten, veranlaßten, daß die Pfarrer eifrig für dieselben sich verwendeten und die Bischöfe ein wachbares Aug darauf hefteten. Selbst Klöster waren es, die zur besondern Angelegenheit sich's machten, den Elementar-Unterricht zu ertheilen, und Knaben in den Anfangsgründen gelehrter Sprachen zu unterrichten, und so geschah es denn, daß durch Unterricht im Christenthume und Belehrung in den Schulen, durch Beispiele der Gottesfurcht und Frömmigkeit, die der Klerus und die Landbeamten gaben, dann durch das Einwirken der Regierung, die Einwohner, bald auf bessere Gesinnungen und zur Selbsterkenntniß gebracht, sich durch treue Anhänglich-

---

*) Annuae Missionis Tyrolensis ex Archiv. Soc. Jesu. Mspt.

keit an die katholische Kirche und ihren Fürsten, durch Religion, Sittlichkeit, Fleiß, Industrie, Arbeitsamkeit und Biedersinn auszeichnend, ruhig und zufrieden lebten, fremden Lehren kein Gehör mehr gaben, und aus gemachter trauriger Erfahrung jenen abhold waren und auch blieben, die mit Neuerungen, falscher Aufklärung und sogenannten Verbesserungen aller Art sie hoch beglücken wollten. Solchen Prahlhannsen, die goldene Berge versprachen, und dafür den Seelenfrieden raubten, trauten die Tyroler nimmermehr, sie waren mit ihrer Religion, mit ihrer Landesverfassung, mit ihrem Zustande und der Einfachheit ihrer Sitten in ihrem Gott vergnügt und lebten ruhig und zufrieden.

§. 15.

Während die Jesuiten im Lande Tyrol so eifrig den Weinberg des Herrn besorgten und des Guten so Vieles stifteten, gab einer ihrer Mitbrüder, Anton Clesel, der ein beliebter Prediger in der Hauptstadt Innsbruck gewesen, allgemeines Aergerniß, indem er die Gesellschaft Jesu verließ, dem wahren katholischen Glauben entsagte und zur neuen Lehre übergieng. Als er in mehreren Ländern herumgestreifet, klüger durch Erfahrung und reifer an Jahren geworden, kam der Unbesonnene zur Besinnung, verabscheute seine Sünde und bereute die von ihm begangene schwarze That. An den General der Gesellschaft Jesu, Franz von Borgias, schrieb der gefallene Sünder nach Rom, um Verzeihung bittend und Besserung gelobend. Der General wies ihn an Heinrich Blyssem, Rektor des Kollegiums zu Prag, wo er der Lehre Luthers feierlich abgeschworen, allein in

der Gesellschaft Jesu, da er die solennen Gelübde daselbst noch nicht abgeleget hatte, keine Aufnahme fand, denn nicht fernerem Unheile wollten sich derselben Väter aussetzen, und einen Mann in ihrer Mitte haben, der fähig war, einmal einen solchen Streich zu wagen, und der, da er der Kirche und dem Orden schon einmal untreu war, es zum zweiten Male werden könnte.

An dieses Elesel's Stelle kam als Prediger nach Innsbruck der Jesuit P. Alexander Haller, (von den Baiern Holler, und den Schwaben Heller genannt), aus Oesterreich, ein stattlicher, frommer und gelehrter Mann, und als Redner überall mit Beifall aufgenommen. *)

§. 16.

Des Erzherzogs Ferdinand drei Schwestern Margareth, Magdalena und Helena, entschlossen, nur ihrem Gott zu dienen, von jeder Ehe sich zu enthalten und im jungfräulichen Stande dem beschaulichen Leben sich zu widmen, eröffneten ihrem Bruder, daß sie gesonnen wären, sich nach München, wo ihre ältere Schwester Maria Anna mit dem Herzoge Albert V. vermählt gewesen, zu begeben, und daselbst in das Kloster der Riedler-Nonnen **) von St. Franz Seraphs Orden sich zu verschlüssen.

---

*) Historiae S. J. in Comitatu Tyrolensi, Mspt. in Fol. p. 264 et seq.

**) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 99. S. 247. und §. 143. S. 369.

Ferdinand, der nicht gerne sah, daß die Prinzessinnen zu einer Zeit Tyrol verliessen, wo ihre Gegenwart dem Volke in Aufrechthaltung der Religion, indem sie durch ihre Frömmigkeit und Gottesfurcht jedermann erbauten, so nützlich und selbst unentbehrlich war, bemühte sich, denselben das Vorhaben auszureden, indem sie auch in seinem Lande ein Kloster finden würden, in dem sie leben könnten; allein die Prinzessinnen erwiederten dem Bruder, daß sie aus dem Grunde München als den Aufenthalt sich wählten, weil sie daselbst Beichtväter aus der Gesellschaft Jesu sich wählen könnten, das in Hall *) und anderswo in Tyrol der Fall nicht wäre, indem den Jesuiten strenge verbothen wäre, beständige Beichtväter an Nonnenklöstern abzugeben.

Nach einem langen Gespräche wurden endlich die Schwestern mit dem Bruder dahin einig, daß zu Hall, einer Stadt, nicht weit von Innsbruck gelegen, eine eigene Wohnung für sie sollte bestimmt und eingerichtet, dabei aber auch einem Kollegium der Jesuiten sein Daseyn gegeben werden, die zugleich gehalten wären, die geistlichen Funktionen bei den drei Prinzessinnen zu besorgen.

---

*) Hall, im Innthale, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse, am linken Ufer des Inn, berühmt durch seine Salz-Sudwerke, und weil daselbst einst die ersten Heller gepräget worden. Nebst der Münze, dem Fräulein-Stifte und dem Jesuiten-Kollegium befand sich daselbst auch ein Franziskaner-Kloster, das am 27. Oktober 1760. ein Raub der Flammen geworden.

Unverweilt schrieben Erzherzog Ferdinand und seine drei Schwestern an Franz von Borgias, den Jesuiten-General, nach Rom, der mit Gründung eines neuen Kollegiums zu Hall ganz einverstanden war, jedoch sich ausgebetten hatte, daß mit demselben zugleich ein Noviziat vereinet würde, dann daß ein ständiger Beichtvater aus der Gesellschaft Jesu nur auf Lebensdauer der drei Prinzessinnen bewilliget wäre, der jedoch stets im Kollegium zu wohnen hätte.

§. 17.

Als man in allem einig war, wurde alsogleich das Münzhaus, in der obern Stadt gelegen, zur Wohnung der drei Prinzessinnen verwendet, und in den erfoderlichen Stand gesetzet, auch die unweit davon gestandenen Häuser von der adelichen Familie von Schneeberg um 12,000 Gulden im J. 1563. gekauft, und, um ein Kollegium nebst Kirche zu erbauen, dem Jesuiten-Rektor zu Innsbruck P. Niklas Lanoius (§. 7.) übergeben.

Während nun der Bau zu Hall geführet worden, erkrankte plötzlich zu Innsbruck die noch nicht dreißig Jahre alte Prinzessin Margareth, und da die Aerzte sie nicht zu heilen wußten, so verfielen sie auf den Gedanken, ihr Luft-Veränderung anzurathen. Krank wurde sie nach Hall, wo sie am 12. März 1566. gestorben, und todt nach Innsbruck zurückegebracht, wo sie in der Fürstengruft daselbst, zwischen ihren beiden Geschwistern Johann und Ursula ihr Grab gefunden. *)

---

*) Ign. Agricola, P. I. Dec. 3. p. 112.

§. 18.

Der Bau zu Hall nahte allmählig seinem Ende sich, und war bewohnbar hergestellet, weßwegen die beiden Prinzessinnen Magdalena und Helena ihre Hofdienerschaft entliessen, den Damen und Kammerdienerinnen aber freistellten, als Nonnen und Mitschwestern ihnen in das Kloster zu folgen, oder in der Welt ihr Glück zu suchen. Sechs derselben meldeten sich, und erhielten Aufnahme in dasselbe; aber auch eine gefangene junge Türkin, die der Jesuit Peter Canisius zum katholischen Glauben bekehret und getaufet hatte, bath die Prinzessin Magdalena, im Kloster ihrem Gott als ihm geheiligte Jungfrau dienen zu dürfen, und erhielt liebevolle Zusage.

Da die Stadt Hall den heiligen Niklas als ihren Schutzpatron vorzüglich ehret, so wurde dieser Tag bestimmt, an dem die Prinzessinnen mit den Jungfrauen ihren Einzug halten, und sich in ihr Haus daselbst verschlüssen wollten.

Die Regeln ihres geistlichen Ordens hat auf Ersuchen der Prinzessinnen der Provinzial der Gesellschaft Jesu, Peter Canisius, entworfen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Die geistlichen Jungfrauen sind an diesem Orte nicht im strengen Sinne des Wortes Nonnen, wenn gleich von schwarzem Wollenzeuge ihre Kleidung und mit einem Schleier ihr Haupt umhüllet ist.

Nicht Zwang, sondern ein innerer, freier, heiliger Antrieb ist es, der sie zusammen wohnen heisset, um, entfernt vom Getümmel und den verführerischen Reizen der Welt, mit reinem Herzen Gott zu dienen,

den Nächsten wie sich selbst zu lieben, und zu einer glücklichen Sterbestunde und einer frohen Auferstehung sich auf dieser Pilgerreise vorzubereiten.

Der Zutritt in die heiligen Hallen dieses geistlichen Wohnhauses ist nur gestattet den Fürsten und hohen Verwandten des Erzhauses Oesterreich, dem Bischofe und Beichtvätern, und in Krankheiten dem Arzte.

Für ihre ganze Lebenszeit sind die frommen Jungfrauen nicht eingeschlossen; vielmehr dürfen sie im Jahre zwei bis drei Mal die Kirchen in Hall besuchen, und dort ihrer Andacht pflegen, auch ist ihnen zugestanden, zur Pflege ihrer Gesundheit auf ein benachbartes Landgut lustzuwandeln, jedoch nicht zu oft und allzu lange.

Besuche im Sprachzimmer sind den Laien zwar gestattet; allein auch hier soll auf Ordnung gehalten, und zu vieles, unnützes, wohl gar profanes Geplauder vermieden, und das zu viele Laufen untersagt werden. Sind daher eitle Menschen mit Besuchen und unnützem Geplauder den Gott geweihten Jungfrauen lästig, so lenke man das Gespräch auf eindringende Wahrheiten vom Tode und dem letzten Gerichte. Sprechen sie vom Kriege, so rede man vom Frieden mit Gott. Sogleich werden solche weltliche Menschen das Sprachzimmer verlassen und sobald nicht wieder kommen.

Vor Verfluß einer zweijährigen Prüfungszeit hat kein Gelübde gültig statt, und nach derselben werden die Gelübde des Gehorsams und der Armuth in

die Hände der Oberin, das Gelübde der Keuschheit aber feierlich in der Kirche abgelegt.

Was einer dieser Gott geweihten Jungfrauen durch Erbschaft, Schankung oder sonst auf rechtlichem Wege zufällt, wird Eigenthum des geistlichen Hauses, und ein Andenken zu behalten, kann nur mit Bewilligung der Oberin geschehen. *)

Fasttäge für diese geistliche Versammlung sind die von der Kirche vorgeschriebenen, übrigens ist ihr Tisch frugal besetzet, doch ohne Ueberfluß und schwelgende Ueberladung. **)

Da man nicht immer bethen und betrachten kann, auch zur Arbeit der Mensch geschaffen ist, so hat jedes Mitglied dieser geistlichen Versammlung sich mit der Händearbeit zu beschäftigen, und die vorkommenden häuslichen Geschäfte zu besorgen; daher des Tages Stunden hiernach bemessen eingetheilet worden.

---

*) Wo des Feindes Anfall am heftigsten wüthet, dahin sendet auch Gott die meiste Hilfe. Der Teufel greift eigentlich nur Gott in uns an; aber man hüte sich, allein mit ihm zu kämpfen.

Was besitze ich an Gold und Silber, und wie lang bleibe ich im Besitze? Habe ich aber Gott, was habe ich nicht da ewig? Rosen ohne Dörner, Feuer ohne Rauch.

Was nützet es, dem Heilande folgen und ihm nicht nahe kommen? (S. Ignatii Exercitia spiritualia. (Romae. 1548.)

**) Was kann es nützen, sich des Fleischessens zu enthalten und seine Zähne in des Nächsten guten Namen zu setzen. (S. Ignat. l. c.)

Mit gebührender feierlichen Würde soll von den Konventualien der Gottesdienst besorget und unterhalten werden, auch sollen eigends von ihnen bestellte Tonkünstler den Musikchor besuchen, und das Lob Gottes verherrlichen.

Die Armuth wird nicht immer vom Reichthume ernähret und gekleidet; meistens unterstützt den Aermern der Arme, daher auch in diesem geistlichen Hause die Armuth Pflege und Hilfe finden soll, und so sind Hausarme und kranke Nothleidende der Erbarmung vor allen übrigen würdig.

Den Körper zu kasteien, geschehen sie durch Geißelhiebe, Tragung der Cilicien, Abbruch an Speise und Getränke, oder sonst, sind nicht dem Institute vorgeschrieben, sondern bleiben dem freien, frommen Willen eines jeden Mitglieds überlassen, aber auch hier darf keine Uebertreibung seyn, Erhaltung seiner Existenz und seiner Gesundheit ist eine Pflicht, die man nie übertreten darf.

Einigkeit und froher Muth muß zu jeder Zeit bestehen, das Köpfe hängen zeigt oft mehr von Unzufriedenheit und geheimem Groll, als von einem christlich guten Leben. Man muß sich nie zum Sonderling, und noch weniger zum Wilden machen, sondern dankbar mit fröhlichem Herzen genießen, was uns Gott gegeben.

In Eintracht sollen leben die Frommen, sie haben Salz in sich und Frieden. Die Schwachheiten anderer ertragen, frommt dem frommen Christen, und daß auch

die seinigen von andern ertragen werden, vermag er durch sein Beispiel zu bewirken. *)

Nie habe übertriebener Eifer statt, denn er schwächt die Kraft; nie übereile sich der Mensch, denn Beständigkeit ist selten bei der Eile, und leicht verirret sich der Eilende. Eine übereilte That wird zwar bereuet; doch die Folgen bleiben.

Ueber andere ein Urtheil zu fällen, wage man nicht, besonders, wenn es lieblos wäre. Die Augen des Gemüthes sind denen des Körpers eigen, sie sehen andere, doch sich selbsten nicht. Bei finsterer Nacht geht man behutsam mit einer Leuchte, um niergends anzustoßen, und eben so behutsam soll man im Urtheile über andere seyn.

Das Stillschweigen ist während der festgesetzten Zeit genau zu beobachten, denn nur eine Zunge gab uns Gott, aber dafür zwei Hände, damit wir mehr handeln als schwätzen sollen. Zudem ist nicht einzusehen, welche Wohlthat es den Menschen seyn könne, sich einander nichts gesundes vorzuschwäzen.

Ist es erlaubt zu reden, so spreche man auch nicht zu lange vom Guten und unterhalte sich nebenbei mit Gesprächen über Arbeit, häusliche Dinge u. s. w. Mäßig wird nicht lästig. Der zu vieles Oel in die

*) Nur ein Gott ist's, der das Innere der Menschen kennt. Der große Tag entscheidet einst viele falsche und böse Reden und Urtheile, entdecket viele schlechte Absichten. Du aber bitte Gott, daß das Böse, so man von dir spricht, nicht wahr werde. (S. Ignat. l. c.)

Lampe gůßt, lòscht das Licht aus, ohne dasselbe zu mehren.

Endlich seye die Ehre Gottes die Losung und der Antrieb zu allen Handlungen den in diesem geistlichen Hause wohnenden Jungfrauen. *)

§. 19.

In der Stadt Hall kamen am oben genannten Tage (1532.) die zwei Prinzessinnen, von ihrem Bruder, dem Erzherzoge Ferdinand begleitet, an, und begaben sich sogleich in das zu ihrer Aufnahme bereitete Haus nebst ihren Jungfrauen, die zwei Jesuiten aber, P. Paul Herzkofer, der Beichtvater, und der aus Dillingen angekommene Prediger P. Johann Rabenstein, stiegen am Kollegium ab.

Da die Kirche noch nicht ausgebaut gewesen, so begaben sich die Prinzessinnen mit ihren frommen Jungfrauen in die Pfarrkirche, wo in ihrer und des Erzherzogs Ferdinand, dann vieler Edelleute und der Bürger Gegenwart, der Weihbischof von Brixen, Blasius Aliprandi, nach Anrufung des heiligen Geistes das Hochamt sang, der Jesuit Rabenstein aber die Predigt hielt.

Zu Mittag speisten der Erzherzog und Weihbischof bei den Gott geweihten Frauen, woselbst nach aufgehobener Tafel in der vom genannten Bischofe eingeweihten Hauskapelle der Gottesdienst gehalten und die Vesper gesungen worden. Nachdem auch diese geendet

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 3. p. 114. Hist. S. J. Comitat. Tyrolens. p. 275.

endet war, verliessen der Erzherzog und der Bischof mit den Jesuiten den heiligen Ort, und die Klausur fieng von dieser Stunde zu wirken an.

§. 20.

Nicht so ganz willkommen war mehreren Bewohnern des Städtchens Hall der Jesuiten Aufenthalt, denn viele huldigten noch in ihren Herzen der Luthers Lehre, zu der Urban Regius sie einst verleitet hatte. Diese Menschen, die zum Scheine nur als Katholiken sich darstellten, im Herzen aber es nicht waren, befürchteten Entlarvung, oder doch auf andere Gedanken gebracht zu werden, fiengen einst die Jesuiten an, der katholischen Kirche Glauben zu verkünden. Und wirklich hatten sie sich nicht geirret, denn die Beredsamkeit des P. Rabenstein erschütterte in Bälde die Gemüther und erregte Zweifel über Luthers Lehre in mancher Brust.

Die aufgeschreckten Gewissen vermochten sich nicht zu helfen, die Angst trieb sie an, Hülfe und Rettung zu suchen, und so begaben sich einige zum P. Rabenstein, und die andern zum P. Herzkofer, um Rath und Trost und Lösung ihrer Zweifel zu erhalten.

Nur gedeihlich für Religion und Sitten konnten hier die Folgen seyn, die weise sich dünkenden Menschlein kamen zur Besinnung und sahen den Abgrund offen, in den sie sich zu stürzen im Begriffe standen, weil sie, vom Lichte der katholischen Religion nicht erleuchtet, im Finstern wandelten und Irrlichter für die Sonne hielten. Zurück zu kehren in den Schoos der Kirche, war nun ihr fester Wille, und, um nicht

fernern Verirrungen sich auszusetzen, brachten sie den Jesuiten mehrere Körbe angefüllt mit ketzerischen Schriften aller Art, deren Werth am Gelde gegen 200 Dukaten mag betragen haben.

§. 21.

Da durch den Eifer der Jesuiten aus dem Städtchen Hall die fremden Lehren ebenfalls verbannt waren, und die katholische Religion allein beglückend stand, so war Erzherzog Ferdinand noch mehr gewogen den Vätern der Gesellschaft Jesu, daher er auch die Vollendung des Kollegium = Baues zu Innsbruck dergestalt betrieben (§. 7. u. 10.), daß sie das einsweil für sie gemiethet gewesene Haus verlassen und unter ihrem Rektor, Gerard Pastel, das neue Kollegium im Jahre 1571. beziehen konnten.

Aber auch für das Kollegium zu Hall hatte die Freigebigkeit der beiden Prinzessinnen Magdalena und Helena gesorget, indem sie zum Unterhalte der Jesuiten eine reichliche Dotirung angewiesen, und so dieselbe in den Stand gesetzet, ihre Zahl auf sechszehn zu vermehren, worunter auch junge Jesuiten waren, die Theologie und Philosophie daselbst studierten.

Auf Dotirung allein beschränkten sich indessen nicht die wohlwollenden Gesinnungen der Prinzessinnen, sie thaten mehr, und ermunterten durch ihren Eifer auch des Kaisers Majestät Maximilian II., den Erzherzog Karl von Steiermarkt, und den Erzherzog Ferdinand, zur Aufrechthaltung der katholischen Religion in Tyrol zu wirken, und die Jesuiten als derselben Verbreiter und Vertheidiger möglichst zu unterstützen.

Um in Hall eine Bibliothek zu gründen, gaben sie den Jesuiten ein tausend Gulden, und kauften denselben einen Garten in der Vorstadt, auch wurde denselben die vom Kaiser Maximilian II. und dem Erzherzoge Karl von Steiermarkt, stattlich erbaute Kirche unter der Bedingniß überlassen, daß sie, auch nach dem Tode der beiden kaiserlichen Prinzessinnen, die geistlichen Funktionen im Nonnenkloster fortbesorgen sollten. Marie, die Tochter des baierischen Herzogs Albert V. und Gemahlin des Erzherzogs Karl, gab bald nach ihrer zu Wien, den 26. August 1571., gehaltenen Vermählung den Jesuiten in ihre Kirche einen Ornat aus Goldstoffe, ein großes silbernes Crucifix und sechs silberne große Leuchter, die sie aus Wien mit sich brachte, und zwar zur Verherrlichung der vom Weihbischofe zu Brixen, dem Blasius Aliprandi, vorgenommenen Weihe dieser Kirche zu Ehren Mariens Heimsuchung. *)

§. 22.

Im Jahre 1571. war endlich auch der Bau der herrlichen Jesuiten-Kirche zu Innsbruck vollendet, dessen Kosten Erzherzog Ferdinand und der Adel von Tyrol bestritten, und dessen Leitung und Vollführung sie den Jesuiten P. Georg Rotar und dem P. Georg Crisp übertragen hatten.

In Gegenwart des Erzherzogs, des Fürstbischofes von Brixen, Johann Thomas, Grafen Spaur,

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 3. p. 115. et 131. Hist. S. J. in Comit. Tyrolens. p. 281.

der Stände von Tyrol und einer zahlreichen Menge Volkes, wurde sie zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit vom oben genannten Weihbischofe Aliprandi am St. Anna Tage (26. Julius) genannten Jahres feierlich eingeweihet, wornach der Jesuiten-Provinzial, Paul Hoffäus, die Kanzel bestieg und eine stattliche Rede hielt.

Reichliche Opfer wurden an heiligen Gefässen und Zierden dieser Kirche dargebracht. Der Erzherzog Ferdinand verehrte ihr eine mit Edelsteinen und Perlen reichlich gezierte silberne Monstranze nebst Ciborium und acht silbernen Candelabern. Seine Gemahlin Philippine *) gab einen goldenen Kelch

---

*) Philippine Welser, eine gebohrne Freiin von Zinnendorf, stammte aus einem der ältesten Patricier-Geschlechte von Augsburg. Kaiser Ferdinand I. wollte anfangs die nicht ebenbürtige Ehe seinem Sohne Ferdinand nicht gestatten, endlich aber willigte er ein. Sie gebahr ihm Andreas von Oesterreich, der römischen Kirche Kardinal, dann den Karl von Oesterreich, der Markgraf zu Burgau geworden, und Sibylla, die Tochter des Herzogs Wilhelm von Gülich, und Wittwe des Markgrafens Philipp von Baaden, geheurathet, und starb im J. 1580. (H. Seel. Th. III. S. 255-260.) Eine Denkmünze verewigt ihr Andenken. (Köhler's Münzbelustigungen. Th. III. S. 9.) Merkwürdig ist, daß noch zwei Schönheiten aus Augsburg mit Fürsten vermählet wurden, nämlich Klara Dett, die Sängerin am Münchener Hofe gewesen, und die Churfürst Friedrich von der Pfalz zur Ehe nahm, aus welcher Ehe die Fürsten von Löwenstein und Wertheim stammen (meine Grundlinien der baier.

mit künstlichen Email = Gemälden, Diamanten und Rubinen schön geschmückt, dann einen Ornat vom Silberstoffe. Sein Bruder Karl schank der Kirche ein großes Crucifix und zwei Statuen, die Heiligen Ferdinand und Karl vorstellend, künstlich aus Silber gebildet. Der Fürstbischof von Brixen verehrte sechs silberne von ihm geweihte Kelche, und die Landstände von Tyrol überbrachten einen vollständigen Ornat mit Golde reich gesticket.

Bei Hofe war nach dieser Kirche = Feier große Tafel, zu der auch der Provinzial Hoffäus, und der zum Hof = Prediger, anstatt des Alexander Halker, ernannte Peter Canisius, geladen wurden. *)

§. 23.

Während durch den ernsten Willen und das unablässige Bestreben des Erzherzogs Ferdinand alle Zweige der Administration in ihre vorige Ordnung zurückgebracht wurden, er auch die milden Stiftungen geregelt, und den bei derselben Verwaltungen sich eingeschlichenen Mißbräuchen gesteuert, die Waisenhäuser gehörig bestellet, und über alle diese Gegenstände eigene Verordnungen ausgefertiget hatte, drohte plötzlich die physische Natur mit schauervollen Ereignissen und

Gesch. §. 140. S. 178.) und Agnes Bernauer, die aber nicht so glücklich mit Baierns Herzog Albert III. war, indem sie der eingegangenen Ehe wegen ertränket worden. (Meine histor. Schilderung der Agnes Bernauer. (München, 1800.)

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 130 et 171. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 321.

setzte Tyrols Bewohner in bange Angst und großen Schrecken.

Am 4. Februar des Jahrs 1572. erschütterte ein fürchterliches Erdbeben mächtig die Gegend von Innsbruck und Hall, dann das ganze Innthal, die Stöße waren so gewaltig, das Beben so heftig, daß an mehreren Orten die Erde berstete, Klüfte entstanden, und aus denselben hier und da des Feuers Flammen stiegen. Zu Hall und in Innsbruck stürzten mehrere Gebäude, und hievon blieb in letzterer Stadt der hintere Theil des erzherzoglichen Palastes nicht verschont. *)

Dazu kam noch die Hungersnoth, denn nicht nur Mangel an Getreide drückte hart das Volk, sondern auch die Theurung aller Lebensmittel erschwerte sehr die Bürde, nicht zu erschwingen war dem Bürger der Unterhalt für sich und seine Kinder.

Das Volk stellte Bittgänge an, flehte zu Gott um Seegen und Gedeihen der Erdfrüchte, bewies überhaupt in seinen Handlungen religiösen Sinn, und ganz von der Neuerer Lehre entfernte Gedanken, ja, einige Männer vom Stande und Gewicht brachten dem Peter Canisius zu Innsbruck verschiedene Bücher verführerischen, irreligiösen, unsittlichen und auch obscönen Inhaltes, und zeigten hierdurch deutlich, wie

*) Auch der Thurm der Jesuiten zu Innsbruck wurde durch dieses Erdbeben sehr beschädiget, daher ihn der Erzherzog auf seine Kosten in den erforderlichen Stand versetzen ließ. (Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 203.)

ernst es ihnen sey, ihr Gemüth, das sich von Gott entfernet hat, zu demselben wieder zu erheben.

Auch Erzherzog **Ferdinand** nahm frommen Antheil an den öffentlichen Gebethen, setzte sein Vertrauen ganz in Gott und erbaute so sein Volk, unterließ aber nicht, als Regent Anstalten zu treffen, um Mangel, Noth und Hunger zu vermindern und zu helfen, wo und wie er konnte.

Das erste, so er that, war Entfernung der Juden vom Handel des Getreides und der Lebensmittel, weil eben durch den wucherischen Sinn dieser Gattung Menschen Mangel und Theuerung noch mehr wäre erkünstelt worden.

Mit seinen getreuen Landes-Ständen benahm er sich über die Mittel, wie hier zu helfen? und diese bothen ihm zur Verpflegung des Landes mit Getreide und Lebensmittel sogleich 50,000 fl. an, er selbst aber gab eben das entbehrliche von seinen Frucht-Speichern und auch Geld. Hiemit wurde in Baiern und in Oesterreich, dann in Italien Getreide aufgekauft und zollfrei eingeführt. Um einen höchst niedern Preis wurde das Getreide feilgebothen, und so opferte er mehrere tausend Gulden dem Wohl seiner Unterthanen, und sah sich durch das selige Gefühl beglückt, mehr als 6000 Tausend seiner Unterthanen, die unentgeldlich Brod erhielten, vom Hungers-Tode gerettet zu haben. *)

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 138. H. Seel a. a. O. Th. III. S. 264. 266. u. 267.

§. 24.

In der Stadt Innsbruck für arme Studierende ein Seminar zu gründen, lag den Jesuiten sehr am Herzen, daher sie um Unterstützung den Erzherzog gebetten, und so manchen reichen Mann um eine fromme Gabe angesprochen. Schon der Rektor Lanoius hatte im J. 1568. Beiträge hierzu erhalten; allein sie fielen nicht so ergiebig aus, um ein eigenes Haus für solch ein Institut zu gründen und dasselbe einzurichten, noch weniger aber die Studierenden in demselben zu verpflegen. Kömmt Zeit, kömmt Rath, ist eine goldene Regel, und so vertrauten auf Gott die Jesuiten, der sie noch nie verließ.

Und wirklich segnete auch Gott ihr nützliches Unternehmen, denn im J. 1572. brachten sie es durch reichliche Unterstützung mehrerer Adelichen, Bürger und Gutsbesitzer dahin, daß sie ein Haus erhielten, indem sie anfangs für zehn Knaben ein Seminar, dem heiligen Niklas geweihet, errichteten, denen der Erzherzog von seiner Hoftafel Verpflegung reichen ließ.

§. 25.

Den Jesuiten zu Hall verlieh der Bischof von Brixen die Erlaubniß, auch zur Oster-Zeit die heilige Kommunion den Gläubigen zu reichen, und da die Gruft daselbst vollendet war, so wurde die Leiche der Prinzessin Margareth nach ihrem auf dem Todes-Bette geäußerten Verlangen von Innsbruck (§. 17.) nach Hall zurückgebracht, wo sie in einem zinnernen Sarge nach abermals für sie begangenen Funeralien in Gegenwart ihres Bruders, des Erzherzogs Fer-

dinand, ihrer beiden Schwestern, der Prinzessinnen Magdalena und Helena, des Klerus, vieler Edelleute, der Staatsdiener und mehrerer Bürger beigesetzet worden am 1. Mai 1572.

Bald darauf wurde in Tyrol das Jubiläum, wobei Pabst Pius V einen vollkommenen Ablaß ausgeschrieben hatte, gefeiert, bei welcher Gelegenheit die Jesuiten an mehrere Orte und so auch nach Schwatz berufen wurden. Mühesam war die Arbeit; allein auch lohnend die reich ausgefallene Aernde, denn so mancher, der noch geheim den Lehren Luthers, Calvins, der Wiedertäufer ꝛc. angehangen, besann sich eines Bessern und kehrte reuig zur katholischen Kirche zurück. Dieses war vorzüglich der Fall zu Schwatz *), an welches Ort sich der Rektor des Kollegiums zu Hall, P. Matthias Lachner, begeben hat.

Um würdig und Gott gefällig dieses von päbstlicher Heiligkeit begangene Jubiläum zu begehen, gaben die zwei Prinzessinnen den Jesuiten zu Hall nicht nur 400 Gulden, um die Bibliothek mit Büchern zu vermehren (§. 21.), sondern trugen auch darauf an, daß ein Gymnasium für Studierende daselbst entstehen solle, daher sie von ihren Appanage-Geldern ein dem

*) Schwatz, ein ansehnlicher Marktflecken in Tyrol, begabt mit einem Silber- und Kupferbergwerke, das 2000 Menschen Arbeit und mit dieser Nahrung gab. Die Entdeckung dieser Bergwerke fällt in's Jahr 1448. So ergiebig diese Anfangs waren, so sehr vermindert sich jetzt ihre Ausbeute. Im Jahre 1705. entstand auf dortigen Gebirgen ein sehr großer Brand in den Wäldern, der bedeutenden Schaden veranlaßte.

Kollegium gegenüber gelegenes Haus im Monate Oktober 1572. gekaufet, und dasselbe zum Schulunterricht in den erforderlichen Stand verwandelt hatten. *)

§. 26.

Als der Erzherzog Ferdinand die Errichtung dieses Gymnasiums als Landesfürst genehmiget hatte, war er mit seinen zwei Prinzen Andreas und Karl (§. 22.) selbst zugegen, als am Lukas-Tage (18. Okt.) des Jahres 1573. dasselbe feierlich eröffnet worden. Mit der Hymne: Komm heiliger Geist! und einem gesungenen Hochamte wurde in Gegenwart des Erzherzoges, umgeben von seinem stattlichen Hofstaate, die Feierlichkeit in der Kirche begangen, worauf in einem feierlichen Zuge nach dem Gymnasial-Gebäude sich begeben wurde, wo im festlich gezierten Saale P. Matthias Lachner eine Rede hielt, die Vortheile dieser Anstalt für Kirche und den Staat entwickelte, dem Erzherzoge für diese höchste Gnade, und seinen erhabenen Schwestern für die bewiesene Wohlthat dankte, und verkündete, daß 192 Jünglinge bereits zugegen wären, um sich den Wissenschaften ganz zu wiedmen.

Abends nach der Tafel beschloß dieses Tages Festlichkeit ein von den Studierenden aufgeführtes Trauerspiel: die Enthauptung des heiligen Johann des Täufers vorstellend, dem der Erzherzog und alle zugegen gewesene Gäste aus allen Ständen höchsten und hohen Beifall gaben.

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 139.

Der Stadtmagistrat war über diese Studien-Anstalt so sehr vergnügt, daß er dem Jesuiten-Rektor eine schriftliche Dankadresse überreichte, in der dem Gymnasial-Gebäude Befreiung von allen bürgerlichen Lasten und freie Behölzung auf Kosten der städtischen Kammer zugesichert worden. *)

§. 27.

Als schöne und viel versprechende Blüthen diese Studien-Anstalt hervorgebracht, und jeder, dem Religion und Vaterland am Herzen lagen, hierüber sehr vergnügt gewesen, war plötzlich diese Freude in Trauer umgestaltet. Die Prinzessin Helena, Vorsteherin der Versammlung frommer Jungfrauen (§. 18.) erkrankte plötzlich am hitzigen Fieber, und starb zum größten Leide aller guten Menschen im März des Jahres 1574.

Beim Leichenbegängnisse dieser religiösen, herzguten Prinzessin, war der Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemahlin und zwei Prinzen, dann seinem Schwager Alphons II., Herzog zu Ferrara, gegenwärtig. Als die Leiche der vielgeliebten Prinzessin in der Gruft zu der ihrer Schwester (§. 25.) gestellet worden, weinten sehr der Erzherzog und seine Gemahlin, und aller Menschen Thränen folgten ihr in's Grab.

Vermißt war hier die Schwester Magdalena, man suchte, und fand sie endlich in der Hauskapelle auf ihrem Angesichte vor dem Altare liegend, sie wein-

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 152. Historia S. J. Comitat. Tyrol. p. 298.

te laut und bethete zu Gott, daß er der Schwester gnädig seye. *)

§. 28.

Hieronymus Natalis, ein ehrwürdiger, siebenzig Jahre alter Greis, hochgeehret einst vom heiligen Ignatz Lojola, und allgemein geschätzet von den Vätern der Gesellschaft Jesu, kam mit seinem Gefährten, dem Jesuiten Johann Sonhov, aus Belgien gebürtig, im Monate Junius des Jahres 1574. nach Tyrol, und beglückte mit seiner Gegenwart das Kollegium zu Hall, wo er drei Jahre wohnte, dann auch nach Innsbruck sich begab, und dort die Einrichtung getroffen, daß auch Vorlesungen über im Beichtstuhle vorkommende Gewissensfälle gehalten wurden. Erzherzog Ferdinand zeichnete sehr diesen gelehrten Jesuiten, der in der Welt sich umgesehen, aus, und lud ihn auch zur Tafel. Sehr zufrieden war dieser fromme Greis mit dem religiösen Eifer und dem literarischen Studium der Jesuiten in Tyrol, er rühmte sehr dieselben, und ließ zum dankbaren Andenken seine Werke, die er geschrieben, worunter sich der Commentar über die heiligen Evangelien vorzüglich auszeichnet, der Bibliothek zu Innsbruck zurück. **)

§. 29.

So gnädig und geneigt bisher Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin Philippine den Jesuiten gewesen, so gram und abhold wurden sie plötz-

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 152.

**) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 152. 153. et 179.

plötzlich denselben, veranlaßt durch folgendes Ereigniß.

Vom Rektor zu Innsbruck, P. Wendelin Völk, verlangte der Erzherzog im J. 1575. einen Jesuiten, um seine beiden Prinzen in den Wissenschaften zu unterrichten. Der Rektor antwortete, daß unter den Vätern des ihm anvertrauten Kollegiums keiner wäre, der diesem Amte gewachsen seye, auch stünde es nicht in seiner Macht, einen Jesuiten zu einem ständigen Hofamte auszuwählen. Das, was er hier thun könnte und auch wollte, wäre, nach Rom an den General zu schreiben, der den Befehlen des Erzherzogs genügen würde.

Als einen bösen Willen deutete der Landesfürst des Rektors Antwort, er ließ ihn seine Ungnade fühlen, und entließ ihn als Beichtvater des ältern Prinzen, wählend, anstatt ihn, einen andern Priester, der kein Jesuit gewesen. Peter Canisius, der noch Hofprediger war, gab sich zwar alle Mühe, des Erzherzogs Zorn zu besänftigen, und selbst die Prinzessin Magdalena versuchte durch Briefe dieses zu bewirken; allein umsonst! einige freisinnige Hofleute, den Jesuiten böse, hatten den Erzherzog und die Erzherzogin umstricket, und vermochten beide, keiner Entschuldigung Gehör zu geben.

Den am Hofe gehässig gewordenen Rektor Wendelin Völk an ein anderes Kollegium zu versetzen, war das erste, das geschehen mußte und geschah; allein hiemit war noch nicht dem Uebel abgeholfen, denn alle Jesuiten traf der Zorn. Der Provinzial Paul Hoffäus hielt daher für räthlich, nach Innsbruck zu gehen, und traf zu eben jener Zeit dort ein, als in

dieser Stadt der Jesuit Johann Rabenstein gewesen, um nach Rom zu reisen. Diesen beiden weisen Männern gelang es auch, den Erzherzog und dessen erhabene Gemahlin auf bessere Gesinnungen zu lenken, Verzeihung zu erhalten, und den Jesuiten die vorigen Gnaden zu bewirken.

Der erste Beweis der höchsten Huld und Gnade, den sie gegeben, war, daß die Erzherzogin der festlichen Feier mit den beiden Prinzen in der Jesuiten-Kirche beigewohnet, als der Leib des heiligen Pirminius, ein Geschenk des Schweikhard, *) Grafens von Helffenstein und seiner Gemahlin Maria, gebohrne Gräfin von Hohenzollern, den Stiftern des Kollegiums zu Landsberg, **) in der Jesuiten-Kirche zur Verehrung am 3. November 1575. ausgesetzet worden.

---

*) Des Schweikhard, Grafens von Helffenstein Vater, Georg, war in des Pfalzgrafens von Zweibrücken, Ludwig, Diensten, verließ dieselbe, als dieser Pfalzgraf zur lutherischen Religion übergieng, und begab sich nach Wisensteig, einer Stadt in seiner Herrschaft Helffenstein in Schwaben, mit sich nehmend den Leib des heiligen Bischofes Pirminius.

Er war Gouverneur von ganz Tyrol; allein zu jener Zeit, wo der Erzherzog Ferdinand ungnädig auf die Jesuiten gewesen, wollte, daß auch er den Jesuiten minder günstig wäre, wozu er sich nicht verstand, trat er in des Herzogs Albert von Baiern Dienste, und wurde Pfleger zu Landsberg. (Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 155.)

**) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 125 u. 126. S. 176.

Der zweite Beweis, daß Erzherzog Ferdinand mit seiner Durchlauchtigsten Familie dem Trauerspiele, die heilige Katharina, von den Studierenden zu Innsbruck am Ende des Schuljahres 1576. aufgeführt, beigewohnet, und dasselbe seines huldvollesten Beifalles gewürdiget hat, auch in eben diesem Jahre den Churfürst und Erzbischof von Cölln, Salentin, Fürsten von Ysenburg, zu den Jesuiten führte, zeigend ihm derselben Kirche und Kollegium, woselbst er mit einem auf dieses glückliche Ereigniß verfaßten, Gedichte begrüßet worden, das sehr gnädig die Fürsten aufgenommen haben. *)

§. 30.

Als von Rom Johann Rabenstein zurückgekommen war, wurde er im J. 1577. als Rektor des Kollegiums zu Innsbruck gesetzet, eine Ernennung, die der Erzherzog sehr gnädig aufgenommen, indem er viel auf diesen Mann gehalten und ihn wohl vermochte.

Um Aufnahme meldete sich Konrad Vetter, ein vorzüglich talentvoller junger Mann, der zu Engen, im Fürstenthume Fürstenberg gebürtig, schon Priester war, und in der Kirche zu Hall die Musik dirigirte, dessen Beispiele noch sechs junge Tyroler folgten und ebenfalls um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu bathen.

---

*) Ignat. Agricola P. I. Dec. 4. p. 171 et 172.

Willfahret wurde ihrer Bitte und sie nach München abgeschicket, um zwei Jahre die vorgeschriebene Prüfung zu bestehen. *)

§. 31.

Den 1. Januar des Jahres 1579. verlohren die Jesuiten einen ihrer ersten Freunde und Unterstützer, indem der Kanzler der gefursteten **) Grafschaft Tyrol, Christophor Kleckler, gestorben, ein sehr religiöser Mann, der beim Erzherzoge Ferdinand so manches Vorwort von gedeihlichem Erfolge für sie gesprochen, sorgte, daß sie zum Bau der Kirche und des Kolleginms zu Innsbruck Gelder angewiesen erhielten, und der auch aus seinen eigenen Mitteln so manchen bedeutenden Beitrag machte. Die Väter der Gesellschaft Jesu bedauerten sehr seinen Tod, liessen Exequien ihm in ihren Kirchen halten, und nahmen in Folge

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 171. et 181. Das Noviziat der Jesuiten wurde im J. 1578. von München nach Landsberg versetzet. (Ign. Agricola l. c. p. 189.)

**) Um welche Zeit Oesterreichs Herzoge sich gefürstete Grafen von Tyrol geschrieben, ist noch nicht bekannt. Vor Kaiser Maximilian I. kömmt selten ein anderer, dann der gräfliche Titel vor. Noch die Kaiser Karl V. und Ferdinand I. führten diesen Titel. Aber Max II., Rudolph II., Matthias und Ferdinand II. nannten sich, wie auch aus ihren Wahlkapitulationen zu ersehen, gefürstete Grafen von Tyrol. (Franz Ferd. Schrötter's österr. Staatsrecht. (Wien, 1762.) Th. II. §. 20. S. 152. u. §. 23. S. 156.)

Folge seines letzten Willens die sterbliche Hülle dieses Ehrenmannes in ihre Gruft zu Hall.

Zwei adeliche Matronen, Anna, Gräfin von Spaur, und Genofeva, Gräfin von Lodron, waren ebenfalls Wohlthäterinnen der Jesuiten, die viele Zierden ihrer Kirche zu Innsbruck verehrten. Letztere war von einem chronischen Uebel schwer und lang befallen, vergeudete vieles Geld an Aerzte und Apotheker, und besuchte mehrere Bäder, um Genesung zu erlangen; umsonst war jede Hülfe, daher die Gräfin auf den Einfall kam, es möge wohl der Teufel hier im Spiele seyn, ein Gedanke, den selbst die Aerzte nicht ungegründet hielten. Um Hülfe hier zu finden, ließ sie einen Jesuiten zu sich rufen, der vor allem eine allgemeine Beichte ihrer Sünden und dann die heilige Kommunion ihr rieth. Als diesen Rath die Gräfin befolget hatte, exorzirte sie der Jesuit und die Krankheit war dahin.

In eben diesem Jahre erhielt zu Innsbruck die marianische Sodalität ihr Daseyn, vereint mit der Kongregation Mariens Verkündigung in Rom. Auch in Hall entstand eine marianische Verbrüderung, aus der ein Mitglied sich gleich anfangs rühmlich ausgezeichnet hat. Während des daselbst gehaltenen Jahrmarktes stellte ein Bilderhändler verschiedene Gemälde und Kupferstiche aus, deren Darstellungen obscön und lüstern waren, und die, ein keusches Aug beleidigend, die Sittlichkeit nicht dulden konnte. Im Vereine mit mehreren Sodalen kaufte er den ganzen Plunder um theueres Geld, vernichtend sie vor des Bilderhändlers Augen; allein der Magistrat wurde, da er die That

erfahren, aufmerksam, und duldete den Bilderhändler ferner nicht, ersuchte auch die Jesuiten, bei Buchhändlern nachzusehen, welche Bücher sie zum Verkaufe hätten, und da sich mehrere fanden, die zur Verpestung guter Sitten, zum Nachtheile der katholischen Religion und selbst gegen das deutsche Vaterland geschrieben waren, so wurden sie vom Magistrate weggenommen und vernichtet. *)

§. 32.

Als der älteste Sohn des Erzherzogs Ferdinand, der Kardinal Andreas, aus Rom zurückgekommen, und am 5. Mai 1580. zum Coadjutor des Fürstbischofes zu Brixen, Johann Thomas, erwählet worden, besuchte er zu Innsbruck seine Aeltern, und kam dann auch in der Jesuiten Schulen, um von dem religiösen und literärischen Unterricht erfoderliche Einsicht zu nehmen. Die Studierenden empfiengen ehrfurchtsvoll den hohen Kirchenprälaten, hielten Reden, und lasen ihm Gedichte vor. Sehr zufrieden verließ der Prinz die Schulen, und rühmte sehr den Erziehungsplan und den Lehrunterricht der Jesuiten.

Aber auch das Seminar (§. 24.) besuchte der Kardinal, und da er sehr mit desselben Einrichtung zufrieden war, gab er demselben 1000 Dukaten und verhieß fernere Unterstützung.

Die marianische Sodalität zu Innsbruck würdigte seines vollen Beifalles ebenfalls der Kardinal, daher er

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 202. et 231.

verlangte, ihn als Sodal in dieselbe aufzunehmen, und eben daher auch in der marianischen Versammlung erschien, um die gewöhnliche Aufnahms-Formel zu bethen, worauf er 100 Dukaten opferte. Im folgenden Jahre (1581.) wurde ihm die Präfektur dieser Sodalität, wozu er gewählet worden, ehrerbietigst angetragen und huldvoll von ihm angenommen.

Dieses Beispiel der Frömmigkeit, vom Kardinal gegeben, machte einen hehren Eindruck auf die Gemüther, und viele Edle der Stadt und ihrer Umgebungen ließen als Sodalen sich in das Buch der Diener Mariens schreiben.

Da der General-Vikar Oliverius Manaräus mit seinem Gehülfen, Georg Bader, auf seiner Visitation der Jesuiten-Kollegien im J. 1582. auch nach Tyrol gekommen, war er mit dem Zustande der Kirchen und Kollegien, dann den Arbeiten und Diensten der Jesuiten im Weinberge des Herrn und in den Schulen ganz zufrieden, fand aber doch für gut, den Ferdinand Alber als Rektor und Hofprediger anstatt des Johann Rabenstein zu ernennen, mit welcher Veränderung man anfangs bei Hofe und in der Stadt nicht ganz zufrieden war, allein sich bald beruhigte, als Ferdinand Albers Redner-Talente bekannt geworden und er die Hofkanzel betreten hatte.

Auch nach Hall begab sich der Jesuiten-General, wo er der Prinzessin Magdalena seine Ehrerbietung bezeigte und ihr herzlich dankte für die Gnaden, die sie und ihre Schwestern der Gesellschaft Jesu stets erwiesen.

Sehr verwundert war P. Oliver Manaräus über die reichen und prächtigen heiligen Gefässe und Kirchen-Zierden, womit die drei Prinzessinnen die Jesuiten Kirche zu Hall begabet hatten, auch belobte er, daß während der 40 tägigen Faste die Absingung des Bußpsalms Miserere im J. 1582. eingeführet, und das Jahr ehevor das heilige Grab, auf Kosten der Prinzessin Helena künstlich gemalt, zum ersten Male erbauet worden. *)

§. 33.

Da im J. 1580. den 24. April des Erzherzogs Ferdinand Gemahlin, Philippine gestorben, so waren er und seine Kinder sehr betrübt über diesen großen Verlust. Mit fürstlichem Trauerprunke hielten die Jesuiten in ihrer Kirche zu Innsbruck dieser vielgeliebten Fürstin Exequien, daher der Erzherzog denselben seine Gnade dadurch zu erkennen gab, daß er der Kirche fünf seidene Meßkleider und einen Zentner Wachs zum Geschenke gab, und dem Rektor, Johann Rabenstein, der bei Hof eine stattliche Leichenrede gehalten, ein bei dieser Fürstin in ihrem Schlafzimmer gewesenes aus Elfenbein künstlich verfertigtes Krucifix verehrte.

Der Fürstbischof von Brixen, Johann Thomas, Graf von Spaur, lag im J. 1581. an einer Krankheit schwer darnieder; an seiner Wiedergenesung

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 203. Dec. 5. p. 235. 237. 243. et 247. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 321. Litterae annuae Societ. Jesu. Anni 1581. (Romae, 1583.) p. 192.

verzweifelten die Aerzte und erwarteten sehr bald seines Lebens Ende. Auf die Mutter des Welt-heilandes vertraute, von menschlicher Hilfe verlassen, der Fürstbischof, und so gelobte er Sodal zu werden, würde er dem Tode entkommen und genesen. Es geschah, und der Fürstbischof ließ sich unverweilt zu Innsbruck als Sodal aufnehmen, verehrend der marianischen Kongregation daselbst Mariens Bildniß aus Silber künstlich gearbeitet.

Den 10. Mai 1581. las der Jesuit Sigismund Illsung die erste Messe zu Innsbruck, bei der Erzherzog Ferdinand mit den Großen seines Hofes und den Kollegial-Räthen zugegen war. Als das hohe Amt, mit großer Feierlichkeit begangen, geendet war, ließ den neugeweihten Priester der Erzherzog zu seiner Tafel laden, um die Augsburger Patricier-Geschlechte zu ehren, aus denen auch seine erste Gemahlin stammte. *)

§. 34.

Zu einer zweiten Ehe hatte sich Erzherzog Ferdinand entschlossen, und so vermählte er sich mit Anna Katharina, des Herzogs Wilhelm von Mantua, und des Kr. Ferdinand I. Tochter Eleonora, Prinzessin.

Mit fürstlicher Pracht und großer Feierlichkeit wurde den 15. Mai 1582. die Hochzeit gehalten, bei der viele Fürsten und Fürstinnen, dann mehrere Bischöfe zugegen waren.

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 247. Heinr. Secl. Th. III. S. 278.

Auch die Jesuiten zu Innsbruck nahmen Antheil an diesem Hochzeitfeste und liessen von den Studierenden ein prächtiges Schauspiel: Die Vermählung des Markgrafens von Mantua, Ludwig II., Gonzaga, mit Alda von Este, Tochter des Obizzo, Markgrafens von Este und Ferrara, Herrens zu Modena und Parma, im J. 1356. *) aufführen, das der Erzherzog mit seiner Gemahlin, seiner Familie und seinen höchsten und hohen Gästen besuchte, und eines ungetheilten Beifalles gewürdiget wurde.

Als das Schauspiel geendet war, betraten junge Edelleute aus Tyrol, welche am Gymnasium studierten, die Bühne, und deklamirten verschiedene von ihnen auf diese Hochzeitfeier verfertigte Gedichte, die sie dem Erzherzoge und seiner erhabenen Gemahlin zu Füssen ehrerbietigst legten.

---

*) Im ehemaligen Freistaate Mantua erhob sich die Familie Gonzaga über alle, und Ludwig oder Aloys I. von Gonzaga wurde i. J. 1328. als Herr von Mantua erkannt, und vom Kaiser Karl IV. bestättiget. Ihm folgte nach seinem Tode 1360. sein Sohn Quido von Gonzaga († 1369.) und diesem sein Sohn Ludwig II., nach dessen 1382. erfolgtem Tode dessen mit Alda von Este erzeugter Sohn Franz, Herr von Mantua (Capitaneo) geworden, und da dieser 1407. gestorben, so folgte ihm sein Sohn Johann Franz, den Kaiser Sigismund im J. 1432. zum Markgrafen von Mantua erhoben. Indessen setzen einige den Ursprung der Markgrafschaft Mantua unter des Kaisers Otto II. Regierung. (Meine Uebersicht der deutschen Gesch. (München, 1794.) B. I. §. 34. S. 84. Fr. Ferd. Schrötter's österreich. Staatsrecht. Th. II. §. 17. S. 98.)

Der Erzherzog belobte sehr die jungen Dichter und versicherte sie seiner Gnade, denjenigen drei Studierenden aber, die im Schauspiele aufgetreten und am beßten ihre Rolle spielten, bewilligte er während ihrer Studien eine Unterstützung am Gelde, bestehend für jeden jährlich in 75 Gulden.

Auch die Erzherzogin bewies ihre Gnade und höchste Zufriedenheit dadurch den Jesuiten, daß sie einen aus Silberstoffen verfertigten kostbaren Kirchen-Ornat denselben als Geschenk verehrte.

Zwei adeliche Hofdamen der Erzherzogin gaben den Jesuiten zu Hall in eben diesem Jahre einen Beweis ihrer Frömmigkeit, indem die eine denselben einen silbernen Kelch, die andere aber ein seidenes Meßkleid von hohem Werthe verehrten. *)

§. 35.

Der vom Pabste Gregor XIII. im J. 1582. verbesserte und eingeführte neue Kalender, gegen den so sehr sich die Protestanten sträubten, wurde in Tyrol ohne allem Anstande angenommen und vom Erzherzoge Ferdinand in einem deßwegen am 20. September 1583. gefertigten Mandate ausgeschrieben. Die Zahl der Jesuiten betrug in diesem Jahre zu Innsbruck 8 Väter, 2 Magister und 5 Brüder, in Hall aber 9 Väter, 7 Novizen und 5 Brüder.

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 247. Annuae Litterae S. J. anni 1582. (Romae. 1584.) p. 187 et 188. Heinr. Seel. Th. III. S. 272.

Merkwürdig ist unter andern, daß, da der Erzherzog erfahren, daß ein Pfarrer, unweit Hall, ein ärgerliches Leben führe, fünf Jahre ein Mädchen von 23 Jahren als Konkubine bei sich habe, sich öfters berausche, seine Pfarrgemeinde vernachlässige, nicht predige, wie sich's gebührt, sondern den Glauben allein als seligmachend, mit Verwerfung aller guten Werke preise, daß er nicht im Klerikal-Kleide wandle, sondern im weltlichen Putz einher stolzire u. s. w. und eben daher entschlossen war, diesen ungesitteten, irreligiösen Geistlichen aus seinem Lande zu verweisen, der Rektor des Kollegiums zu Hall, Heinrich Arboreus, als er hievon Kunde erhalten, sogleich zu diesem Pfarrer sich begeben, um auf den Weg der Tugend ihn zurückzuführen.

Um die eigentliche Absicht zu verheimlichen und öffentliches Aufsehen zu vermeiden, hielt der Rektor eine Mission und brachte bei dieser Gelegenheit das Mädchen zuerst auf bessere Wege, die reuig die Gelegenheit zur Sünde zu fliehen gelobte, eben daher den Pfarrhof verließ und nach der Stadt Hall sich ungesäumt verfügte.

In dieser Stadt erhielt sie von der Prinzessin Magdalena vorläufige Unterstützung, und heirathete in der Folge einen Bürger zu Schwaz, mit dem sie unbescholten in christlicher Ehe lebte.

Aber auch der Pfarrer bequemte sich zur Besserung, bereute sehr das Aergerniß, das er gegeben und den Schaden, den er der katholischen Religion und der Pfarrgemeinde als Seelenhirt zugefüget. Auf der Kanzel widerrief er reuevoll die falschen Lehren, die er vorgetragen und trug der Kirche reine Wahrheit

vor, dann aber begab er sich nach Hall, um dort bei den Jesuiten die geistlichen Uebungen nach Vorschrift des heiligen Ignatz zu machen, während welcher Zeit die Jesuiten die Sache dahin zu vermitteln wußten, daß er auf eine andere weit entfernte Pfarre versetzet worden, wo er durch Beispiel und durch Lehren die ihm anvertraute Heerde erbaute, und, dem Fleische entsagend, ein frommes, christliches Leben führte. *)

§. 36.

Da zu Innsbruck mehrere Christen aus allen Ständen um Aufnahme in die marianische Versammlung bathen, und der Sodalen Zahl groß geworden, fand man für gut, dieselbe im J. 1538. in zwei Kongregationen abzutheilen, deren die größere, aus Priestern, Edelleuten und Bürgern bestehend, den Jesuiten Pistorius, als Präses, die kleinere aber, aus den Studierenden gebildet, den Professor der Rhetorik, Georg Lautherius, als Vorstand erhalten hat.

Da die Erzherzogin und mehrere ihrer aus Italien mitgebrachten Hofleute der deutschen Sprache nicht kundig waren, so predigte für dieselbe in italienischer Sprache in der Jesuiten Kirche der Rektor des Kollegiums, Ferdinand Alber.

---

*) Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. II. §. 117. S. 222. H. Seel. Th. III. S. 272. Annuae Litterae S. J. anni 1582. (Romae. 1584.) p. 187. Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 280.

Die Zahl der Jesuiten betrug im J. 1584. zu Innsbruck 7 Väter, 3 Magister und 4 Laienbrüder, und zu Hall 6 Väter, 4 Novizen und 3 Brüder. *)

§. 37.

Da zu Anfange des Jahres 1585. der Beichtvater der Prinzessin Helena und ihrer frommen Jungfrauen, Paul Herzkofer (§. 19.), gestorben, so kam an dessen Stelle der Jesuit Matthias Lachner, ein geistreicher, frommer Mann.

Sehr trug zur Erbauung der Einwohner von Hall die Frömmigkeit des Erzherzogs Matthias, eines Bruders Kaisers Rudolph II., bei, indem er am Aschermittwoch in der Kirche daselbst öffentlich sein Haupt mit Asche bestreuen ließ, um sich an die Sterblichkeit zu erinnern.

Als am 4. Oktober 1585. die Erzherzogin Anna Katharina ihren erhabenen Gemahl und das Volk von Tyrol mit einer Prinzessin, Namens Anna Eleonora, **) erfreuet hatte, dankten die Jesuiten in ihren Kirchen Gott für dieses Geschenk ehelicher Liebe, gaben aber auch zur Bezeigung ihrer Freude ein Singspiel in italienischer Sprache, ***) Tobias,

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 262. Annuae Litterae S. J. anni 1584. (Romae. 1586.) p. 174. et 177.

**) Sie wurde in der Folge die Gemahlin des Kaisers Matthias.

***) In Italien entstanden die eigentlichen Opern später. (Mein baier. Musik-Lexikon. (München, 1811.) S. 355.

worin die Studenten in dieser Sprache, im Gesange, in der Musik und der Schauspielkunst sich ausgezeichnet hatten, und das die Erzherzogin nach verlassenem Wochenbette nebst ihrem Gemahl und den Großen des Hofes mit ihrer Gegenwart beehrte.

Um ihre Zufriedenheit zu bezeigen, gab diese Fürstin am Gelde 1000 Gulden dem Seminar, und ihr Gemahl bestritt die Kosten, welche die Aufführung dieses Singspiels veranlaßt hatte.

Da die deutschen Lehrer und Lehrerinnen ihre Kinder nicht fleißig zum Besuche der Christenlehren angehalten, so befahl Erzherzog Ferdinand den Magistraten, hierauf ein wachsames Aug zu heften und der Lehrer und Lehrerinnen Nachlässigkeit zu bestrafen. *)

§. 38.

Um den katholischen Lehrunterricht für die Kinder beiderlei Geschlechtes nachdrücklicher zu befördern, gab der Kardinal Andreas den Jesuiten und den Schullehrern 2000 Exemplare von des Canisius kleinern Katechismus, um sie als Geschenk unter die Kinder zu vertheilen.

Da der Rektor des Kollegiums zu Innsbruck, Ferdinand Alber, Provinzial von Oberdeutschland geworden, so wurde anstatt seiner der Jesuit Alexander Heller im J. 1586. aus der österreichischen Provinz als Rektor des Kollegiums in diese Stadt versetzet, und ihm ebenfalls das Predigeramt bei Hofe übertragen (§. 15.)

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 262. et 284.

Da um die katholische Religion, um Erziehung und Unterricht der Jugend, dann um den Kranken, Sterbenden und Armen geleistete geistliche und leibliche Hülfe sehr verdient sich die Jesuiten in der Stadt Innsbruck gemacht, so gaben mehrere reiche Bürger denselben ihre Zufriedenheit dadurch zu erkennen, daß sie der Kirche der Gesellschaft Jesu zwei silberne Candelabren, einen Weihbrunnkessel und drei schöne Meßkleider im J. 1586. zum Opfer brachten.

Auch Erzherzog Ferdinand beachtete die Verdienste der Jesuiten um das Seminar, erwog den Nutzen, den die dort gebildeten Zöglinge der Kirche und dem Staate gewährten, uud künftig noch von ihnen zu erwarten wäre, und vergrösserte daher das Gebäude durch den Kauf eines Hauses *) und durch eine bessere Dotirung (§. 24. 32. u. 37.)

Zu Hall erhielt die Prinzessin Magdalena vom Erzbischofe und Churfürsten zu Trier das Haupt eines Heiligen aus der Gesellschaft des heiligen Moritz, und das Haupt einer Jungfrau aus der Gesellschaft der heiligen Ursula. Diese mit Gold und Perlen schön zu schmücken, war ihre Sache, wornach sie dieselbe in zwei aus Ebenholz gebildete mit silbernen Ornamenten begabte Kästchen verwahren ließ und der Kirche zur Ausstellung auf Altäre übergab.

Zwölf Meilen ungefähr von Hall entfernt liegt das Städtchen Schwaz, berühmt der ergiebigen Bergwerke wegen (§. 25.), wohin sich auf Geheiß des Koadjutors von Brixen, des Kardinals Andreas,

*) Dasselbe kostete 500 fl.

im J. 1587. zwei Jesuiten, Johann Pistorius und Lucas Tschoggler, begaben, um daselbst während der 40 tägigen Fasten Bußpredigen zu halten. Von gedeihlichem Erfolge war dirse Mission für das Seelenheil der Menschen.

Am Charfreitage war ein stattliches, zierlich gemahltes heiliges Grab zum ersten Male in der Kirche aufgestellet, auch folgten viele Büsser, bereuend ihre Sünden, dem Bittgange in die Kirchen. *)

§. 39.

Um das Seminar zu Innsbruck in den erfoderlichen Stand zu setzen, vereinten sich Edelleute und Bürger dieser Stadt, dasselbe von Grund auf neu zu bauen, und da viele dieser guten Christen zu Geld= und Material=Beiträgen sich einverstanden, so wurde im J. 1588. desselben Bau begonnen, ein Verein, der so sehr dem Erzherzoge gefiel, daß er ebenfalls an diesem verdienstlichen Werke Antheil nahm, indem er das Bauholz aus seinen Förstên unentgeldlich gab, mit Hofpferden dasselbe führen ließ, und selbst mit Gelde den Bau beßtens unterstützte.

Aber auch der Fond des Seminars wurde durch ein Legat von 500 fl. von Georg Heupichler von Rheinfels, und ein Vermächtniß von 200 fl. vom

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 303. et 311. Litterae S. J. duor. annorum 1586. et 1587. (Romae. 1589.) p. 237-239.

Jakob Zoller von Zollerhausen in diesem Jahre vermehret. *)

Da auf solche Art das Seminar mit dem erfoderlichen Lokal begabt gewesen, auch nun mehrere arme Studierende in demselben zu unterhalten vermochte, so wurde die Aufnahme in dasselbe mehreren bewilliget und die Ordnung dieses männlichen Erziehungs-Institutes gleich dem in München eingeführet. **)

§. 40.

Auf Einladung der Prinzessin Magdalena kam Baierns Herzog Wilhelm V. mit seinem Sohne Maximilian im J. 1587. nach Hall, wo er sie besuchte, und dann auch in der Kirche einem feierlich gehaltenen Gottesdienste, bei dem die im von ihr erbauten, mit einem Kapital von 10000 fl. dotirten und der heiligen Katharina geweihten Seminar wohnenden Alumnen den Musik-Chor besorgten, beiwohnte. Sehr gefiel den beiden Fürsten des Tempels prächtiger Bau und der Altäre Zierden.

Von Hall begab sich Herzog Wilhelm mit seinem Sohne nach Innsbruck, um den Erzherzog und die Erzherzogin ebenfalls zu besuchen und wohnte daselbst bei Hofe.

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 311. Annuae Litterae S. J. anni 1588. (Romae. 1590.) p. 149.

**) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 116. S. 157-162.

Erbaulich war für ihn die am grünen Donnerstage vom Kardinal Andreas, als Präfekt der grössern Kongregation, von den zwei Assistenten und vier Sodalen aus dem Adel vorgenommene Fußwaschung zwölf alter Männer, der er mit seinem Sohne beigewohnet. Als die fromme Handlung geendet war, wurden die alten Männer ausgespeiset und vom Kardinal mit Geld beschenket, das auch vom Herzog Wilhelm geschehen. *)

§. 41.

Da der Rektor und Hofprediger P. Alexander Heller am Weihnachtsfeste des Jahrs 1587. sehr den religiösen Eifer der Baiern und der Schweizer in einer Predigt lobte, den sie bewiesen bei öffentlichen Gebethen, so ließ der Erzherzog denselben zu sich rufen, und erklärte, er wolle am neuen Jahrstage ein 40 stündiges Gebeth ununterbrochen in seiner der unbefleckten Empfängniß geweihten Hofkapelle halten, wobei er und seine Prinzen selbst Bethstunden übernahmen.

Am Abende im alten Jahre wurde das Hochwürdigste nach einer ehevor vom obigen P. Heller gehaltenen Predigt ausgesetzet, und der Erzherzog mit seiner Gemahlin betheten in der ersten Stunde.

Nach Höchstdenselben hatten die Stunde zur Anbethung die Franziskaner, denen die Jesuiten mit den Studenten folgten. Die Mitternachtsstunde hatte sich

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 312. Litterae S. J. ann. 1586. et 1587. p. 238.

der Kardinal gewählet, und nach ihm kam sein Bruder Karl, Markgraf zu Burgau, und die letzte Stunde blieb dem Pfarrklerus aus der Stadt vorbehalten.

Dieses vom Landesfürsten gegebene erhabene Beispiel frommer Andacht hatte zur gedeihlichen Folge, daß am 2. Januar 1588. darauf die Bürgerschaft ebenfalls ein 40 stündiges Gebeth in der Pfarrkirche veranstaltete, bei dem die beiden Prinzen ebenfalls erschienen und ihre Stunde zur Anbethung des Allerheiligsten mit erbaulicher Andacht hielten. *)

§. 42.

Im Jahre 1589. befanden sich zu Innsbruck 17 und zu Hall 14 Jesuiten.

Ein sonderbarer Fall trug sich in diesem Jahre zu. Ein Mann, der stark in Schulden steckte, und sich nicht zu retten wußte, verschrieb dem Teufel seine Seele, wenn er ihm Geld verschaffen würde, daher er auch der katholischen Religion entsaget und nie dem Gottesdienste mehr beigewohnet hat. Der Zufall wollte, daß, da dieser Mann in seinem Häuschen eine kleine Mauer auszubessern gezwungen war, er einen Topf mit alten Gold- und Silbermünzen entdeckte, der ihn rettete, und so sein Schicksal sehr verbesserte. Aber nun nahte allmählig die Zeit heran, wo nach seiner Verschreibung der Teufel ermächtiget wäre, ihn von dieser Welt zu nehmen, und nun folterten Angst, Reue, Gewissensbisse und Zweifel den armen Menschen

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 322. Annuae Litterae S. J. anni 1588. (Romae. 1590.) p. 148 - 150.

schen dergestalt, daß er fast von Sinnen kam. In dieser Noth und übergroßen Verlegenheit kam er verzweiflungsvoll zu den Jesuiten nach Innsbruck, vertrauend einem derselben die begangene schwarze That. Hier zu helfen, das Gewissen zu beruhigen und den gottlosen, gefallenen Menschen wieder zu Gott emporzurichten, war nun dieser Väter einzige Sorge, die sie auch zur Ehre Gottes und seiner Seele Heil vollbrachten.

Von der Stunde an, wo dieser von Gott verlassene Mann seine Sünden gebeichtet und die heilige Kommunion empfangen hatte, war er ganz gebessert, die Seelenruhe kehrte wieder, und noch viele Jahre lebte er mit seinem Weibe als ein guter, frommer Christ.

Eine epidemische Seuche, die zu Innsbruck und Hall und im ganzen Tyrol im J. 1589. viele Menschen dahin raffte, gab den Jesuiten Gelegenheit, Kranken Hilfe und Pflege, den Sterbenden aber Trost zu geben, und denselben die heiligen Sakramente zu reichen, und da an mehreren Oertern Pfarrer und Gehilfen erkranket oder auch gestorben sind, so versahen derselben Aemter die Jesuiten auf dem Lande und vermochten dieses um so mehr, als die Studierenden zu Innsbruck und die Alumnen in Hall beide Städte verliessen und die Schulen daselbst einsiweil geschlossen waren.

Ein einziger Jesuit, Johann Gualter, aus Belgien gebürtig, fiel, von der Seuche angesteckt, als Opfer seines heiligen Berufes. Er, der den Kranken

und Sterbenden unermüdet beigestanden, starb zu Hall, und fand dort selbst sein Grab. *)

§. 43.

Die Epidemie war endlich auch überstanden; allein im folgenden Jahre 1590. zeigte sich ein neues Uebel, die Dyssenterie, von der mehrere Menschen befallen wurden, und an der, troz aller ärztlichen Hilfe, viele Menschen starben.

Hatte im vorigen Jahre die Seuche geschont der Prinzessin Magdalena, so ward sie in diesem Jahre von der Dyssenterie so stark ergriffen, daß die Aerzte für ihr Leben fürchteten, und, ihr die Todesstunde endlich anzukünden, nöthig hielten. Ruhig und gelassen hörte die Fürstin der Aerzte Ausspruch an, und ganz ergeben in den Willen Gottes, ließ sie den Rektor des Kollegiums der Jesuiten, P. Alexander Heller, der indessen das Rektorat an den P. Johann Faber übergeben hatte, aus Innsbruck zu sich kommen, dem sie ihre Sünden beichtete und von dem sie auch die heiligen Sterbsakramente sich reichen ließ.

Als sie von allen ihren Jungfrauen Abschied genommen und sie um Verzeihung gebeten hatte, sollte sie ein oder die andere, wie immer, betrübet, beleidiget, oder auch nur geärgert haben, entschlief sanft in dem Herrn die fromme Fürstin, 58 Jahre alt, am 10. September 1590.

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1589. (Romae, 1591.) p. 198-200. Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 336.

Bei dem Begräbniß dieser frommen Fürstin, derer Tod Hof und Land in tiefe Trauer versetzte, wären gegenwärtig der Erzherzog Ferdinand, desselben Gemahlin und beide Prinzen erster Ehe. Ihre Leiche wurde in der Gruft zu denen ihrer Schwestern gesetzet; die Jesuiten aber hielten nicht nur hier, sondern in allen Kirchen der österreichischen und oberdeutschen Provinzen, dieser Prinzessin, als einer ihrer ersten Wohlthäterinnen, die Exequien, und rühmten in Predigten zum Volke ihre Tugenden und ihr auferbaulich frommes Leben.

Auch die Jesuiten blieben von der Dyssenterie nicht verschont, mehrere erkrankten, allein todesgefährlich waren nur der Präfekt der Schulen, Melchior Hartel und P. Stephan Schön, Professor der Redekunst, befallen. Der erstere wurde, da er das Gelübd gemachet, nach Altenötting zur Mutter des Herrn eine Wallfahrt zu unternehmen, wenn er genesen sollte, zwar gerettet, allein der letztere blieb des Todes Opfer. *)

§. 44.

Da hier und dort so mancher Freigeist sein Haupt emporgehoben und Proselyten dadurch zu machen suchte, daß er jungen, unerfahrnen Leuten Bücher in die Hände spielte, deren Inhalt nicht nur ketzerisch, sondern auch so geartet gewesen, daß er,

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 346. Litterae S. J. duor. annorum 1590. et 1591. (Romae. 1594.) p. 313 et 314.

göttlicher Offenbarung spottend, die heiligen Schriften als fromme Mährchen schilderte, und so dem Unglauben Thüren und Thore öffnete, da Bücher und Kupferstiche, oder Holzschnitte, ja sogar Gemälde in Umlauf kamen, die obscön gewesen, und Nuditäten, ärgerlich und beleidigend keusche Augen, dargestellet hatten, so befahl der Erzherzog in den Häusern nachzusuchen, diesen Plunder wegzunehmen und durch Feuer zu vernichten. Es geschah, und eine Menge Schriften und Bilder solchen Sitten, Herz und Kopf verderbenden Gelichters wurden zu Asche verbrannt. Aber nun wurden auch die Verbreiter solcher Werke, als Ruhestöhrer und Feinde der Kirche und des Staates von den weltlichen Gerichten ergriffen und verhöret. Die Fremdlinge, und das war der größere Theil, ließ der Erzherzog aus seinem Lande verbannen, die Eingebohrnen aber bestrafte er mit einige Monate andauerndem engem Arreste, während welcher Zeit sie täglichen Unterricht in der katholischen Religion erhielten und ihnen geistliche Bücher zum Lesen gegeben wurden.

Da unter diesen ein angesehener Mann gewesen, der, geradehin das Daseyn Gottes läugnend, auf dieser Meinung fest beharrte, erklärte der Erzherzog ganz kurz: der Kerl ist ein unheilbarer Narr, und ist daher ins Tollhaus zu verbringen. Einen zweiten S a l a m o n fanden Viele in diesem Ausspruche F e r d i n a n d s. *)

---

*) Litterae S. J. l. c. p. 306. Eman. Sinceri sincera Historia Jesuiti. p. 93.

§. 45.

Dem Kaiser Ferdinand dankten die Jesuiten ihr Kollegium zu Innsbruck (§. 5. 6. u. 7.), und seiner Tochter Magdalena das zu Hall (§. 16. 17. und 18.); beider Kollegien Vergrößerung und Verschönerung aber im J. 1591. dem Erzherzoge Ferdinand. *)

Im Jahre 1592., wo der erweiterte und verschönerte Bau des Kollegiums zu Innsbruck größtentheils schon vollendet gewesen, besuchte der an Kaisers Rudolph Hof abgeordnete päpstliche Legat Cäsar Spetianus, Bischof von Cremona, die Jesuiten, und las in ihrer Kirche, ohne allem einem Legaten zustehenden Ceremoniel, die heilige Messe, dann übernachtete in eben diesem Jahre bei ihnen zu Innsbruck der nach Spanien reisende päpstliche Legat Cajetan, Patriarch von Alexandrien, ehemals am kaiserlichen Hofe zu Wien in gleicher Eigenschaft akkreditirt, und Sebastian Cattaneus, Bischof von Chiemsee, des Erzstiftes Salzburg Suffragan. **)

Aber eine längere Zeit verweilte im Kollegium der Gesellschaft Jesu zu Innsbruck Germanikus Malaspina, Markgraf von Genua, Bischof der Stadt des heiligen Severus, und päpstlicher Legat beim Könige Sigismund von Pohlen, indem er auf seiner Reise nach diesem Königreiche am Fieber erkrankte, und in eben diesem Kollegium auch wieder Gene-

*) Ign. Agricola Hist. S. J. germ. super. P. II. Dec. 6. p. 7.

**) Hundii Metr. Salisb. T. II. p. 162.

fung erhalten, indem ihm der Erzherzog seinen Leib-Arzt schickte, auch aus seiner Hofapotheke ihm die Medikamente reichen ließ. *)

§. 46.

Herzogs Wilhelm V. von Baiern Sohn, Maximilian I., begab sich von München aus nach Rom, wo er den 17. März 1593. zu Innsbruck angekommen, hierauf den Erzherzog Ferdinand daselbst besucht und hierauf auch zu den Jesuiten in das Kollegium sich begeben hat, wo er dem Seminar zur Unterhaltung armer Studierenden 500 fl. schenkte. Besonders wohl gefielen unter andern diesem Fürsten die schönen Gemälde in der Jesuiten-Kirche, die eben genannter Erzherzog derselben verehret hat, dann zwei silberne Candelabren, die, kunstreich von einem Silberarbeiter verfertiget, einige Bürger der Kirche kurz ehevor gegeben haben.

Eine adeliche Dame übersendete in eben diesem Jahre 1593. den Vätern der Gesellschaft Jesu eine Summe von 2000 fl., welche dieselbe aus rechtlichen Gründen nicht annehmen konnten, und eben daher die Schankung sich verbathen; allein die Dame blieb fest beim Entschlusse und vermachte eben diese Summe als Legat den Jesuiten in ihrem Testamente. **)

---

*) Ign. Agricola l. c. P. II. p. 35. Litterae annuae S. J. (Florentiae. 1601.) ad ann. 1593. p. 169.

**) Annuae litterae S. J. anni 1593. p. 170 et 171. Aettenkhover's Gesch. der Herzoge von Baiern. Beil. LXXII. S. 531.

§. 47.

Nach dem Tode der Prinzessin Magdalena (§. 43.) wurde die Regina von Föls als Oberin des Klosters zu Hall gewählt, welche beim Papste Clemens VIII. bewirket hat, daß die Jesuiten, welche nun, nach den Regeln ihres Institutes und nach der nur auf Lebensdauer der drei Prinzessinnen, die ihnen bewilligt gewesene Beichtvaters-Stelle bei denselben (§. 16.) abtretten sollten, diese geistliche Funktion ausnahmsweise fortbehalten und das Amt eines Beicht-Vaters in diesem Nonnenkloster ferner besorgen durften. *)

§. 48.

Im Jahre 1594. verlohr die Gesellschaft Jesu einen ihrer gottesfürchtigsten und thätigsten Religiosen, den aus Brixen gebürtigen P. Kaspar Obergasser, der 40 Jahre Jesuit gewesen und im Weinberge des Herrn durch seine Tugenden und seinen rastlosen Eifer um der Gläubigen Seelenheil große Verdienste sich erworben hat. Seine Gelehrtheit, vorzüglich in der Theologie, und geistliche Beredsamkeit, erwarben ihm allgemeine Hochachtung, und sein frommes, auferbauliches Betragen die Ehrfurcht der Christen hohen und niedern Standes. Sein Grab ist in der Jesuiten-Kirche zu München, wo er gestorben ist, in der heiligen Magdalena-Kapelle. **)

---

*) Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 67.

**) Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 82. Litterae S. J. duor. ann. 1594 et 1595. (Neapoli 1604.) p. 444.

Eben so raffte der Tod dieser Gesellschaft Jesu auch einen würdigen und gelehrten Mann im J. 1595. dahin, den P. Bonaventura Paradinas, Rektor des Kollegiums zu Landsberg in Baiern, der sich als Novitzen-Meister auch um die Provinz Tyrol, durch die Bildung vortrefflicher Zöglinge für die genannte Gesellschaft, große Verdienste erworben hatte. *)

Aber Ersatz geschah für diesen Verlust den Jesuiten durch den Paul Laymann, einem gebohrnen Innsbrucker, der (die Aeltern waren schon gestorben), gegen den Willen seiner Verwandten, und vorzüglich seines Bruders, der des Erzherzogs Ferdinand Rath gewesen, sich entschloß, Jesuit zu werden, der in eben diesem Jahre 1595. das Noviziat zu Landsberg angetreten, und dem Orden, ja selbst der litterarischen Welt durch seine vortreffliche theologische und kanonistische Schriften große Ehre erworben, auch sonst durch seine Gelehrsamkeit und seine an hohen Schulen als Lehrer, dann als Prediger und Missionär sich erworbenen Verdienste (§. 84.) bedeutende Celebrität sich gegründet hat, und endlich am 13. Nov. 1635. gestorben ist. **)

---

*) Litterae S. J. l. c. p. 446. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 182. S. 271. Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 99.

**) J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 136. et 173. Ign. Agricola l. c. P. II. p. 86. Dec. VI. Fr. A. Kropf l. c. P. V. p. 175-177. 184. et 215.

§. 49.

Schon unter dem Bischofe von Brixen, Johann Thomas, Freiherrn v. Spaur, ließ sich der Stadt-Pfarrer von Innsbruck beigehen, öftere Beschwerden gegen die Jesuiten über Eingriffe in seine pfärrlichen Verrichtungen zu führen; allein er wurde, nach in Sachen genommener Einsicht, von demselben stets ab- und zur Ruhe verwiesen.

Nach dieses Bischofs Tode glaubte nun der Stadpfarrer doch zum Zwecke zu gelangen, und erneuerte daher beim General-Vikar Alexander Fabri, einem wegen seiner Gelehrtheit und Rechtlichkeit gleich groß berühmten Mann, im J. 1594. seine Beschwerden, der, als er eben nach Innsbruck gekommen, den Stadtpfarrer und den Rektor des Kollegiums zu sich kommen ließ, um die Sache zu untersuchen und rechtlich beizulegen.

An dem bestimmten Tage und zur gegebenen Stunde erschien der Rektor der Jesuiten beim General-Vikar; doch der Pfarrer nicht, denn, als er eben im Begriffe war, sich zu demselben gleichfalls zu begeben, starb er unvermuthet und plötzlich, vom Schlage getroffen.

Der General-Vikar erschrack, als er von diesem Tode Nachricht erhalten, und hieß den Rektor am andern Tage ihn zu besuchen. Der Rektor kam, wie der General-Vikar befohlen, und legte urkundlich dar, daß die Jesuiten in kirchlichen Sachen nur das gethan, wozu sie vom Papste ermächtiget und von der welt-

lichen Regierung Tyrols beauftragt waren. Und so genehmigte auch der General-Vikar das Benehmen der Jesuiten und rühmte ihren religiösen Eifer. *)

§. 50.

Einen hohen Gönner, eine mächtige Aegide, einen Beförderer alles Guten verlohren die Jesuiten, den Vater des Vaterlandes die Tyroler, und ihren wahren Wohlthäter die Armen an Erzherzog Ferdinand, den der Tod im 65sten Jahre seines Alters zu Innsbruck am 24. Januar 1695. dahin gerafft hat. **) Trauerten um diesen vortrefflichen Regenten alle Tyroler, so beweinten auch sehr die Jesuiten diesen dem Lande und ihnen gleich schmerzlichen Verlust. ***)

§. 51.

Vom künftigen Regenten versprachen sich die Jesuiten ebenfalls Gnade und Huld, und diese um so gewisser, als Kaiser Ferdinand II. ihnen stets sehr gewogen war, und, was Religion und Jugend-Unter-

---

*) Ign. Agricola l. c. P. II. p. 90.

**) Er starb am Brande. (Heinrich Seel's Geschichte der gefürsteten Graffschaft Tyrol. Th. III. S. 273.) Gebohren wurde dieser Erzherzog den 14. Junius 1529. zu Linz. (Seel a. a. O. S. 253.)

***) Heinr. Seel a. a. O. S. 268-274. Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 95. Roschmann's Geschichte von Tyrol. (Wien, 1792.) Th. I. S. 140.

richt betraf, in sie sein ganzes Vertrauen setzte, *) die zurückgelassene Wittwe und zweite Gemahlin des gestorbenen Erzherzogs Ferdinand, dann Tochter des Wilhelm, Herzogs von Mantua, Anna Katharina, so wie die Adelichen der Stadt Innsbruck und des ganzen Tyrols, den Vätern der Gesellschaft Jesu nicht nur Gefälligkeiten, sondern selbst Wohlthaten erzeigten, und sie als fromme, gottesfürchtige, nützliche und gelehrte Männer anerkannten, auch ihren Verdiensten um Kirche und den Staat allgemein und überall Gerechtigkeit wiederfahren liessen. **) Und so verehrten zur Verzierung der Jesuiten-Kirche zu

*) Im Kodizille, das Kaiser Ferdinand II. zu Gunsten der Gesellschaft Jesu seinem Testamente beigefüget hatte, erklärte er, wie folgt: Ante omnia, ferio, singularique Zelo haeredibus ac posteris nostris omnibus commendamus peruenerabilem Societatem Jesu, ejusque Patres, vel ob id maxime, quod illa sua doctrina, charac iuuentutis institutione, vitaque exemplari in christiana catholica Ecclesia, in Regnis nostris omnibus ac Prouinciis, immo toto orbe christiano multum, bene, vtiliterque operantur in conseruanda, promouendaque Religione catholica fideliterque omnino et prae coeteris aliis allaborant. Contra vero ingratus hic, malusque mundus eos prae coeteris odit ac persequitur, vt proinde maiore protectione, auxilio, assistentia indigeant, dignique sint. Quare omnia supra dicta nostros haeredes et successores sincere praestituros confidimus. Est vero haec vltima nostra intentio et voluntas.

**) Ign. Agricola, P. II. p. 95.

Innsbruck die edlen Männer, Engelhard Theodor, Graf von Wolkenstein, und Balthasar, Freiherr von Schrottenbach 300 Gulden, auch erliessen sie den Jesuiten daselbst eine Schuld von 300 Goldgulden.

§. 52.

Zu Hall schlug den 7. Julius 1597. um Mitternacht der Bliz plözlich in den Thurm der Jesuiten-Kirche, versezend denselben in lichte Flammen. Groß war die Gefahr; noch größer aller Menschen Angst; indessen traf vorzüglich der Prätor, Georg Manhart, solche vortreffliche Rettungs-Anstalten, daß das Feuer nicht weiter sich verbreitete und glücklich gelöschet wurde. Ungarisches Militär, das auf seinem Marsche eben zu Hall in Quartieren gelegen, zeichnete sich bei der Dämpfung dieses Feuers rühmlich aus, daher auch der Jesuiten Rektor am andern Tage sich zu desselben Kommandanten begeben und für die geleistete große Hilfe sich herzlich bedanket hat. Ein gleiches geschah vom Magistrate im Namen aller Einwohner und der Bürger.

Im Kollegium zu Innsbruck, wo sich im J. 1596. zehn Priester, zwei Magister und vier Laienbrüder befanden, und wo die Schulen zahlreich selbst von mit ausgezeichneten Talenten begabten Jünglingen besuchet worden, faßten die Jesuiten den Entschluß, in der St. Nikolaus Vorstadt alle Sonntage Christenlehren zu halten, und begannen diesen religiösen Unterricht zur vollen Zufriedenheit der Regierung, dann mit gedeihlichem Erfolge für die heranwachsende Jugend.

Wohlthätig waren auch für Religion und Sittlichkeit die zwei marianischen Kongregationen der Herren und Bürger, dann der Studierenden. Erstere erstarkte durch eine Menge Sodalen, die vorzüglich in den Jahren 1696. und 1697. sich aufnehmen liessen, und die sich in Ausübung christlicher Liebe zu übertreffen suchten. Arme, Kranke und Krippel fanden bei diesen frommen Vereinen die ihnen so nöthige Hilfe und Unterstützung, und milde Stiftungen und der Armen Säckel konnten nur gewinnen, und eben daher auch wirken, wie sie sollten. *)

§. 53.

Den 13. Junius 1596. kam der Erzherzog Matthias zu Innsbruck an, wo eben öffentliche Anbethungen des Allerheiligsten in den Kirchen gehalten wurden, damit Gott die christlichen Waffen gegen die Türken segne.

Am St. Vitus-Tage (15. Junius) war das Gebeth in der Jesuiten-Kirche, bei dem Erzherzog Matthias erschienen und vor dem Hochwürdigsten eine Glocken-Stunde lang gebethet, hierauf aber die Väter der Gesellschaft Jesu im Kollegium besuchet hat. Beim Eintritt in dasselbe empfieng ihn der Rektor mit einer Anrede, und als er dasselbe wieder verließ, nahmen Abschied von Demselben in Gedichten junge

*) Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 194. 306. et 346. Annuae Litterae S. J. anni 1594. (Neapoli. 1605.) p. 153. 155. et 200.

Adeliche, welche am Gymnasium studierten und empfahlen sich seiner Gnade. *)

§. 54.

Dem Seminar armer Studierenden zu Innsbruck mangelte noch immer eine dem Unterhalte dieser Jünglinge entsprechende Dotirung (§. 24. u. 46.), für die Kaiser Rudolph im J. 1598. gesorget hat, indem er befohlen, daß man aus den Kameral-Revenüen von Tyrol 100 Pfunde Wachs, eben so vieles Oel, 8 Schäffel Getraides und 4 Eimer Weines jährlich geben sollte.

In eben diesem Jahre hielt der aus Günzburg in Schwaben gebürtige Bürgermeisters-Sohn, Georg Winkler, als Jesuit zu Innsbruck feierlich seine erste heilige Messe, bei welcher Gelegenheit dessen Aeltern der Kirche der Gesellschaft Jesu einen vortrefflich gearbeiteten silbernen Kelch, der mit künstlichen Email-Gemälden geziert und stattlich vergoldet gewesen, verehrten. **)

§. 55.

Aber Kaiser Rudolph II. that noch mehr im J. 1600. für die Jesuiten zu Innsbruck, indem er zur Vergrösserung ihres Schulhauses, das für die vielen Studierenden zu wenig Raum dargebothen, dann zu einem Anbaue in ihrem Kollegium, um daselbst kranke

---

*) Annuae Litterae S. J. anni 1596. (Neap. 1605.) p. 159.

**) Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. VI. p. 275.

Jesuiten unterzubringen, die Summe von 1300 Gulden angewiesen hat.

Ermuntert durch das erhabene Beispiel des Monarchen, gaben zu eben diesem Behuf Engelhard Theoderich, Graf von Wolkenstein (§. 51.), am Gelde 200, und Ursula, verwittibte Gräfin von Zollern 100 Gulden, Johanna von Vintler, eine gebohrne von Wolkenstein aber verehrte zwei prächtig gemalte Altar-Blätter in die Kirche der Gesellschaft Jesu.

Um Religion, die Sitten und den Staat erwarben sich die Jesuiten in Tyrol dadurch Verdienste, daß im J. 1600. über 100 General-Beichten bei ihnen abgelegt wurden, daß 14,120 Menschen beiderlei Geschlechtes die heilige Kommunion empfangen haben, daß gegen 6000 fl. am Werthe gestohlenes Gut, dann 2300 fl. an baarem Gelde durch den Beichtstuhl an seine Eigenthümer zurückgegeben worden, daß acht getrennte Ehen wieder zur Ordnung gebracht, und unter mehreren gegenseitig sich angefeindeten Familien verschiedenen Ranges Einigkeit und Freundschaft durch ihr Mühen hergestellet worden. *)

§. 56.

Da viele nur Italiens Sprache kündige Knaben zu Innsbruck sich befanden, so gaben die Jesuiten denselben einen eigenen katholischen Religions-Unterricht in eben dieser Sprache an Sonn- und Feierta-

*) Litterae annuae S. J. anni 1600. (Antverpiae. 1618.) P. 351. et 358. Ign. Agricola l. c. P. II. Dec. 6. P. 345.

gen, und begannen diese Christenlehre mit dem Jahre 1601.

Eben diese Knaben besuchten zum Theil auch der Jesuiten Schulen mit vielen andern, aus Tyrol gebohrnen, zeichneten sich durch Talente, Fleiß, Frömmigkeit und Eifer aus, daher auch dem Kaiser Rudolph II. die Schulen der Jesuiten sehr willkommen waren, und er dieselben sehr belobte. *) In der Ueberzeugung aber, daß die Dotirung des Kollegiums zu Innsbruck das noch nicht seye, was sie sollte, dann daß die Väter der Gesellschaft Jesu dürftig leben mußten, verordnete er ferner (§. 55.): daß aus den Kameral-Gefällen von Tyrol denselben, vom Jahre 1601. angefangen, 700 Gold-Gulden am Gelde und ein Fuder Wein sollten jährlich verabfolgt werden.

Dem schönen Beispiele des Monarchen folgten bald reiche Edelleute nach, indem Engelhard, Graf von Wolkenstein (§. 55.), zur Besserung ihres Stiftungs-Fondes denselben ein Kapital von 3000 Gulden schenkte, andere Edelleute der Kirche Ornate und Altars-Zierden gaben, dann einige reiche Bürger verschiedenes Haus- und Küchen-Geräthe dem Kollegium verehrten. **)

§. 57.

*) Der Besuch der Schulen dieser italienischen Knaben hatte auch den gedeihlichen Erfolg, daß, da die Magister in den untern Schulen deutsch und italienisch über die vorgekommenen Gegenstände vorgetragen, die Italiener die deutsche, und die deutschen Tyroler die italienische Sprache mit erlernet haben.

**) Litterae annuae S. J. anni 1601. (Antverp. 1618.) p. 524. et 526. Adami Flotto Hist. S. J. Germ. super. P. III. Dec. VII. p. 55.

§. 57.

Zu Hall hielten die Jesuiten alle Sonn- und Feiertage abwechselnd in den benachbarten Dörfern Predigten, und während der 40tägigen Fasten ihre gewöhnlichen Missionen mit großem Nutzen und allgemeiner Erbauung der Gläubigen, und so geschah es denn, daß in diesem Jahre zu Innsbruck 67 und zu Hall 42 Individuen bei ihnen eine Generalbeicht abgelegt, dann zwei Personen, die des Calvin's Lehre angehangen, zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind. Diese beiden Menschen kamen aus der Schweiz.

Am Ende des Schuljahres wurde von den Studierenden zu Innsbruck, der verlohrne Sohn, als Schauspiel aufgeführt, zu Hall aber: der fromme Tobias. Beide Schauspiele fanden ungetheilten Beifall und waren sehr zahlreich besucht.

Uebrigens wurden der Kirche zu Hall von frommen Christen ein mit Gold gesticktes Meßkleid, zwei silberne Kelche, zwei schön gefaßte Pyramiden mit heiligen Reliquien verehret und 50 Gulden am Gelde als Legat vermacht. *)

§. 58.

Durch des Kaisers Ferdinand Gnade erhielt im J. 1562. auch der Jesuiten Bibliotheken zu Innsbruck und Hall eine stattliche Vermehrung, indem er denselben jene Bücher zustellen ließ, die in dem von

*) Litterae annuae S. J. anni 1601. p. 525. 529. et 530.

seinen Mönchen verlassenen Augustiner-Kloster zu Rattenberg zurückeblieben, auch genehmigte, daß die Nonnen zu Schwaz ihre lateinischen Bücher, die für sie unnütz und unbrauchbar gewesen, diesen Vätern überlassen durften; als aber im J. 1595. von den Religiosen genannten Ordens das Kloster zu Rattenberg wieder bezogen und bewohnet worden, foderte derselben Prior, Hippolytus Ravenna, die befraglichen Bücher als Eigenthum zurücke, dem sie auch die Jesuiten im J. 1601. zurückegaben. *)

§. 59.

Im Jahre 1602. den 6. Oktober erlitt das Kollegium der Gesellschaft Jesu zu Innsbruck einen großen Verlust an seinem durch Frömmigkeit und Gelehrtheit vorzüglich sich auszeichnenden, allgemein hochgeachteten Rektor, P. Bartholomä Welsperger, der Nachfolger des würdigen P. Johann Faber, den der Bischof von Brixen, Andreas Christoph v. Spaur, zu sich genommen, um in Diöcese-Angelegenheiten, dann theologischen Vorfällen mit ihm sich zu berathen. Dieser Welsperg stammte aus edlem Geschlechte, wurde in Tyrol gebohren und zu Wien am Hofe des Kaisers als Edelknabe erzogen, wo er auch den Wissenschaften zuerst sich gewiedmet, dann den Entschluß gefaßt hat, Jesuit zu werden. Sein Noviziat bestand er zu Landsberg in Baiern, an den hohen Schulen zu Dillingen und Ingolstadt studierte er Philosophie, Theologie und die geistlichen Rechte, kam dann nach Rom, wo er zwei Jahre verweilte,

*) Ad. Flotto l. c. P. III. p. 59 et 60.

ihn der Jesuiten-General Claudius kennen lernte, und ihn seiner Frömmigkeit und seiner Gelehrsamkeit wegen sehr hoch schätzte. *) Ihm folgte als Rektor im Amte der Jesuit P. Georg Kern.

§. 60.

Philipp Spinelli, apostolischer Nunzius, der lange wegen Religions-Angelegenheiten am Reichs-Tage zu Regensburg gewesen, dann am Hofe des Kaisers zu Prag sich einige Zeit verweilet hat, trat endlich im J. 1603. seine Rückreise nach Rom an, wo er sechs Tage im Kollegium der Jesuiten zu Innsbruck gewohnet, mit denselben im Refektorium gespeiset, seine Dienerschaft aber in einem Wirthshause verpfleget hat. Bei seiner Abreise ließ er heilige Geschenke und eine goldene Medaille, das der Statue ihres Ordensstifters sollte angehangen werden, wenn dessen Heiligsprechung einst erfolgen würde, zurücke.

Da die Schriften der Neuerer die Gläubigen in ihren Grundsätzen irre machten, wohl gar verführten, ihre Gewissen beunruhigten, Unzufriedenheit mit ihrem Stande herbeiführten, ihr Vertrauen auf die weltliche Regierung schwächten, Mißtrauen gegen dieselbe erregten, Spaltungen und Zwietracht veranlaßten, den häuslichen und öffentlichen Frieden störten, Unruhen stifteten, Unfuge aller Art herbeiführten und vorzüglich nachtheilig auf den religiösen Sinn und die Moralität der Menschen wirkten, so erliessen die Kaiser und

*) Ad. Flotto P. III. p. 89. et 114. Litterae annuae S. J. anni 1602. (Antverp. 1618.) p. 463.

die Erzherzoge von Tyrol strenge Mandate gegen die Einfuhr, den Kauf und Verkauf, dann die Verbreitung solcher allgemein schädlicher Bücher und Schriften, befahlen derselben Wegnahme und Vernichtung den weltlichen Obrigkeiten, und foderten den gesammten Klerus auf, ebenfalls beizuwirken, um solche Gift enthaltende Bücher zu entfernen und zu vertilgen. *)

Die Jesuiten genügten den Befehlen geistlich- und weltlicher Obrigkeiten, und brachten es durch ihren Eifer und ihren Fleiß dahin, daß sie binnen eines Decenniums nur in Tyrol 3487 Bücher und Schriften, ketzerischen, aufrührerischen, obscönen, unsittlichen und verderblichen Inhaltes sich von derselben Besitzern zu verschaffen wußten, und so derselben Verbreitung verhinderten und vernichteten. Noch in den Jahren 1613. und 1614. wurden in Tyrol auf Befehl der weltlichen Regierung eine große Anzahl solcher schädlichen Bücher und Schriften öffentlich verbrannt.

Besonders machten sie aber im J. 1603. einen großen Fang im Kollegium zu Hall, denn da in der 40tätigen Fasten ihr Prediger von der Schädlichkeit solcher Bücher sprach, und den 139 Psalm: Eripe me Domine ab homine malo, a viro iniquo eripe me etc. zum Vorspruch wählte, wurden mehrerer Zu-

*) Aehnliche Verfügungen wurden auch von protestantischen Regierungen getroffen, und so verboth der Magistrat der Reichsstadt Augsburg am 18. Junius 1566. den Buchführern Calvinische und Zwinglische Bücher feil zu haben und zu verkaufen. (P. v. Stetten's Geschichte der Reichsstadt Augsburg. Th. I. S. 573.)

hörer Gewissen so erschüttert, daß sie in Körben ihre Bücher zu den Jesuiten brachten, um sie zu untersuchen und die Spreu von den Goldkörnern zu sondern; ein angesehener, gelehrter und in der Nachbarschaft von Hall begüterter Mann aber, der gute Bücher von den bösen zu unterscheiden wohl verstanden, schickte über 700 Bände Bücher auf einem Wagen geladen den Jesuiten, und überließ ihrem Gutbefinden derselben Geschicke. *)

§. 61.

Aber anstatt das Gymnasium der Jesuiten in Innsbruck zu erweitern (§. 55.), faßte der Erzherzog und Deutschmeister, dann Herr von Tyrol, Maximilian, den Entschluß, dasselbe neu und dann auch geräumiger und stattlicher erbauen zu lassen, übertrug daher dieß Geschäft seinem Hofbaumeister Abraham Jäger, und ließ von seinem Landeshauptmann an der Etsch, Jakob Andreas, Freiherrn von Brandis **) den 13. Julius 1603. den ersten Stein feier-

---

*) Litterae annuae anni 1601. p. 528. et annor. 1613. et 1614. p. 268. Ad. Flotto. P. III. Dec. 7. p. 120. et 207. Sammlung glaubw. Nachrichten von den Jesuiten in Deutschland. S. 268. Heinrich Seel a. a. O. Th. III. S. 265.

**) Ein Verwandter dieses edlen Mannes, Christophor Brandis, gebohren zu Innsbruck, wurde Mitglied der Gesellschaft Jesu, und zeichnete sich durch sein frommes, erbauendes Betragen, dann seine Gelehrsamkeit gleich rühmlich aus, daher ihn auch Philipp Wilhelm, Herzog von Pfalz-Neuburg, zum Lehrer und Erzieher seines Sohnes Wolfgang

lich legen, wornach den zweiten Stein der Jesuiten Rektor, P. Georg Kern (§. 59.), geleget, die Feier aber ein von den Studierenden aufgeführtes Schauspiel, genannt Daniel, beschlossen hat. Aber für dieses Gymnasium that der Erzherzog noch mehr, indem er zum Unterhalte dieser Lehranstalt bei der tyrolischen Landschaft ein Stiftungs-Kapital von 26,000 Gulden angeleget hat. *)

§. 62.

Unter eben dieses Erzherzogs Maximilian Regierung stiftete die Wittwe und zweite Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand II., Anna Katharina (§. 51.), nachdem sie schon früher das Frauen-Regel-Haus zu Innsbruck gegründet, sich in dasselbe mit ihrer ältesten Tochter, der Prinzessin Maria, verschlossen hatte, und in demselben im J. 1621. am 3. August gestorben ist, das Kloster der Servitinnen in eben dieser Stadt, und bediente hierbei sich unter andern auch des Rathes des Beichtvaters des Erzherzogs Johann Vivarius, Priesters der Gesellschaft Jesu.

Wilhelm erwählet, und ihn um so mehr geschätzet hat, als er der ihm auferlegten schweren Pflicht zu dessen vollen Zufriedenheit entsprochen hat. Er starb endlich im Kollegium zu Passau, noch nicht volle 60 Jahre alt, den 16. Mai 1628. (Fr. X. Kropf. P. V. p. 102.)

*) Annuae litterae S. J. anni 1603. (Duaci. 1618.) p. 451. Ad. Flotto l. c. P. III. p. 137. Heinrich Seel a. a. O. B. III. S. 286. Samml. glaubw. Nachrichten zc. S. 270.

Die Jesuiten hatten sich in eben diesem Jahre auf Geheiß des Bischofes einer Mission *) nach Brixen unterzogen, die dem Seelenheile der Menschen in dieser Stadt und derselben Umgebungen sehr vorträglich gewesen, indem 67 Menschen, und hierunter drei Geistliche hohen Ranges, eine Generalbeicht bei ihnen abgelegt haben, und an baarem Gelde und Geldes Werth 735 Gulden betragende Diebstähle vergütet wurden, auch sonst des Guten und Frommen Vieles geschehen.

Zu Innsbruck wurden in der Jesuiten Kirche die Fasten-Predigten sehr zahlreich besucht, und selbst der Erzherzog war drei Mal gegenwärtig unter den Zuhörern.

Zu Innsbruck legten in der Jesuiten Kirche 20 Personen, neuen Lehren ehedem anhängig, das katholische Glaubensbekenntniß im J. 1603. feierlich ab, auch wurde ein Jude, nachdem er ehevor hinlänglich unterrichtet geworden, öffentlich getaufet. Kommunizirt haben in dieser Kirche 16834, in der zu Hall aber 9789 Personen beiderlei Geschlechtes.

Uebrigens unternahmen in diesem Jahre die Jesuiten mehrere Missionen nach verschiedenen Richtungen in Tyrol mit dem beßten Erfolge zur vollen Zufriedenheit geistlicher und weltlicher Obern. **)

---

*) Die Vorschriften der Missionen sind zu lesen in meiner Gesch. d. Jes. in Baiern. Th. I. §. 146. S. 209.

**) Annuae litterae S. J. anni 1603. p. 450. 452. 453. et 456. Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 287.

§. 63.

Das Seminar zu Innsbruck (§. 54.) erhielt von Zeit zu Zeit theils Legaten, theils sonstige Geschenke am Gelde von vielen frommen Gläubigen, unter denen die verwittibte Erzherzogin Anna Katharina und mehrere adeliche Damen aus Tyrol sich befanden. Durch diese Beiträge wurden die Jesuiten in den Stand gesetzet, nicht nur mehrere arme Tyroler in dasselbe aufzunehmen, und dieselbe in Wissenschaften und Künsten zu unterrichten, *) sondern auch selbst eine Kapelle zu Ehren des heiligen Nikolaus zu erbauen und mit einem stattlichen Altar zu begaben, die im J. 1604. am 6. Dezember der Weihbischof von Brixen feierlich eingeweihet hat. **)

Dem Kollegium zu Hall gieng durch neue Bauten nicht nur Erweiterung und mehrere Bequemlichkeit zu, sondern dasselbe sah sich durch das ansehnliche Legat der Wittwe Ridler und durch ein Geschenk des Hofzahlmeisters Abraham Geizkoffler in Stande gesetzt, seine liegenden Gründe zu vermehren, und so die Oekonomie zu verbessern, daher im J. 1604. ein nahe bei Hall gelegenes Bauerngut (villa) von den Jesuiten gekaufet worden ist. ***)

---

*) Die Ordnung in den Seminarien der Jesuiten, dann derselben Nutzen, sind in meiner Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. I. §. 116. S. 157. u. 169., dann in meinem baier. Musik-Lexikon S. 290 zu lesen.

**) Ad. Flotto l. c. P. III. p. 164. Annuae Litterae S. J. anni 1604. (Duaci. 1618.) p. 572.

***) Litterae ann. S. J. ad ann. 1604. p. 574. Ad. Flotto P. III. p. 164. et 247.

§. 64.

Die Romfahrten waren ehedem im deutschen Reiche üblich, und so pilgerten einst selbst einige Münchner nach der Hauptstadt der gesammten Christenheit; *) aber im J. 1506. entschlossen sich zwei Sodalen der marianischen Kongregation zu Hall, David Keller, des Nonnenklosters daselbst (§. 18.) Dekonom, und ein Student, Joh. Bapt. Roth, nach Rom zu wallfahrten, kamen, unterstützt mit Geld des edlen Fräuleins Ursula v. Villinger und mit Empfehlungsschreiben der Jesuiten versehen, daselbst wohlbehalten an, besuchten die heiligen Oerter, pflegend ihrer Andacht, und kamen nach fünf Monaten gesund und glücklich in Hall wieder an. **)

Die Nonnen im Kloster Schwatz (§. 58.) bathen den Bischof, die Jesuiten zu vermögen, eine Mission dahin zu unternehmen. Er willfahrte und hieß die Jesuiten sich nach Schwatz zu begeben, wo die Einwohner wahre Reue und Bußfertigkeit bezeigten und zu einem frommen Leben sich anschickten. In der Kirche dieser Nonnen predigten drei Mal bei dieser Gelegenheit die Missionäre, alle Nonnen beichteten denselben und empfiengen aus ihren Händen die heilige Eucharistie.

---

*) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 85. S. 198. und §. 96. S. 235.

**) Ad. Flotto P. III. p. 216.

§. 65.

Wiederholte fromme Gaben erhielten der Jesuiten Kirche und Kollegium, dann selbst auch das Seminar zum heiligen Nikolaus zu Innsbruck im J. 1605.

Der Probst des Canonikatsstiftes zum heiligen Leodegar gab den Jesuiten ein Kapital von 4000 Gulden, um von dessen Zinsen einen eigenen Jesuiten zu erhalten, der in Innsbruck und in der Umgegend als Operar die Kranken zu besuchen und den Sterbenden beizustehen hätte. *) Der erste Operar war nach dieser Stiftung der Jesuit P. Georg Stotz.

Die zwei Wittwen, Maria Cavidalia und Eleonora, Gräfinnen von Wolkenstein, vermachten dem eben genannten Seminar (§. 63.) ein stattliches Legat; Johann Bapt. Schneeberg ließ auf seine Kosten eine vortreffliche Orgel in der Jesuiten-Kirche auf dem Musikchore setzen; Daniel, Graf v. Spaur, gab ein Meßkleid mit aller Zugehör, das 200 Dukaten gekostet hat, eben dieser Kirche zum Geschenke, und Joh. Bapt. Ferrarius, Doktor der Arznei, schenkte dem Kollegium 700 Gulden. **)

§. 66.

Einen guten Lateiner, der sich des Römers Cicero Styl ganz eigen gemacht hatte, und einen vortrefflichen Redner verlohr die Gesellschaft Jesu durch

---

*) Meine Kirchen- und Sitten-Polizei unter der Regierung der Herzoge und Churfürsten in Baiern. S. 69.

**) Ad. Flotto P. III. p. 223.

den zu Ellwang im J. 1605. in der zweiten Fastenwoche erfolgten Tod des P. Wolfgang Stark. Er war zu Innsbruck im J. 1559. gebohren, bekannte sich im J. 1578. zur Gesellschaft Jesu, und wurde im J. 1595. Professor der Redekunst an Ingolstadts hoher Schule, wo er auch den baierischen Prinzen Albert in dieser Wissenschaft (in arte oratoria), im zierlichern Latein (in fundamentis styli cultioris linquae latinae) in besondern Stunden zu unterrichten hatte.

Der gefürstete Probst von Ellwangen, der diesen Jesuiten als einen gelehrten und religiösen Mann stets hochgeschätzt und selbst liebgewonnen hatte, begleitete dessen Leiche zu dem Grabe, das er ihm in der Kathedralkirche zubereiten ließ. *)

§. 67.

Zu Hall starb in eben diesem Jahre auch der Jesuit P. Julian Patrognotus, aus Burgund gebürtig, der sich durch seine Gelehrsamkeit und religiösen Eifer große Verdienste um Kirche und Staaten, dann um die Gesellschaft Jesu, als Prediger, Lehrer, Missionär und Coadjutor spiritualis während der 49 Jahre, wo er in derselben gewesen, sich erworben hat. **)

---

*) Ad. Flotto P. III. p. 228. J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 140. Annuae litterae S. J. anni 1605. (Duaci. 1618.) p. 617. et 635.

**) Annuae litterae anni 1605. p. 638. Ad. Flotto. P. III. p. 227.

§. 68.

Vollendet war der Bau des stattlichen Gymnasiums zu Innsbruck (§. 61.), in einer Länge von 110 und in einer Breite von 70 Schuhen, begabt mit drei Pforten, deren zwei an den Seiten als Portale, auch zur Ein- und Ausfahrt von Wägen brauchbar, die mittlere aber, etwas kleiner, für den Aus- und Eingang der Schüler bestimmt gewesen. Oben war an der Façade der Namen Jesus; mit einem Strahlen-Glanze umgeben, zu sehen, dann auf schwarzer Marmor-Platte in goldenen Buchstaben zu lesen: daß Erzherzog Maximilian dieses Gebäudes Gründer seye.

Besitz nahmen hievon mit den Studierenden feierlich am 11. November 1606. die Jesuiten; bis auf welchem Tage sie die Herbst-Ferien für dieses Jahr verlängert hatten, und fiengen am andern Tage, wo die Schulen eröffnet worden, auch an, Vorlesungen über Moral, Theologie und Dialektik zum ersten Male zu halten, weßwegen der aus Constanz gebürtige P. Albert Danner als Professor nach Innsbruck versetzet worden. *)

Verherrlicht wurde das Fest durch Aufführung eines Schauspiels von den Studierenden, genannt:

---

*) Er war Professor zu Innsbruck bis zum Jahr 1611., wo, als er sich, bei in Tyrol damals entstandener Pest, auch zum Krankenbesuche gebrauchen ließ, von diesem Uebel angesteckt worden und hieran gestorben ist. (Fr. Xav. Kropf. Hist. Prov. Soc. Jesu Germ. super. P. IV. Dec. VIII. p. 11.)

die heilige Katharina, das der Jesuit, P. Wolfgang Stark (§. 66.), einst verfertiget hatte, dem der Erzherzog Maximilian mit seinem Hofstaate, und Menschen jeden Standes beiwohnten und ihren Beifall zollten.

Demjenigen Studierenden, der die heilige Katharina vorgestellet hatte, ließ des Erzherzogs Oberst-Kämmerer, Ludwig von Molart, auf seine Kosten im Goldstoffe prächtig kleiden, verehrte aber alsdann das ganze Kleid der marianischen Sodalität, um hieraus Meßkleider verfertigen zu lassen. *)

§. 69.

Mit seinem Sohn Albert (§. 66.) unternahm Baierns Herzog Wilhelm V. im J. 1606. eine Reise in seinem Lande, wo er überall die Jesuiten besuchte, und als er von Altenötting auch nach Tyrol gekommen, diese Väter ebenfalls eines Besuches in ihren Kollegien zu Hall und zu Innsbruck gewürdiget hat. **) In letzterer Stadt kam er mit dem Erzherzoge Maximilian dahin, besah Kirche, Kollegium, Schulhaus und den marianischen Kongregations-Saal, ließ sich die Bibliothek und andere Merkwürdigkeiten zeigen, und speiste mit dem Erzherzoge und seinem Sohne Albert bei den Vätern der Gesellschaft Jesu.

---

*) Ad. Flotto l. c. P. III. p. 257. Litterae annuae S. J. anni 1606. (Moguntiae. 1618.) p. 387.

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 34. S. 87.

Am folgenden Tage begab sich Herzog Wilhelm in Begleitung zweier Jesuiten zu Fuß nach der eine gute Stunde von Innsbruck gegen Hall zu gelegenen Loretto-Kirche, um dort seiner Andacht zu pflegen, und verehrte vor seiner Abreise den Jesuiten einen von seinem Hofbildhauer *) künstlich aus einem Stücke Elfenbein gebildeten Christus an einem Kreuze, aus Ebenholz verfertiget, hangend, unter dem auf einem Postamente vom nämlichen Holze die Mutter des Herrn und Johannes der Jünger, ebenfalls aus Elfenbein gestaltet, standen, die Magdalena aber des Kreuzes Stamm umfaßte und aufwärts mit einem Thränenblicke zu Jesus sah.

Dem Erzherzoge Maximilian gefiel dieß Meisterstück von Bildnerkunst so sehr, daß die Jesuiten nicht umhin konnten, ihm dasselbe ehrfurchtsvoll als schwachen Beweis ihrer Dankbarkeit zu überreichen, wogegen er denselben 200 Dukaten schenkte, ihrer Kirche aber einen goldreichen Ornat verehrte. **)

§. 70.

Das Predigen, die Christenlehren und andere religiöse Funkzionen, welche die Jesuiten-Missionäre auf Bergen und in den Thälern Tyrols nach allen Richtungen jährlich unternahmen, brachten die herrlich-

---

*) Wahrscheinlich von dem großen Künstler Christoph Angermayr, oder doch Johann Degler gearbeitet. (Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 47.)

**) Annuae litterae S. J. anni 1606. p. 388. et 390. Ad. Flotto P. III. p. 268.

sten Früchte zur Reife, und bildeten den ungleich größten Theil dieses Volkes zu Menschen und Unterthanen, die mit strenger Gewissenhaftigkeit auf Gottes, dann ihrer Obrigkeit Befehle achteten, mit sorgfältiger Wachsamkeit den wilden Ausbrüchen ihrer Sinnlichkeit und Leidenschaften wehrten, die aus Liebe wechselseitig sich unterstützten, und List und Betrug unter sich nicht duldeten, daher auch Tyrols Beherrscher, denen die seltene Tugend der Dankbarkeit stets eigen war, und die nie einen Dienst, ihnen, oder dem Staate gut erwiesen, unbelohnt ließen, die Väter der Gesellschaft Jesu ehrten, und ihre Verdienste um Kirche, Staat und Wissenschaften zu belohnen suchten.

In der Kirche des Kollegiums zu Hall gab ein reicher Edelmann, Cyriak Heidenreich, 200 Gulden am Gelde, um jene Reliquien der Heiligen zierlich einzufassen, die ehedem Ritter von Waltauff dahin verehret hatte. Die Nonnen daselbst unterzogen sich dieser Arbeit, und nun glänzten dieselbe auf den Altären als Zierden zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. *)

§. 71.

Die Preise-Vertheilung an die Studierenden zu Innsbruck feierten die Jesuiten am Ende des Schul-Jahres 1607. mit einer theatralischen Vorstellung: der Weinberg des Naboth, die Erzherzog Maximilian mit seiner Gegenwart beehrte. Er war so zufrieden und vergnügt über den guten Fortgang der Schüler,

*) Ad. Flotto P. III. p. 315. et 317. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 298.

und ihm gefiel so sehr der Studierenden Versuch im Fache der dramatischen Kunst, daß er der Bibliothek zur Anschaffung nützlicher Bücher ein tausend Gulden schenkte, und befahl auch, einen Lehrstuhl für das kanonische Recht und die Kirchengeschichte im künftigen Jahr zu errichten.

Durch diese fürstliche Gabe aufgefodert, schenkte ein gelehrter Edelmann, Gottfried Rott, seinen Schatz seltner Bücher und einiger Handschriften, am Gelde wenigstens 400 Gulden werth, eben dieser Bibliothek der Jesuiten; ein adeliches Fräulein vermachte zum Unterhalte armer Schüler dem Seminar des heiligen Niklas daselbst (§. 54, 63 u. 65.), ein Legat von 560 Gulden, und Hieronymus, Graf von Portia, der drei Tage bei den Jesuiten gewohnet hatte, verehrte derselben Kirche eine silberne Statue: Jesus, 12 Jahre alt, vorstellend, einen silbernen Kelch mit Email-Gemälden, auf dem auch sein heiliger Namens-Patron und sein adeliches Geschlechts-Wappen abgebildet gewesen, dann ein seidenes, mit Silber reich gesticktes Velum. *)

§. 72.

Edelleute und Bürger, welche auf Reisen in mehreren katholischen Kirchen Vorstellungen der Geburt unsers Seligmachers Jesus Christus durch Figuren vorgestellt, mit Erbauung und Wohlgefallen sahen, wünschten,

*) Ad. Flotto P. III. p. 320. Mspten der Gesellschaft Jesu im königl. allgem. Reichs-Archive zu München. Samml. glaubw. Nachrichten rc. S. 301. Annuae litterae S. J. anni 1607. p. 653.

wünschten, daß auch die Jesuiten in Tyrol solche andächtige, besonders den Begriffen des gemeinen Mannes über die Menschwerdung Christi anschaulich zu Hilfe kommenden Darstellungen in ihren Kirchen errichten möchten. Die Summe von 637 Gulden brachten sie durch freiwillige Sammlung zusammen, und überbrachten sie dem Rektor des Kollegiums, um zu Hall und zu Innsbruck hievon die sogenannten Krippen herzustellen. Willig entsprach der Rektor zu Innsbruck dem frommen Verlangen, benahm sich hierüber mit dem Rektor des Kollegiums zu Hall, und so geschah es denn, daß im J. 1608. zuerst die Krippe in der Jesuiten-Kirche zu Innsbruck, und im folgenden Jahr auch zu Hall zur Erbauung und vollen Zufriedenheit aller Gläubigen errichtet worden. *)

§. 73.

Im Kollegium zu Hall wohnte Leopold, Erzherzog von Oesterreich, im J. 1608. vier Tage bei den Jesuiten, und unterhielt sich mit denselben in Gesprächen über Religion und wissenschaftliche Gegenstände. Vor seiner Abreise verehrte er der Kirche einen Ornat aus Silberstoff verfertiget, den Jesuiten aber gab er 200 Dukaten. **)

---

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 33. S. 84. Samml. glaubwürdiger Nachrichten &c. S. 309.

**) Litterae annuae S. J. anni 1608. p. 420. Glaubw. Nachrichten &c. S. 310.

§. 74.

Aber im J. 1611. äusserten sich in mehreren Gegenden Tyrols Spuren einer Pest, die viele Menschen dahin raffte, weßwegen auch mehrere Studierende die Schulen in Innsbruck und Hall verliessen und nach Hause eilten. Die Jesuiten erfüllten bei dieser traurigen Zeit als Priester ihre Pflicht, indem sie der Kranken pflegten und warteten, ihnen die heiligen Sterbe-Sakramente spendeten und im Todes-Kampfe beistanden.

Vier aus ihrer Mitte fielen indessen, von der Pest angestecket, als Opfer ihres heiligen Berufes, und diese waren: der Professor P. Albert Danner (§. 68.), P. Melchior Kestlan, P. Georg Schrader, ein Baier, und der Laien-Bruder Christophor Huber, und zwei zu Hall, nämlich: P. Georg Winkler, aus Günzburg gebürtig (§. 54.), und P. Georg Niedermayer, zu Trostburg in Baiern gebohren.

Die Kapuziner, denen Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und seine Gemahlin Anna im Jahre 1592. einen Sitz in der Stadt Innsbruck anwiesen und ihnen daselbst eine Kirche nebst Klösterchen erbauten, wetteiferten mit den Jesuiten im Besuche und in der Pflege der an der Pest erkrankten Menschen, auch sie waren thätige und nützliche Arbeiter im Weinberge des Herrn, und so bestand zwischen ihnen und den Jesuiten gegenseitige Freundschaft und gemeinschaftliches Zusammenwirken zum Beßten der Religion,

der gesammten Menschheit und des Landes Tyrol. *)

§. 75.

Im Jahre 1608. war der Stand der Jesuiten in der oberdeutschen Provinz folgender: **)

---

*) Fr. Xav. Kropf Hist. Prov. S. J. Germ. sup. P. IV. Dec. VIII. p. 11. 12 et 172. Glaubwürdige Nachrichten ꝛc. S. 311. Meine Gesch. der Kapuziner in Baiern. §. 9. S. 5. Litterae annuae S. J. anni 1610. p. 361. et anni 1611. p. 475.

**) Annuae litterae S. J. anni 1609. (Diling.) p. 324.)

Ingolstadii	104. Inter hos	29. Sacerdot.	5. Praeceptores.	54. Scholast.	16. Adjutores.
Dilingae	32.	22.	3.	2.	5.
Monachii	57.	29.	6.	2.	16.
August. V.	32.	14.	4.	7.	7.
Oeniponti	21.	11.	4.	—	6.
Halae	15.	8.	2.	—	15.
Lucernae	20.	12.	2.	—	6.
Friburgi	19.	10.	4.	—	5.
Ratisbonae	18.	9.	2.	—	7.
Bruntruti	19.	11.	3.	—	5.
Constantiae	20.	11.	3.	—	6.
Tyroc. Landsberg.	52.	9.	—	27.	16.
Sed. Ebersperg.	17.	12.	—	1.	6.
Oetingana*	8.	4.	—	—	4.
Biburgens.	5.	4.	—	—	2.
Wallesiana	6.	3.	—	—	2.
Missio Eluacens.	—	2.	—	—	—
Donauwert	3.	2.	—	—	1.

Im Jahre 1609. aber war in eben dieser Provinz der Stand der Jesuiten: *)

Ingolstadii	107.	Inter hos	28.	Sacerdot.	5.	Praeceptores,	59.	Scholast.	15. Adjutores.
Dilingae	36.		24.		4.		2.		6.
Monaehii	66.		35.		5.		11.		15.
Aug. Vind.	31.		14.		5.		4.		8.
Oeniponti	22.		12.		4.		—		6.
Halae	16.		8.		2.		—		6.
Lucernae	18.		11.		2.		—		5.
Friburgi	24.		12.		4.		—		8.
Ratisbonae	20.		11.		2.		—		7.
Bruntruti	19.		10.		2.		—		7.
Constantiae	20.		11.		3.		—		6.
Tiroc. Landsberg	57.		9.		—		34 Novit.		14.
Sed. Ebersberg.	10.		5.		—		1 Schol.		4.
Oetting.	10.		5.		—		—		5.
Biburg.	6.		3.		—		—		3.
Valesiae	6.		4.		1		—		1.
Donauwert.	3.		2.		—		—		1.

*) Annuae litterae S. J. anni 1610. p. 352.

Ingolstadii	104.	Inter hos	29.	Sacerdot.	5.	Praeceptores.	54.	Scholast.	16.	Adjutores.
Dilingae	32.		22.		3.		2.		5.	
Monachii	57.		29.		6.		2.		16.	
August. V.	32.		14.		4.		7.		7.	
Oeniponti	21.		11.		4.		—		6.	
Halae	15.		8.		2.		—		15.	
Lucernae	20.		12.		2.		—		6.	
Friburgi	19.		10.		4.		—		5.	
Ratisbonae	18.		9.		2.		—		7.	
Bruntruti	19.		11.		3.		—		5.	
Constantiae	20.		11.		3.		—		6.	
Tyroc. Landsberg.	52.		9.		—		27.		16.	
Sed. Ebersperg.	17.		12.		—		1.		6.	
Oetingana*	8.		4.		—		—		4.	
Biburgens.	5.		4.		—		—		2.	
Wallesiana	6.		3.		—		—		2.	
Missio Eluacens.	—		2.		—		—		—	
Donauwert	3.		2.		—		—		1.	

Im Jahre 1609. aber war in eben dieser Provinz der Stand der Jesuiten: *)

Ingolstadii	107. Inter hos	28. Sacerdot.	5. Praeceptores.	59. Scholast.	15. Adjutores.
Dilingae	36.	24.	4.	2.	6.
Monachii	66.	35.	5.	11.	15.
Aug. Vind.	31.	14.	5.	4.	8.
Oeniponti	22.	12.	4.	—	6.
Halae	16.	8.	2.	—	6.
Lucernae	18.	11.	2.	—	5.
Friburgi	24.	12.	4.	—	8.
Ratisbonae	20.	11.	2.	—	7.
Bruntruti	19.	10.	2.	—	7.
Constantiae	20.	11.	3.	—	6.
Tiroc. Landsberg	57.	9.	—	34 Novit.	14.
Sed. Ebersberg.	10.	5.	—	1 Schol.	4.
Oetting.	10.	5.	—	—	5.
Biburg.	6.	3.	—	—	3.
Valesiae	6.	4.	1	—	1.
Donauwert.	3.	2.	—	—	1.

*) Annuae litterae S. J. anni 1610. p. 352.

§. 76.

Erzherzog Maximilian erhielt im J. 1615. ein prächtiges optisches Instrument, das für ihn nur den Fehler hatte, daß es die Gegenstände verkehrt darstellte. Mehrere Mechaniker ließ er rufen, um die Bilder in gerader Richtung zu erhalten, und keiner vermochte diesem Verlangen zu genügen. Da er nun hierüber auch mit den Jesuiten zu Innsbruck Rücksprache genommen, veranstaltete ihr Rektor, daß der berühmte Mathematiker und Physiker, der Jesuit P. Christophor Scheiner *) von Ingolstadt nach Innsbruck berufen worden.

Scheiner kam im J. 1615. zu Innsbruck an, wartete dem Erzherzoge auf, besah die befragliche Optik genau, und versicherte, dieselbe nach dessen Wunsche einzurichten und herzustellen. Er that's, indem er ein astronomisches Fernrohr, da der Erzherzog nicht Sterne, sondern irdische Gegenstände in großen Entfernungen sehen wollte, in ein gemeines verwandelte, und nun war der Erzherzog diesem Jesuiten so sehr gewogen, daß er ihn nicht mehr von seiner Seite ließ. **)

---

*) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 44. S. 114.; in Schwaben. Th. II. §. 37. S. 70.

**) Fr. Xav. Kropf P. IV. Dec. VIII. p. 175. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 215. Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder. (München, 1817.) B. III. S. 98 u. 99.

§. 77.

Eben dieser Erzherzog machte die Bemerkung, daß die Jesuiten-Kirche zu Innsbruck zu klein wäre, und nicht erforderlichen Raum darböte, um des Volkes Menge zu fassen (§. 6.). Um sie größer und stattlicher zu erbauen, sollte aber zuerst ein Haus gekaufet werden, welches dem Gaudenz von Botsch gehörte, dem es um keinen Preis feil gewesen. Diesen ließ nun der Erzherzog zu sich kommen, und vermochte ihn dahin, daß er um einen sehr billigen Preis das Haus nebst dem daran stossenden Garten zur Vergrösserung der Kirche ihm im J. 1615. überließ.

Schon traf Erzherzog Maximilian alle Anstalten zum Kirchen-Gebäude: er ließ Steine brechen und zuhauen, Bauholz in den Försten schlagen, Material aller Art kaufen und beiführen, auch setzte er jene Summe Geldes aus, die er jährlich hierzu verwenden wollte, als ihn plötzlich in Wien ein heftiges Fieber ergriff, an dem er den 2. November 1618. daselbst zum größten Leid seiner treuen Tyroler und aller Guten, die den vortrefflichen, edlen Fürsten kannten, gestorben ist. *)

§. 78.

Der Bau dieser Kirche war nun seinem Thronfolger, dem Erzherzoge Leopold überlassen, der, da die Jesuiten durch ihre Missionen zur Vertilgung und Ausrottung schädlicher Grundsätze, irriger Lehren und

*) Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. Dec. VIII. p. 175 et 176. Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 286.

Ketzereien, vorzüglich im Thale Stubay, welche durch einen sichern Paul Löderer entstanden, und der eben deßwegen als Unruhestifter und Volksempörer auf dem Schaffotte sein Leben verblutet hat, so Vieles gewirket, und gute Lehren und christliche Grundsätze dafür verbreitet, dann das aus dem Gleise geschrittene Volk wieder zur Ruhe und Ordnung gebracht haben, sich von Dankbarkeit gegen diese Väter aufgefordert sah, dem dreieinigen Gott zu Ehren ein solches Werk zu vollführen, und der, da ihm der Jesuiten Predigten am beßten gefielen, denselben die Kanzel in seiner Hofkirche zu Innsbruck übertrug, wornach der Jesuit P. Wilhelm Federl dieselbe im J. 1626. zum ersten Mal betrat.

Der Bau der Kirche, der im J. 1621. begonnen, kam der Kriegs-Unruhen und des hierdurch veranlaßten Geldmangels wegen in's Stocken, wurde aber im J. 1624. mit erneuerter Kraft fortgesetzt und binnen kurzer Zeit dahin gebracht, daß schon der Dachstuhl im J. 1626. aufgesetzet worden.

Doch plötzlich perstete Morgens frühe um 3 Uhr den 12. September eben genannten Jahres eine Hauptmauer an der Sakristei *) und verursachte den Einsturz des Kirchengewölbes, dann Beschädigung an mehreren Orten des Gemäuers. Von Neuem den

*) Beim gänzlichen Abbrechen der Mauer zeigte es sich, daß derselben Grund schlecht gelegt, und die Steine nicht gehörig in einander geschlichtet und gefuget gewesen; (eo quod collapsi vitium in ipsis maxime inesset fundamentis, tumultaria scilicet quadam ratione, quam ex arte positis etc.)

Bau wieder anzufangen, war des Erzherzogs Entschluß, und um so mehr, als ihn hierzu auch sein Bruder, Kaiser Ferdinand II. mit Gelde unterstützte, und viele Fürsten und Grafen, dann Prälaten der österreichischen Monarchie und der gefürsteten Grafschaft Tyrol Beiträge am Gelde und an Baumateriale zu geben verhiessen, und das gegebene Wort auch redlich löseten. Und so legte denn der Erzherzog am heil. Dreifaltigkeits-Sonntage des Jahres 1627., umgeben von den Großen seines Hofes und den Getreuen seines Landes, den Grundstein, bei welcher Feierlichkeit der Prälat von Wilden, Andreas Mayer, die religiösen Ceremonien besorgte.

Rasch wurde nun der Bau fortgesetzt und mit solchem Eifer betrieben, daß die Mauern dergestalt in kurzer Zeit in die Höhe stiegen, und der vordere Theil der Kirche, in dem sich der hohe Altar erheben sollte, im dritten Jahre schon vollendet und mit Kupfer bedeckt gewesen, wohin der Erzherzog Leopold sein und seiner Gemahlin einstiges Begräbniß auch bestimmet hat.

Mit Beiträgen zu dem Bau unterstützte auch ihren Gemahl die fromme und wohlthätige Fürstin Claudina, ehemalige Wittwe des Herzogs von Urbino und Schwester des Großherzogs Ferdinand I. von Florenz, eine Fürstin, die wegen ihrer Schönheit, Anmuth und hohen Geistesgaben in und außer Italien allgemein bewundert, und der Stolz ihres erhabenen Gemahls und ihres Landes Tyrol gewesen.

Endlich war im J. 1634. dieser herrliche Tempel Gottes, der durch den 30 Jahre angedauerten Krieg im Bau hingehalten worden, vollendet und im Innern

trefflich ausgestattet. Marmorne Säulen zierten ihn, und schwarz und weisse Marmor-Platten bedeckten zierlich den Boden. Fünf Altäre, schön geformt und künstlich gearbeitet, ragten in demselben majestätisch empor, und was Architektur, Bildner-Arbeit und Malerei Schönes und Anziehendes hervorzubringen vermögen, war hier mit Geschmack zweckmäßig angebracht.

Der 7te Oktober genannten Jahres war zur feierlichen Eröffnung und Weihe dieser prachtvollen Kirche, der allerheiligsten Dreieinigkeit gewiedmet, bestimmt, und dieselbe mit aller Feierlichkeit zur großen Freude und zum Erbauen der Hauptstadt und des ganzen Landes Tyrol begangen und vollendet. *)

§. 79.

Durch fromme Vermächtnisse und Gaben mehrerer Gläubigen, unter denen sich die Gemahlin Kaisers Ferdinand II. und Tochter Herzogs Wilhelm von Baiern, Maria Anna, dann Maria Christierna, Schwester des Kaisers Ferdinand II. und Erzherzogs Leopold vorzüglich auszeichnen, wurden die ökonomischen Verhältnisse des Kollegiums zu Hall dergestalt verbessert, daß die Jesuiten daselbst einen Lehrer mehr nähren, und eben daher im J. 1630. am Gymnasium die Schule der Rhetorik eröffnen konnten, das den Aeltern und Vormündern in dortiger Gegend,

*) Fr. Xav. Kropf P. IV. p. 382. 383. et 490. Ign. Weitenauer Hist. S. J. Germ. super. P. V. p. 466. Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 290. 292. und 294.

dann in der Stadt ein willkommenes, den Wissenschaften aber ein gedeihliches Ereigniß gewesen. Auch danken die Jesuiten den beiden Schwestern und Erzherzoginnen, der eben genannten M. Christierna und M. Eleonora *), die neue stattlichere Erbauung und Verzierungen ihrer Kirche zu Hall. **)

§. 80.

Im Provinzialate der oberdeutschen Provinz folgte auf P. Qualter Mundbrot, nach Anordnung des Jesuiten-Generals P. Mutius Betelleſcus, der P. Anton Welser im Monate Januar 1631.

Dieser Sprößling des berühmten Geschlechtes der Welser, aus der ehemaligen Reichsstadt Augsburg, der im J. 1588. Jesuit geworden, ***) war ein religiöser, gelehrter, mit Klugheit und Umsicht handelnder Mann, wie ihn eben die damals traurigen Zeiten erforderten, da aus der deutschen Reichsgeschichte bekannt ist, daß in Oberdeutschland die Schweden siegreich vorgedrungen und den Meister spielten, ja! selbst Tyrol öfters und von mehreren Seiten, unter Anführung des Herzogs Bernhard von Weimar, der Generäle Gustav Horn und des Wrankel bedrohten, welche Einfälle aber durch die kräftige und kluge

*) Die erstere (Christierna) starb am 6. April 1621.; die zweite (Eleonora) den 28. Januar 1620.

**) Fr. Xav. Kropf l. c. P. IV. p. 178. 179. 385 et 386.

***) Meine Gesch. d. Jesuiten in Schwaben. Th. I. §. 96. S. 134. Th. II. §. 57. S. 115. Ign. Agricola Hist. S. J. P. I. Dec. V. p. 321.

Defensions-Anstalten der Regentin Claudia von Medicis, und ihrer treu und thätigst sie unterstützenden Landstände; dann durch den Muth der tapfern Tyroler vereitelt und endlich selbst vernichtet worden. *)

§. 81.

Berühmte und gelehrte Tyroler, welche die Gesellschaft Jesu in diesem Zeitraume verlohren und die sie hart vermißte, sind:

Emmeram Welser, aus Stulfeld im Pinsgau gebürtig, der im J. 1582. in den Orden trat, rühmlich bekannt durch ascetische Schriften und seine zum Seelenheil vollbrachte Missionen, besonders aber durch sein ersonnenes und ausgeführtes Mittel, christliche, lehrreiche und nützliche Schriften um wohlfeile Preise dem Volke in die Hände zu geben, und so irreligiöse und verführerische demselben zu entziehen, ein Institut, das unter dem Namen: goldenes Allmosen zum heil. Joh. Baptist in München zuerst entstanden und dann allgemein geworden ist.

Dieser Jesuit starb zu München am Podagra den 16. April 1618. **)

---

*) Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 310-314. Galeazzo Qualdo Priorate histoire des derniers campagnes et negociations de Gustave Adolfe en Allemagne. p. 233. etc. Fr. Xav. Kropf Hist. S. J. P. V. p. 6.

**) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 48-51. S. 122. A. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 741.

Der durch seine stattliche Beredsamkeit, seine Stärke in der Litteratur Gräciens und Latiens, durch seine in allen Gattungen der Wissenschaften sehr erfahrne, berühmte, und allgemein bewunderte und geschätzte gelehrte Jesuit P. Matthäus Rader, ein gebohrner Tyroler, der mit Justus Lipsius und Markus Belser in einem gelehrten Briefwechsel gestanden, und 20 Jahre Professor der Rhetorik gewesen, dessen vorzüglichste Werke: Bavaria sancta et pia, mit Kupferstichen vom Raph. Sadeler ihm große Celebrität erwarben, und unter dessen 1300 Schülern, ein Georg Stengel, ein Jeremias Drexel und Jakob Bidermann vorzüglich sich ausgezeichnet haben, starb den 25. Dezember 1634. am Steckhusten. *)

Andreas Brunner, gebohren im J. 1509. zu Hall in Tyrol, begab sich im J. 1605. in die Gesellschaft Jesu, war an verschiedenen Gymnasien Magister, dann an Lyceen Professor der Ethik, drei Mal Präses der deutschen Kongregation zu München, wo er von den Schweden mit andern als Geisel nach Augsburg abgeführt worden, war auch Generalprokurator seines Ordens, und erwarb sich vorzüglich als baierischer Geschichtschreiber eine große Celebrität. **)

*) Fr. X. Kropf P. V. p. 264. 410. et 453. Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 199. S. 301. Th. II. §. 61. S. 141.

**) Seine vorzüglichsten Werke der Geschichte sind:

Annales et virtutes Boiorum in tres Partes div. (Monachii, 1626. 1629. et 1635. ac Francof. ad Moen. 1710.)

Als er zu Innsbruck im Kollegium gewesen, machte er daselbst auch Demonstratio diuinae misericordiae in conuersione peccatorum durch den Druck bekannt, die daselbst in acht dramatischen Vorstellungen als Meditationen während der 40 tägigen Fasten im J. 1648. von den Studierenden zur großen Erbauung der Gläubigen gegeben wurden. Er starb zu Innsbruck den 20. April 1650. *)

In eben diesem Jahre 1650. starb den 14. März zu Innsbruck P. Georg Christeiner, der während der 48 Jahre, die er in der Gesellschaft Jesu verlebt hatte, 27 Jahre im Kollegium daselbst gewesen, und als Prokurator ihre ökonomischen Geschäfte mit aller Einsicht und thätigem Eifer besorget und geleitet hatte.

Einen wichtigen, verständigen und gelehrten Mann verlohren die Jesuiten an dem zu Innsbruck im Kollegium am 20. August 1650. gestorbenen P. Wolfgang, stammend aus dem schwäbischen Geschlechte der Freiherren von Gravenegg, in einem Alter von 56 Jahren. Obwohl er an mehreren Stiften bereits Kanoniker gewesen, trat er doch im J. 1591. in die Gesellschaft Jesu, und studierte im deutschen Kollegium zu

Excubiae tutelares LX. heroum Serenissimi Principis Ferd. Mariae vtriusq. Bav. et Palat. super. Ducis etc. mit 61 Kupferstichen. (Monachii, 1637.)

*) Annuae litterae S. J. anni 1650. (Dilingae, 1658.) p. 258. et 442. Fr. X. Kropf l. c. P. IV. Dec. IX. p. 447. et P. V. Dec. X. p. 317. M. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 109. Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 62. S. 141. u. 144.

Rom *) mit unermüdetem Fleiße und ausgezeichnetem Fortgange Philosophie, Theologie und kanonische Rechte, dann mit eben diesem Ruhme an Dillingens hoher Schule; er wurde hierauf im J. 1626. an der Universität Ingolstadt Professor der Theologie, wo er sich durch seine Frömmigkeit, seine Gelehrsamkeit und seinen schönen und faßlichen Vortrag rühmlich auszeichnete, dann aber, um im Orden auf höhern Stellen nützlich zu seyn, dieselbe im J. 1631. verließ, worauf er Rektor in den Kollegien zu Dillingen, dann München, zu Innsbruck und endlich gar Provinzial der oberdeutschen Jesuiten-Provinz geworden. **)

Auch an dem zu Hall im Tyrol gebohrnen Jesuiten P. Oswald Coscan verlohr der Orden einen religiösen, gelehrten und ihm alle Ehre machenden, sehr brauchbaren Mann. Er war an der hohen Schule zu Ingolstadt im J. 1616. Professor der Logik, 1622. Professor der Casuistik, hielt daselbst im J. 1633. die Trauerrede auf den Prokanzler, dann Professor der Theologie und der heiligen Schriften, Dr. Leo Menzelius, die ein Meisterstück der Redekunst gewesen, lieferte dem Grafen von Khevenhiller, aus Auftrag des akadem. Senates Materialien zu dessen Geschichte Kaisers Ferdinand, und starb daselbst,

*) Vom deutschen Kollegium in Rom sind Aufschlüsse in meiner Gesch. der Jesuiten in Schwaben. Th. I. Beil. IV. S. 188. enthalten.

**) Annuae litterae S. J. anni 1650. p. 160. J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 247. et 259.

vom Schlage getroffen und 56 Jahre alt, den 18. Januar 1637. *)

§. 82.

Aber nun muß ich eines schon früher sich ergebenen Todes eines wegen Religiosität und umfassender tiefen Gelehrsamkeit gleich hochberühmten und allgemein geschätzten Jesuiten erwähnen, und dieser ist P. Adam Tanner, gebohren zu Innsbruck, ein Mann, der sich in dem zu Regensburg im J. 1601. gehaltenen Kolloquium durch sein von Gott erhaltenes Talent, durch seine Rednergabe und Kenntnisse in den hebräischen, griechischen und lateinischen Sprachen, deren er ganz mächtig gewesen, und deren erstere er im J. 1596. an Ingolstadts hoher Schule gelehret hat, durch Dialektik, durch Profundität in allen Zweigen der Philosophie, Theologie und der kanonischen Rechte, dann in der Kirchen- und Profan-Geschichte so rühmlich ausgezeichnet, der durch seine in Druck herausgegebenen vielen Schriften als einer der ersten Theologen sich bewiesen, und durch Gelehrsamkeit und seinen Diensteseifer um Religion und das deutsche Vaterland sich sehr verdient gemacht, und eben daher auch die Achtung und das Zutrauen des Kaisers erworben hat, da er von demselben zum Kanzler seiner hohen Schule zu Prag auserwählet worden, eine Stelle, die sich Tanner seiner schwächlichen Gesundheit halber verbethen hat, daher er, die zu stärken, nach

*) J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 214. 231. 267. 279. und 282. Fr. Xav. Kropf l. c. P. V. p. 423.

nach Hall in Tyrol sich begeben, um dort einige Zeit in Ruhe zuzubringen und seiner zerrütteten Gesundheit zu pflegen; allein auf dem Wege dahin überfiel im Dorfe Unken (unweit Salzburg) ihn plötzlich eine heftige Krankheit, an der er, 61 Jahre alt, den 25. Mai 1632. gestorben ist.

Sein Grab, das er in genanntem Orte erhalten, wollten anfangs die Bauern ihm nicht gönnen, weil sie ihn für einen Zauberer und Teufelsbanner hielten. Ein Vergrösserungs-Glas — Geschenke des P. Christoph Scheiner (§. 76.) — das er mit einer hierin verschlossenen Mücke (musca) in seiner Tasche hatte, veranlaßte bei den Unwissenden den Wahn, das große und behaarte Thier mit seiner Schnautze und langen Klauen, in einem kleinen Gefässe eingeenget, könne nur ein übernatürliches Gespenster-Wesen, müsse wohl gar der Teufel seyn. Doch der Pfarrer, der schon optische Gläser gesehen und dem die Erscheinung aus der Physik nicht fremd gewesen, belehrte bald die guten Leute eines Bessern, indem er die eingeschlossen gewesene Mücke herausgenommen, und sie ihnen in ihrer natürlichen Größe zeigte, dann aber eine andere Mücke fieng, dieselbe im Mikroskop aufstellte, und so das vergrösserte Thierchen abermal erscheinen ließ, worauf sie sich begriffen und zur Besinnung und zur Einsicht von der Sache kamen. **)

---

*) Man berichtige nach der hier mitgetheilten Erzählung die in des Lueder kritische Gesch. der Statistik S. 46. vorkommende Behauptung.

**) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 100. et 218. J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 129.

§. 83.

Der aus Wallerstein gebürtige Jesuit, Wilhelm Pfeffer, ein vortrefflicher Pädagog und Musiker, erwarb sich, gleich seinen Vorgängern, um das Seminar zu Innsbruck, als desselben Inspektor, große Verdienste, indem nicht nur wissenschaftlich gebildete und gut gesittete Jünglinge, sondern auch vortreffliche Sänger und Tonkünstler, und selbst der Tonsetzkunst kündige Jünglinge aus demselben traten, die an der erzherzoglichen Hofkapelle zu Innsbruck, ja selbst in der Kaiserlichen zu Wien, dann an verschiedenen Dom-Kirchen Anstellung fanden und erhielten. Da er anbei auch ein vortrefflicher Missionär gewesen, so wurde er zu jener Zeit, als Baierns Churfürst Maximilian I. die katholische Religion in der Oberpfalz wollte wieder eingeführet haben, nach Amberg versetzet, *) aus welcher Stadt er nach Neunburg an der Böhmen Wald gesendet worden, um dahin das Glaubenslicht zu bringen, und die katholische Religionslehre auszubreiten; allein bald erhielt er eine andere Bestimmung, indem er beauftragt worden, zum kaiserlichen Heere, unter dem Oberbefehle des Otto Heinrich, Grafen

---

145. 166. 173. 220. et 262. Huber Biblioth. mag. L. II. p. 63 - 65. Kobolt's baier. Gelehrten-Lexikon. S. 679.

*) An seine Stelle kam als Inspektor des Seminars zu Innsbruck P. Wolfgang Schensleber, aus München gebürtig, ebenfalls ein stattlicher Pädagog und in der Musik, dann der Tonsetzkunst erfahrner Mann. Er starb zu Hall den 17. Dezember 1651. (Annuae litterae S. J. anni 1651. Dilingae, 1658. p. 160.)

Fugger, Freiherrn von Kirchberg und Weissenhorn, als Feldprediger sich zu begeben, der ihn auch als seinen Beichtvater auserwählet hat. Aber hier fand er, während des Vorrückens der kaiserlichen und baierischen Armee gegen Schwedens General Gustav Horn, bei Kempten seinen Tod, indem er, von einer feindlichen Kugel getroffen, den 5ten Januar 1633. auf dem Schlachtfelde seines heiligen Berufs gestorben ist. *)

§. 84.

Da schändliche, auf Unwahrheiten sich gründende Schriften, nicht nur Kaspar Sciopius **), sondern später auch Hieronymus Zaorowski in seinen Monitis secretis, und andere gegen die Gesellschaft Jesu verfertigten und durch den Druck verbreiteten, so wurden Päpste, Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, Kaiser, Könige und Fürsten, eines Bessern wissend, und überzeugt, unwillig über solche grundlose Schmähungen, Inzichten und Beleidigungen, und sahen sich eben deßwegen aufgefodert, der Wahrheit zur Steuer, dieselben als ersonnene Lügen zu erklären, das Gegentheil zu bezeugen und die Verbreitung derlei Schriften strenge zu verbieten; allein ungeachtet hier die Herrscher und hohe Kirchen-Prälaten der Jesuiten Unschuld anerkannten, wohl gar öffentlich in legal gefer-

---

*) Glaubw. Nachrichten rc. S. 327. Fr. Xav. Kropf P. V. p. 115. Annuae litterae S. J. anni 1633. p. 188.

**) Diesen hat Kaiser Ferdinand II. aus seinen Staaten verbannet. (Fr. Xav. Kropf P. V. Dec. X. p. 389.

tigten Dokumenten bezeigten, und ihre gerechte Indignation zu erkennen gaben, hielten diese Väter doch für räthlich, die durch solche hämische Kniffe und Verläumdungen verletzte Ehre, vor den Augen der Welt, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft zu rechtfertigen, und so ergriffen die Jesuiten P. Jakob Gretserus, P. Adam Tanner (§. 82.), P. Matthäus Bembi, P. Adam Contzen, P. Paul Laymann (§. 48.), P. Alphons Huylenbroucque und andere gelehrte, religiöse Männer die Federn, schrieben Rechtfertigungen für die Gesellschaft Jesu, widerlegten und beschämten zur Genüge derselben Gegner, zeigten deutlich das Lügengewebe und stellten gründlich derselben Unschuld dar.

Aber diese Rechtfertigungen galten bei den Feinden der Jesuiten nicht, und wenn gleich die damaligen größtentheils schwiegen und zur Ruhe sich bequemten, so erwachten doch in der Folge neue und versuchten in Verläumdungen ihr Heil, erdichteten Inzichten, ersannen Beschuldigungen und häuften Lügen auf Lügen, da das calumniare audacter ihr Wahlspruch, ihre Handlungs-Normen gewesen; indessen waren Schimpfen, Toben und Rasen zur damaligen Zeit von keinen nachtheiligen, vielmehr gedeihlichen Folgen für die Jesuiten, da jeder besonnene, unpartheiische, vorurtheilfreie und kluge Mann wußte, wessen Geistes Kinder und welchen Gelichters die Verläumder und lügenhafte Scribler wären, und die Handlungen und Thaten, und das Betragen der Jesuiten offen lagen und das Gegentheil bewiesen. *)

*) Fr. Xav. Kropf P. V. p. 178. etc. p. 194. 201. 202. 205. 210. 213. 218. et 267.

§. 85.

Ferdinand Karl, Erzherzog von Oesterreich und gefürsteter Graf von Tyrol, geb. am 27. März 1628., verlohr seinen erlauchten Vater, den Erzherzog Leopold V., da er erst vier Jahre alt gewesen, und so faßte dessen Mutter Klaudia die Zügel der Regierung, lenkend sie mit Gewandheit, Klugheit und Umsicht; als aber ihr ältester, eben genannter Sohn, mündig geworden, legte sie die von ihr in den mißlichsten Zeiten, während des Krieges gegen die Schweden, geführten Zügel im J. 1646. in desselben Hände, der von ihr ungemein leutselig und freundlich erzogen und von seinem Hofmeister, einem Jesuiten, in der heiligen Religion und in den Wissenschaften vortrefflich gebildet worden. *)

Aber schon im folgenden Jahre (1647.) wurde das Berg = Land Tyrol von den Schweden abermal bedroht, daher der neue Regent am 18. Januar seine getreuen Stände auf einem Landtage versammelte, welche bei dieser Gelegenheit die Benennung Land-Räthe erhielten. Diese bewilligten den Nero, um mit Erfolge den Angriff durch zahlreiche rüstige Männer vernichten zu können, besorgten die Anwerbung von 1000 Mann zur Vertheidigung des Arlberg, und 1500 Gebirgsschützen sammelten sich, um dem Eindringen der Feinde zu wehren. So wurden 100,000 Gulden Kriegskosten bewilliget, und Patrioten legten ihr Silbergeschmeide auf den Altar des Vaterlandes, um dasselbe zu retten. Nicht kamen, weder in diesem, noch

*) Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 309. u. 315.

im Jahre 1642. die Schweden nach Tyrol, diese Gebirgsvestung hatte sich gehalten, und so trieben die nordischen Feinde in Baiern ihr Unwesen.

§. 86.

So zufrieden die Tyroler mit ihren bisherigen Regenten, und anfangs auch mit dem Erzherzoge Ferdinand Karl gewesen, so mißvergnügt wurden sie plötzlich, als sie sich im Staats- und Hofdienste zurückgesetzt, und Italiener vorgezogen sahen, als sie wahrnahmen, daß die Minister Marchese Luniati und Graf Bernard von Ferrari, als Ausländer, eigentlich über sie gebieten, über des Landes Wohl und Wehe entscheiden, und daß des Erzherzogs Beichtvater, P. Leguil, ein Franziskaner, mit eben diesen Ministern und den herrschenden und gebietenden Fremdlingen in Gemeinschaft stehe, handle, wirke und ein dreifaches Kleeblatt bilde. So lange die Mutter Klaudia noch lebte, blieb indessen doch noch Ordnung und Sparsamkeit am Hofe und in den Finanzen, denn die Minister mußten dieselbe achten und sich in gewisser Hinsicht mässigen, da sie auf ihren Sohn nicht ohne Einfluß blieb, dieser die Lehren und Warnungen seiner weisen Mutter hörte und öfters auch befolgte; als aber diese edle Frau der Tod dahin genommen hatte, da waren bald die Schranken durchgebrochen, man lebte in Saus und Braus und war stets guter Dinge. Schauspieler, Tonkünstler, Sänger und Tänzer aller Art, wurden aus Italien an den Hof berufen, theuer bezahlt, reichlich verpflegt und hochgeschätzet; der Marstall wurde mit vielen hundert Pferden, unter denen nur allein 150 schulgerechte Reitpferde gewesen,

bevölkert; die Leibgarde und Hofdienerschaft wurden sehr bedeutend vermehret und Uniform und Liverey derselben prächtiger ausgestattet und verziert. Das Jagd-Personal wurde ebenfalls zahlreicher und herrlicher gekleidet, dann künstliche und schöne Fang- und Jagd-Hunde von verschiedener und meistens ausländischer Raçe angeschaft, gehalten und gefüttert, und daß man des Hofes Pracht und Luxus ganz kurz hier erwähne, es war solch' ein Aufwand bei Hofe getrieben und gemacht, daß man zum Geld aufnehmen, zur Verpfändung von Herrschaften und Staatsgefällen seine Zuflucht nehmen mußte, wodurch den Kammergefällen an jährlicher Einnahme viele Tausende entgiengen, und dieser Entgang um so fühlbarer hier geworden, als durch den Münster-Schlusse des westphälischen Friedens Art. 11. u. 12. *) der Erzherzog einen sehr ansehnlichen und einträglichen Theil seiner Herrschaften und Länder an die Krone Frankreich abtreten mußte, womit man sich damit tröstete, daß der Erzherzog Ferdinand Karl von genannter Krone auf Abschlag der versprochenen 13 Millionen Livres als Schadloshaltung drei Millionen einsweil erhalten, die jedoch nicht zur Abzahlung der Landesschulden, oder sonst zum Beßten des Staatsärars verwendet worden, sondern unter den Händen der damaligen Hofpartheî verschwunden zu seyn scheinen.

Um hier der Schulden halber zu helfen, setzte die Regierung Tyrols auf einen Landtag sein Ver-

*) J. J. Schmauss Corpus iur. publ. (Leipzig, 1745.) p. 870. 871 et 872.

trauen *), der nach Innsbruck berufen, und im J. 1654. gehalten worden. **)

Wo und bei welchen Individuen der Fehler und die Veranlassung der zerrütteten Finanzen bestanden, sah man damals, und auch in der Folge nur zu wohl ein; allein nur einigen neuern Geschichtschreibern fiel es bei, auf die Jesuiten die Schuld zu wälzen, weil diese den jungen Erzherzog in der Religion und

*) Der Landtag hier konnte nicht so helfen, als der Hof gewünscht, der immer mehr Ausgaben zu machen verstanden, als die Stände des Landes Einnahmen zu verschaffen im Stande gewesen. Der Erzherzog Sigmund Franz, der auch Zögling der Jesuiten gewesen, und nach seines Bruders Ferdinand Karl Tode im J. 1662. Regent von Tyrol geworden, vermochte dieß, indem er weise Sparsamkeit einführte, und Vergeudungen, ihm unwürdig und dem Lande schädlich, entfernte. Die welschen Minister, Höflinge und Staatsbeamten entließ er, und besetzte die Stellen mit Eingebohrnen, das überflüssige Hofgesinde dankte er ab, und die Lustig- und Spaßmacher, die welschen Musiker, Sänger und Sängerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen sendete er in ihre Heimath zurück, und so schwanden die Schulden, so mehrte sich sein jährliches Einkommen, ohne neue Auflagen seinen Unterthanen zuzumuthen, auf 800,000 Gulden, auch fand sich nach seinem Tode eine Baarschaft von 1,200,000 fl. vor. (Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 331. u. 339.)

**) Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 319-321. Khevenhüller's Konterfet des Erzh. Ferd. Karl. S. 116.

den Wissenschaften *) unterrichtet hatten. **) (§. 85.).

---

*) Des Erzherzogs Lehrer in der Geschichte und im Staatsrechte, war der Regierungs-Kanzler Wilhelm Biener.

**) Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 315. Eben dieser Author trägt auch in dem hier angeführten Werke kein Bedenken, des Kaisermordes die Jesuiten zu beschuldigen, indem er S. 366 schreibt: „Joseph soll „durch beigebrachte Sabina am Blutsturz gestorben „seyn, so traurig verkürztes Leben wird mit gutem „Grund (welchem?), den Jesuiten zur Last gelegt. „(von wem?) Wenn auch hierüber der vollständig" (implicat in terminis, da chevor von gutem Grunde die Rede gewesen), „historische" (in solchen Fällen kann es nur der rechtliche seyn,) „Beweis „fehlt," (also gar kein Beweis liegt hier vor, und doch wagt man geradehin, solch' eine schändliche, kriminelle Untersuchung und Strafe zur unbedingten Folge habende Behauptung), „so wird die Vermu„thung des Historikers," (der Historiker soll Wissen, sonst artet er mit solcher Vermuthung in einen modernen Geschichtmacher aus), „dadurch gestärkt, „daß dieser Moharch nicht der erste und letzte war, den dieser politische" (warum? — Jetzt sind solche Orden, oder geheime Vereine erst entstanden und bekannt, wie die allgemeine Zeitung vom 11. September 1820. Nro. 755. S. 1018. und derselben Beilage Nro. 133. S. 529. umständlicher entwickelt,) „Orden schuld„bar auf sich lud." (Wo sind auch hier die Beweise? — Kein gleichzeitiger Schriftsteller, keine Geschichte des deutschen Reichs und der österreichischen Monarchie beschuldigt dessen die Väter der Gesellschaft Jesu, und doch wagt man so was zu behaupten, ohne nur einen Gewehrsmann angeführt zu haben? Selbst

§. 87.

Als nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand Karl (1662.), dessen Bruder, Sigmund Franz, ehedem Fürstbischof zu Brixen und Gurk, zu Augsburg und Trient, dann Kardinal der römischen Kirche, indessen noch nicht mit den höhern Priester-Weihen begabt, den Thron der gefürsteten Grafschaft Tyrol bestiegen hatte, besuchte er öfter der Jesuiten Schulen und die Seminarien zu Innsbruck und Hall, und war mit der Lehrmethode, mit der Erziehung und Einrichtung in denselben sehr zufrieden, daher er auch aus seiner Privat-Kasse 6000 Gulden zur bessern Subsistenz und Vermehrung armer studierenden Tyroler den beiden Seminarien geschenket, den Jesuiten-Kirchen zu Innsbruck und Hall, jeder einen vollständigen Ornat, aus Goldstoffen verfertiget und mit breiten goldnen Borten reichlich ausgestattet, verehret hat. *)

§. 88.

Aber nur drei Jahre regierte dieser vortreffliche Fürst über Tyrol und die Vorlande, in seinem blühenden Alter von 35 Jahren raffte ihn der Tod dahin, und da der letzte Sprosse des Tyrolischen Stammes

---

Schmaus, der Biograph des Kaisers Joseph I., und Rinck, dann Faber's Staatskanzlei B. XII. S. 810 rc. melden hievon kein Wort. Wohin gerathen wir, wenn, Unwahrheiten zu verbreiten, eine Geschichte schreiben heißen soll? —)

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Schwaben. Th. II. §. 88. S. 172. Eman. Sinceri sincera Hist. Jesuit. p. 227.

dahin war, so vereinte Kaiser Leopold I. im Jahre 1665. alle österreichischen Staaten, wornach auch Tyrol ein Nebenland dieser Monarchie geworden.

Bald nach des Sigmund Franz Tode kam dieser Kaiser, (er wurde als solcher, noch nicht volle 18 Jahre alt, zu Frankfurt den 9. August 1658. gekrönt) *), nach der Provinz Tyrol, wo ihn zu Schwatz 1200 weißgekleidete Bergknappen feierlich empfiengen, **) und er dann am 9. Oktober 1658. zu Innsbruck unter dem Donner der Kanonen, begleitet von mehr, als 2000 Adelichen und Hofleuten, seinen Einzug hielt.

Am andern Tage waren Aufwartungen bei Hofe, wo denn auch der Jesuiten-Rektor ehrfurchtsvoll erschienen, und sich und die Gesellschaft Jesu seiner Gnade empfahl. Sehr gnädig wurde der Rektor aufgenommen, und in der gehabten Unterredung erinnerte sich der Kaiser, daß er der Jesuiten religiösen und

*) Die deutsche Kaiser-Krone war dem Churfürsten von Baiern, Ferdinand Maria, zugedacht, der sie aber aus Gründen, die Falkenstein in seiner Geschichte Baierns, Th. III. S. 737. anführt, nicht angenommen hat.

**) Die Bergwerke zu Schwatz in Tyrol waren immer sehr bedeutend, und wurden eben daher vom Kaiser Maximilian im J. 1490. selbst befahren. Damals standen ihm 7400 Bergleute im Gewehre, empfiengen ihn mit fliegender Fahne und boten ihm etliche goldene Schüsseln voll neuer Münzen und bei 100 Pfund ungemünztes Silber zum Geschenke dar. (Jos. v. Sperger's tyrolische Bergwerksgesch. mit allen Urkunden. (Wien, 1765.)

wissenschaftlichen Unterricht, (in der Regierungskunst hatte er seinen Hofmeister, Fürsten v. Portia, zum Lehrer), Vieles danke, und verhieß ihm, sie zu besuchen.

Und wirklich kam der Kaiser in die Kirche der Jesuiten, wohnte in derselben mit großer Andacht einem gesungenen Hochamte bei, begab sich hierauf in das Kollegium, von da ins Seminar und Schulhaus, wo ihm die Zöglinge und Studierenden vorgestellt wurden, nahm von der Einrichtung, vom Erziehungs- und Studien-Plane genaue Einsicht, und belobte hierüber sehr die Jesuiten

Nachdem er den 20. Oktober darauf die Erbhuldigung eingenommen, die Stände zur Tafel gezogen, ein kaiserliches Gubernium zur Regierung des Landes errichtet, und mit edlen, gelehrten und verständigen Männern besetzet hatte, begab er sich nach Wien zurücke, und ließ noch vor seiner Abreise der Jesuiten-Kirche zu Innsbruck zum Beweise seiner Huld und Gnade gegen die Väter der Gesellschaft Jesu ein mit Edelsteinen besetztes silbernes Handbecken nebst zwei silbernen Opferkändelchen zurücke, dem Kollegium der genannten Väter aber gab er ein Kunstgemälde, den heiligen Ignatz Loyola vorstellend, in einem goldenen Rahmen.

Um aber Wissenschaften und Künste im Lande Tyrol noch blühender zu machen, um für Kirche und Staat gute und brauchbare Männer zu bilden, und den von Gott mit ausgezeichneten Talenten begabten Tyrolern das Studieren in den höhern Wissenschaften zu erleichtern, und der Hauptstadt Innsbruck einen neuen Glanz zu geben, errichtete Kaiser Leopold I.

daselbst im J. 1672. eine hohe Schule, besetzte dieselbe mit gelehrten und berühmten Professoren und übertrug die Lehr-Stühle der Philosophie und Theologie den Vätern der Gesellschaft Jesu. *)

§. 89.

Im Jahre 1683. brach unter Anführung des Großveziers Kara Mustapha plötzlich eine türkische Armee über 200,000 Mann stark in die österreichischen Erbstaaten ein, drang rasch bis nach Wien vor, und belagerte diese Residenzstadt vom 14. Julius bis 12. September, ohne daß der Kaiser mit seiner, nur 40,000 Mann zählenden, Armee zum Entsatze derselben Etwas unternehmen konnte, daher ihm Johann Sobieski, König von Pohlen, und Maximilian Emanuel, Churfürst von Baiern, zu Hilfe eilten, Wien der Belagerung entsetzten, die Türken schlugen, aus des Kaisers Monarchie vertrieben, und der letztere sogar die befestigte Stadt Belgrad eroberte. Bei der churbaierischen Armee befand sich als Feldprobst der Jesuit Joseph Frank, aus Margreit in Tyrol gebürtig, ein religiöser und gelehrter Mann, der im J. 1668. Professor der Logik, dann 1674. der scholastischen Theologie an Ingolstadts hoher Schule gewesen, dann aber Beichtvater und Hofprediger am Münchner Hofe

---

*) Em. Sinceri sincera Hist. Jesuit. p. 239. Die Bibliothek dieser Universität hat die Kaiserin Maria Theresia im J. 1745. mit der ombráser Bibliothek und vielen andern auserlesenen Werken stattlich vermehrt, damit nicht in der Kaiserstadt Wien allein, sondern auch in andern Städten der österreichischen Monarchie Licht erscheine.

geworden. Er starb zu Preßburg an den Folgen seiner Anstrengungen. *)

§. 90.

Doch nicht von zu langer Dauer war des Kaisers und des Churfürstens von Baiern Freundschaft, die sogar dadurch dauernd sollte befestiget gewesen seyn, da derselbe des Kaisers Tochter, Maria Antonia, zur Gemahlin erhielt. **) Zum Kriege kam's zwischen beiden Mächten, und so brach Churfürst Max. Emanuel am 14. Mai 1703. sogar in die gefürstete Grafschaft Tyrol ein, nahm den sogenannten Kaiserthurm weg, eroberte Kufstein, so andere feste Oerter, und drang siegreich über Hall bis nach Innsbruck, der Hauptstadt dieses Landes, vor. ***)

Durch das rasche Vordringen dieses Churfürsten im Lande der Tyroler war das kaiserliche Gubernium zu Innsbruck gezwungen, auf gütlichem Wege die Sache einzuleiten, und des Siegers Gnade anzuflehen. Um nun desto sicherer zum Zwecke zu gelangen, hieß das genannte Gubernium den Rektor der Jesuiten zu Innsbruck, P. Ludwig Ruestorff, der einige

*) v. Falkenstein Gesch. von Baiern. Th. III. S. 747. J. N. Mederer Annal. Ingolst. Acad. P. II. p. 374. et P. III. p. 8 et 10. K. H. v. Lang Geschichte der Jesuiten in Baiern. S. 152.

**) Aettenkhover's baier. Gesch. S. 639.

***) Meine histor. Schilderung des Churf. von Baiern, Max Emanuel, Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden und dessen Feldzüge. (München, 1820.) §. 14. S. 44.

Jahre in München Hofprediger gewesen, an den Churfürsten nach Hall zu schreiben, und ihn um einen sichern Geleitsbrief für zwei Deputirte zu bitten.

Nicht räthlich hielt zwar der eben damals im Kollegium zu Innsbruck anwesende Provinzial P. Andreas Waibl hier zu willfahren, da zu mißlich und ausser dem Wirkungskreise der Jesuiten ihm das Geschäft gelegen schien; allein der Rektor glaubte doch der Rettung des Landes Tyrol schuldig zu seyn, dem Verlangen des kaiserlichen Guberniums gehorchen zu müssen, und bath in einem Schreiben den Churfürsten um Geleitsbriefe, die ihm unverweilt aus dem churbaierischen Hauptquartiere für die beiden Deputirten übersendet worden.

Am 2. Julius kam Baierns Churfürst in Innsbruck schon an, wo er das Schloß bewohnte, und da die ganze Stadt mit Einquartierungen begabet worden, so blieben auch die Jesuiten hievon nicht frei, sondern erhielten den churbaierischen Generalquartiermeister, Freiherrn von Prielmayr, ins Quartier.

Aber plötzlich griffen die Bauern zu den Waffen und traten als Feinde gegen die Baiern und Franzosen auf. Nun neigte sich des Krieges Glück auf der Tyroler Seite, und Churfürst Max Emanuel war gezwungen, aus diesem bergigten Lande, wo selbst sein Leben in Gefahr gerieth, mit seiner Armee sich zurückrückzuziehen und Baierns Ebenen wieder zu gewinnen.

Ueberhaupt war bei damaliger Lage das Loos der Jesuiten hart: denn die Baiern hielten sie für

österreichisch gesinnt, und in Tyrol galten sie für Anhänger des Churfürstens von Baiern. *)

§. 91.

Als von baierischen und französischen Kriegern Tyrol geräumt gewesen, gieng's nun auch über die Jesuiten, denn fest glaubten anfangs die Bauern, diese Väter hätten zu den Baiern gegen sie gehalten.

Die vorzüglichste Beschuldigung war: der Rektor Ludwig Ruestorff (§. 90.), hätte mit Baierns Churfürsten geheimen Briefwechsel gepflogen, und sich des Landesverrathes um so gewisser schuldig gemacht, als er und die Seinen dem churbaierischen General-Quartiermeister von Brielmayr alle Situationen, Züge der Thäler, Wege, Stege u. dgl. angegeben und erkläret hätten, wodurch die Kriegs-Operationen in Tyrol dem Churfürsten erleichtert worden wären.

Ungehalten und höchst aufgebracht hierüber, kamen daher, nach der Baiern Abzuge, barsch und trotzig, die Tyroler-Schützen an das Kollegium zu Hall, verlangend den Rektor, P. Eustach Furtenbach, zu sprechen. Er erschien, und nun stellten die Bauern ihn über eben angeführte Beschuldigungen zur Rede. Kalt und besonnen antwortete der Rektor: nur die im Lande vom Kaiser aufgestellte Obrigkeit kann über solche Inzichten mich zur Rede stellen, wird es aber nie, indem weder in Innsbruck, noch hier, wir etwas unternommen, das nicht mit Vorwissen und Genehmigung,

*) K. H. v. Lang Gesch. d. Jesuiten in Baiern. (Nürnberg, 1819.) S. 181.

gung, wohl gar auf Geheiß des Kaiserl. Königl. Guberniums geschehen. Erkundiget euch dort, und ihr werdet, von unsrer Unschuld überzeugt, andere Gedanken hegen, und Pflichtverletzung uns mit Recht nicht ferner aufbürden können. Gewalt darf auch im Kriege, wenn Ordnung herrschen soll, nie gebiethen und entscheiden, nur Recht muß herrschen, und habt ihr für Kaiser und Vaterland zu den Waffen gegriffen, so vertheidiget auch das Recht, ohne dasselbe zu vernichten.

Betroffen standen über diese Rede die Bauern da, dachten nach und zogen ruhig ab.

Aber auch zu Innsbruck kam eine Abtheilung Tyroler-Schützen mit den Bauern vor das Kollegium der Jesuiten, auch hier verlangten den Rektor sie zu sprechen. Derselbe erschien und zeigte dem Anführer der Cohorte das Kaiserl. Königl. Schreiben in Urschrift vor, das ihm befohlen, einen Geleits-Brief für zwei Deputirte aus dem churbaierischen Hauptquartiere zu bewirken, der, hierüber erstaunt, kein Bedenken trug, der Jesuiten Unschuld anzuerkennen. Indessen haftete doch in so mancher Brust noch hier und dort ein Zweifel, daher von einem Abgeordneten beim Gubernium zu Innsbruck Nachfrage gehalten worden, und da auch dieser Bestätigung zurückgebracht und die Kunde: daß von der städtischen Behörde der churbaierische General-Quartiermeister bei den Jesuiten einquartieret worden, so gab der Anführer die rechte Hand dem Rektor, mit den Worten: Verzeiht, Herr Pater! unserm Mißtrauen, dann Freund und Feind zu kennen, hält oft schwer. Wir wissen nun,

woran wir sind, wir halten euch für biedere Tyroler, und was ihr that, erforderte damals des Landes Sicherheit, wenn gleich nicht dessen Wohl. *)

§. 92.

So kamen denn die Jesuiten mit heiler Haut davon, und ihre Unschuld war um so mehr allgemein anerkannt, als sogar der Kaiser ihnen dieselbe bezeuget hat. Da wegen des Krieges aber in der ganzen österreichischen Monarchie 5 Gulden jährlich vom Hundert der Revenüen Jedermann bezahlen mußte, so wurden dieselbe auch von den Jesuiten jederzeit entrichtet.

Als des Churfürstens Maximilian Emanuel Leben an der Martinswand in Gefahr gerathen, und er mit genauer Noth entkam, indem sein General, Joh. Baptist, Graf v. Arco, statt seiner, durch einen Schuß verwundet, todt zur Erde fiel, **) vermochte des Churfürstens Kammerdiener, Jakob Arnold, der auch mitgeritten, seinen Vetter, Dorffner von Hörmannspurg, ihnen einen Weg zu zeigen, auf dem sicher und ungekannt noch bevorstehenden Gefahren der Churfürst entgehen möchte. Der gute Mann ließ sich hierzu gebrauchen und brachte so den Fürsten mit seinem Gefolge in Sicherheit; allein auf dem Rückwege fand er durch einen Schuß eben-

*) Meine histor. Schilderung der Statthalterschaft in den Niederlanden, dann der Feldzüge des Churfürstens Max. Emanuel. Beil. V. S. 122. und VIII. S. 131.

**) Westenrieder's baier. Gesch. B. II. S. 625. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1812. S. 239.

falls den Tod, denn die Tyroler, hievon unterrichtet, hielten ihn für einen Landesverräther, da er doch nur das Leben eines Fürsten zu retten suchte, und auch gerettet hat. Selbst seine Gattinn, Maria Anna, aus dem böhmenschen Geschlechte der Lipowsky von Lipowitz, *) die damals in Botzen wohnte, schien den Tyrolern verdächtig, und so wurde sie nach ihres Mannes Tod im Lande von denselben ferner nicht geduldet. Sie begab sich daher über Innsbruck, wo sie bei den Jesuiten sich Raths erholet, nach München, von wo sie sich nach Mähren zu ihrer Schwester, die mit dem Major des Kaiserl. Königl. Infanterie-Regimentes von Kallenberg, Chrepitzky von Modlißkowitz vermählt gewesen, (derer Sohn Franz zuerst Domherr bei St. Veit in Prag und Direktor des Alumnats, dann aber in spätern Zeiten Weihbischof geworden), verfügte, und bei ihr geblieben, bis durch den Rastadter- und Baadner-Frieden die alte Ruhe wiederkehrte, wornach sie sich abermal nach München begeben, und daselbst, vom Churfürsten Max. Emanuel unterstützet, nach Tyrol in ihre Heimath sich verfügte, wo sie den Besitz ihres bisher eingezogen gewesenen Landgütchens auch wieder erhalten hat. **)

---

*) Mein baier. Musik-Lexikon. S. 187. Fortsetzung des allgem. histor. Lexikons. (Leipzig, 1740.) Th. II. Fol. 809. Buchst. L.

**) Meine histor. Darstellung des Churfürstens Max. Emanuel &c. a. a. O. Beil. VIII. S. 132.

§. 93.

An ein freies Soldatenleben hatten während dieses Krieges die Tyroler großen Theils sich gewöhnt, und so, der Arbeit und der Häuslichkeit ganz entwöhnt, lebten sie von Streifzügen und von Beute, die sie in dem benachbarten Baiern stets unternahmen und gemacht, und waren daher, als im J. 1714. der Friede eingetreten, nicht mehr jene Familien-Väter und Hauswirthe, die sie sollten.

Schlimme Folgen ahnend, befahl das Kaiserl. Königl. Gubernium zu Innsbruck den Tyrolern zur Ruhe, Ordnung und Arbeit zurückezukehren, und da dieses nicht bei jedem Mann von gedeihlichem Erfolge war, so wurden die Priester aufgefodert, den Frieden zu lehren, und durch Predigten und christliche Ermahnungen den Vater, Gatten, und den Bürger zur Pflicht zurückezuführen, ihn seiner Familie und dem rechtlich friedlichen Broderwerbe wiederzugeben.

Jeder Geistliche bestrebte sich dem Auftrage, von den Bischöfen kund gemacht und anbefohlen, zu entsprechen, und so mühten auch die Jesuiten sich, zu genügen, und erwarben hierin sich ebenfalls den Beifall und die Zufriedenheit geistlich und weltlicher Obrigkeit. *)

§. 94.

Aber nicht so leicht gewöhnten sich die Tyroler wieder an ein ordentliches, ruhiges, häusliches und ar-

---

*) Meine histor. Darstellung des Churf. Max. Eman. a. a. O. Beil. V. S. 124. Heinr. Seel a. a. O. Th. III. S. 353 u.

beitsames Leben, ihr Hang zu Streifzügen und zum Beute machen, dann zum Leben auf fremde Kosten, war allmählig herrschend geworden, und so befahlen Kaiser Joseph I. und dann auch Karl VI. den Jesuiten: durch Missionen die Tyroler wieder in das Geleis rechtlicher Ordnung zurückzuführen und zu einem christlichen und gesitteten Leben zu bewegen.

Der Vorstand des Salzwesens zu Hall, und Kaiserl. Königl. Hof-Kammerrath zu Innsbruck, Johann Bapt. Fenner von Fennberg, ein religiöser, gelehrter und allgemein geschätzter Mann, traf mit dem Provinzial der Jesuiten, P. Joseph Preiß, in Unterhandlung, um vier Missionarien für Tyrol eigends stets zu haben, und zu ihrem ständigen Unterhalt die erfoderliche Dotirung fest zu setzen, und da beide hierüber einig geworden, und der Bischof von Brixen, Kaspar Ignatz, Graf von Kinigl, einer der ersten Stifter dieser Mission gewesen, so erfolgte endlich von Wien des Kaisers Genehmigung, wornach zwei Missionäre für das Ober- und eben so viele für das Unter-Innthal bestimmt worden, und diese waren die Väter der Gesellschaft Jesu: Konrad Herdegen, Karl Mallianboz, Christophor Müller und Johann Bapt. Hofer, und da die ersten beiden bald darauf andere Bestimmungen erhielten, so kamen an ihre Stelle die Väter Franz Stachelburg und Ignatz Geislberger, der P. Christophor Müller aber wurde beauftragt, das ganze heilige Geschäft zu leiten und zu ordnen.

Mit dem ersten Januar des Jahrs 1719. war die Mission begonnen, und P. Christophor Müller eröffnete dieselbe zu Axams, im Unterinnthale,

unferne der Hauptstadt Innsbruck, mit einer geistlichen Anrede, die zum Vorspruch hatte: Ecce ego mittam piscatores multos, dicit Dominus, et piscabuntur eos; et posthaec mittam eis multos venatores, et venabuntur eos de omni monte, et de omni colle, et de omni valle et de cavernis petrarum. (Jerem. cap. 16. v. 16)

Als sie daselbst unter großem Zulauf des Volkes, dann zur großen Erbauung und zum ewigen und zeitlichen Wohl der Menschen geendet gewesen, lenkten die Missionäre ihren Weg nach Imbst, wo ihnen der Pfarrer in Begleitung vieler Menschen entgegen kam und herzlich sie bewillkommte.

Während dort die Jesuiten ihren geistlichen Verrichtungen obgelegen, luden Abgeordnete von Brunegg, einer Stadt am Flusse Rienz, im Bistume Brixen, dieselben ein, auch dahin zu kommen und den Saamen christlicher Lehre daselbst auszustreuen, welchem Gesuche die Missionäre sehr gerne willfahrten, und eben daher auch in diese Stadt sich begaben, wo Klerus, Magistrat und Bürgerschaft mit allen Ehren sie empfiengen.

Zu Mals, einem Markte in Tyrol, dessen Einwohner vorzügliche Verehrer des Indianer-Apostels Franz Xaver waren, kamen den Missionären die Einwohner im feierlichen Zuge entgegen, und trugen die Statue dieses Heiligen, stattlich geziert, an ihrer Spitze.

§. 95.

Als sich die Missionäre der Benediktiner-Abtei Marienberg, an der Etsch gelegen, naheten, empfieng

sie im Namen des Abtes ein abgesendeter Religiose, und begleitete sie in das Kloster, wo der Prälat, von seinen Conventualen begleitet, sie willkommen hieß, ihren religiösen Eifer rühmte, alle mögliche Unterstützung und Beihilfe versicherte und sie in jene Zimmer führte, die sie während ihres Aufenthaltes bewohnen sollten. Noch größere Ehre aber erzeigte den Jesuiten bei dieser Mission der Prälat des Cistercienser-Klosters Stambs, im Oberinnthal, indem dieser denselben zwei Religiosen eine Stunde Wegs entgegen sendete, dann aber, als sie mit denselben im Kloster angegekommen, sie sogleich in die stattliche Kirche führen ließ, wo er, mit seinem Kirchen-Ornate angethan, das: Herr Gott, dich loben wir! anstimmte, das auf dem Musik-Chore unter Trompeten- und Pauken-Schall, dann Begleitung aller Instrumente feierlich gesungen worden.

Nachdem diese religiöse Feierlichkeit geendet gewesen, legte der Prälat Inful, Stab und Pluvial ab und führte die beiden Missionäre zu den Gräbern der alten Grafen von Tyrol, begleitete dieselben hierauf in ihre Zimmer, und gab ihnen dann ein frugales Mahl im Speisesaale (Refectorium) des Klosters, wo während des Essens der Professor des Klosters die Kanzel bestieg und über die Nützlichkeit der Missionen eine stattliche Rede hielt.

Am andern Tage wurde das Missions-Geschäft begonnen, dem auf Geheiß des Prälaten abwechselnd zwei Cistercienser beiwohnen mußten. Er selbst aber war stets mit großer Erbauung zugegen, und leuchtete so den Seinen mit einem guten Beispiele vor.

§. 96.

Vieles Gute gieng aus diesen Missionen, die während der Existenz der Gesellschaft Jesu ihren ununterbrochenen Fortgang hatten, im Lande der Tyroler, für Kirche und den Staat hervor, und so waren Verbrechen, die an Grausamkeit, Wildheit und thierische Rohheit gränzten, sehr seltene Erscheinungen. Arbeitsamkeit, Fleiß und Industrie, kamen wieder an die Tagesordnung, der Familien-Zwiste und uneinigen Ehen wurden immer weniger, Ehescheidungen waren selten, und da nur bei ausserordentlichen Fällen, geraubtes und gestohlenes Gut kam durch den Beichtstuhl sehr oft an seine Eigenthümer zurücke, und da Religion die Oberhand behauptete und allgemein in Achtung stand, so war christliche Liebe oben an, sprach sich unter den Menschen größtentheils sehr ehrenvoll aus, stellte sich in guten Werken und milden Stiftungen lebhaft dar, die Liebe zum Kaiserhaus und zum Vaterland war vorherrschend im Charakter der Tyroler, Zufriedenheit mit Regierung und Achtung der aufgestellten Obrigkeiten war in diesem Lande allgemein, und die Sittlichkeit war im Durchschnitte gut und begründete das allgemeine Wohl. *)

§. 97.

Aber auch die Studien der Jesuiten waren in Tyrol von sehr gedeihlichem Erfolge, und lieferten Männer von großem Geiste, von umfassender Gelehr-

*) Annuae Missionis Tyrolensis ab anno 1719. vsque ad annum 1772. Mspt. ex scriniis Societ. Jesu.

samkeit der Kirche und dem Staate, wofür Oesterreichs Litterargeschichte bürget.

Der Lehrunterricht der Jesuiten beschränkte sich aber nicht allein auf ihre Schulen, sondern erstreckte sich auch liebreich und mit gedeihlichem Erfolge auf Talente, welche ihre Schulen nicht besuchten, oder nicht besuchen konnten.

Peter Anich, gebohren am 22. Febr. 1723., zu Oberperfuß, einem Dorfe unweit Innsbruck, hütete anfangs das Vieh und besorgte in der Folge bei seinem Vater den Feldbau. Ein unwiderstehlicher Trieb, die Sternkunde zu studieren, bewog ihn nach seines Vaters Tode, bei dem er auch das Drehen (Drechslen) gelernt hatte, sich im J. 1757. geraden Wegs in das Jesuiten-Kollegium zu Innsbruck zu begeben, wo er sich jenen Professor rufen ließ, der, wie er sich ausdrückte, die Sternen kennt. Es kam der Professor der Mathematik, den er bat, die Himmelskunde ihn zu lernen, wozu sich der Jesuit auch einverstand.

Alle Feiertage gieng nun Anich von seinen Bergen herab in die Stadt und nahm bei diesem Professor jederzeit dreistündigen Unterricht in der Arithmetik und praktischen Geometrie, kaufte sich auch einige Bücher, und unter diesen des Niklas Bion mathematische Werkschule, ein Buch, das am beßten ihm behagte.

Vier Jahre lang dauerte dieser Unterricht, und nun fieng Anich an, einen Himmels-Globus (globus coelestis) zu verfertigen, den er im J. 1756. zu Jedermanns Bewunderung sehr richtig und schön vollendet hatte.

Er zeichnete und verfertigte aber ehevor eine Landkarte 5 Schuhe lang und 3 breit, welche den Kriegsschauplatz des zwischen Oesterreich und Preußen damals stattgehabten Krieges vorstellte, und die allgemein, als sehr richtig und gut aufgenommen, dann trefflich gearbeitet, anerkannt worden. Hierdurch wurde er aufgemuntert auch einen Erd-Globus zu verfertigen, der im J. 1750. vollendet da stand.

Nun fieng er an, den ganzen mittägigen Theil von Tyrol aufzunehmen und ihn zierlich zu zeichnen. Es geschah, und der von Sperges ließ ihn abdrucken und gab ihn heraus.

Diese genaue, richtige und schöne Arbeit bewog die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich ihm im J. 1760. aufzutragen, auch den nördlichen Theil von Tyrol aufzunehmen, und Anich unterzog sich mit Freude dieser mühevollen Arbeit. Binnen drei Jahren war sie zu Stande gebracht und die Landkarte erregte allgemeine Bewunderung.

Der Erzbischof von Salzburg, hierdurch aufmerksam gemacht, gab ihm einen jungen Menschen, der in den mathematischen Wissenschaften, und besonders in der praktischen Geometrie gut unterrichtet war, in die Lehre und belohnte ihn hierfür.

Aber nun befiel den Anich Schwäche der Augen, auch erkrankte er an einer Wassersucht; allein kaum war er genesen, so begann er die Vermessung und Aufnehmung von Meran im J. 1765.

Kurz vor seinem Tode, der am 1. Sept. 1766. erfolgte, erhielt er von der Kaiserin Maria Theresia eine goldene Verdienst-Medaille mit ihrem Bildnisse, die ihm öffentlich umgehangen worden,

dann einen jährlichen Gehalt von 200 Gulden. Man gab ihm Brod, da er dasselbe nicht mehr kauen konnte, und ehrte rühmlich sein Verdienst am Ende seines Lebens; indessen doch immer besser, zu spät, als nie. *)

§. 98.

Ein berühmter Lehrer der Redekunst und allgemein beliebter Prediger war im Kollegium zu Innsbruck der Jesuit P. Michael Bauer; allein nur drei Jahre verblieb er dort, indem er im J. 1726, zur Mission nach Eichstadt abzugehen, beauftragt wurde.

Kirche und Schule erhielten indessen für diesen Verlust vollen Ersatz durch einen gleich guten Redner in der Person des aus Rattenberg in Tyrol gebohrnen Jesuiten P. Joh. Bapt. Hofer.

§. 99.

Im Jahre 1735. hörten zwei zur Lehre des Calvins sich bekennende Schweizer auf ihrer Durchreise zu Schwatz aus Neugierde einer Predigt des Jesuiten P. Simon Gresl zu, und waren durch dessen stattliche Rede mächtig im Innern erschüttert. Zweifelnd an der Aechtheit ihres Glaubens begaben sie sich nach geendigtem Gottesdienst zu diesem Prediger ins Kollegium und trugen ihm ihre Bedenken vor. Die Un-

*) Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers, Peter Anich, eines Tyroler-Bauers. (München, bei J. A. Crätz. 1767.) Mein baier. Künstler-Lexikon. Th. I. S. 9.

terredung mit demselben bewog die guten Schweizer, einige Tage in Schwatz zu verweilen, um mit ihm ihr Gespräche — wie sie es nannten — über den wahren Glauben fortzusetzen, dessen Erfolg gewesen, daß sie am achten Tage ihrer Lehre entsagten und feierlich zur katholischen Kirche sich bekannten.

§. 100.

Endlich kam das Jahr, in dem die Gesellschaft Jesu vom Papste Clemens XIV. aufgehoben worden, und so verließen sie auch in Tyrol ihre Sitze, ihr Eigenthum und all ihre Habe, und wanderten als Welt-Priester in die weite Welt mit dem tröstenden Bewußtseyn des Guten Vieles auch in diesem Lande geleistet zu haben. *)

Und nun zum Beschlusse hier nur noch Folgendes:

Ich habe mein Wort gelöset, und der Jesuiten Geschichte in Tyrol verfertiget und herausgegeben, sohin der an mich in der Litteratur-Zeitung für katholische Religions-Lehrer Jahrg. XI. B. I. S. 385-391. und B. III. S. 225-236. geschehenen Auffoderung genüget.

Da aber dieses die letzte Geschichte ist, die ich von den Jesuiten zu liefern denke, so dürfte es willkommen seyn, noch einige Ergänzungen und Berichtigungen zu meinen vorhergegangenen Geschichten der Jesuiten in Baiern und in Schwaben hier nachzutra-

*) Meine Gesch. d. Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 150. S. 316. und in Schwaben. Th. II. §. 98. S. 395. u. §. 100. S. 203.

gen, um dieselbe nach meinen Kräften, nach meinem beßten Wissen und Gewissen zu vervollständigen und so das ganze Werk zu schließen.

Und nun zur Sache:

Da ich glaube, daß eine Zusammenstellung der sämtlichen Güter, Kapitalien, so anderer Revenüen der ehemaligen Gesellschaft Jesu in Baiern einen historischen Werth haben möchte, so theile ich dieselbe vom Jahre 1779. hier mit.

Einnahmen.

Tritt kein Hauptschauer oder gänzlicher Mißwachs ein, und bleiben die Bräuhäuser, wie sie dermal sind, in den Städten, so ertragen der Jesuiten Güter, nach den bisherigen Ueberschlägen und Abrechnungen, ein Jahr in das andere gerechnet, deductis deducendis baar, wie folgt:

Kollegium zu Amberg	17,000	fl.
Biburg	9,000	—
Burghausen . . .	1,000	—
Ingolstadt . . .	10,000	—
Landshut	1,000	—
Landsberg . . .	4,000	—
München nebst Ebersberg .	30,000	—
Mindlheim . . .	1,000	—
Altenötting	500	—
Straubing	3,000	—
Zehend zu Aindling . .	700	—
Die Jesuiten-Güter-Deputation zu München erhielt directe zur Einnahme:		
Zins von Amberger Kommissariats-Kapitalien	210	—
Zins von Münchner Stadtkammer-Landschaft- und Schulden-Ablebigungs-Kapitalien, ohne die Missionen einzurechnen, so directe den Missionarien zufließen	23,601	—
Zinse von gemeinen Kapitalien inner Landes .	708	—
-- -- -- -- außer Landes, die aber dermal nicht flüssig sind	5,922	—
Jagd-Recompens	70	—
Zinsen vom Hofzahlamte wegen Lüttichischer Kapitalien pr. 10,000 fl., so aber anno 1779. eingezogen werden		—
Sonderbare Einnahmen.	210	—
Summe	107,921	fl.

Ausgaben.

Zur Unterhaltung des Denich- und Quitinianischen Alumnen-Seminars im Albertino zu Ingolstadt wurden mit Einschluß anderer kleinen Stipendien nach der Stiftung jährlich bezahlet	10,781 fl.
Besoldung der Ingolstädtischen Universitäts- und Gymnasiums-Professoren	12,000 —
Besoldungen der übrigen Schul-Rektoren und Professoren	25,000 —
Auf Unterhaltung der deutschen Schulen	3,600 —
Extra-Pensionen und Gnaden-Gelder	6,253 —
Auf Bibliothek und Bücher	300 —
Jährliche Baureparationen, gering angesetzt	1,500 —
Recognition wegen erkaufter Reluitions-Unterthanen	600 —
Advokaten Deserviten	60 —
Decimation	2,060 —
Deputaten und Zehrungen der Land-Kommissarien	300 —
Kapitals-Steuern	58 —
Kosten auf Erhebung der landschäftl. und ausländischen Kapital-Zinsen	442 —
Bothenlöhner und Postgelder	100 —
Zinsen von den Passiv-Kapitalien	150 —
Schreibmaterialien, Drucker- und Buchbinder-Lohn, dann andere Kanzlei-Requisiten	500 —
Stiftungen und Allmosen	723 —
Abgänge und Nachlässe	200 —
Besoldungen der Deputation	8,325 —
Sonderbare Ausgaben	1,200 —
Unterhaltung des Domus Emeritorum zu Landsberg kostet dermal jährlich	15,000 —
Pensionen der übrigen Ex-Jesuiten, Priester	17,510 —
Abfertigung und Extra-Gratificationen der Ex-Jesuiten	1,000 —
Summe	107,662 fl.

Anmerkung. Von den besonders empfangenen Geldern der verkauften Mobilien, Grundstücken und Mayrschaften, dann Amtschreiber Gr.berschen Erbschaft zu Castel, sind bei 80,000 fl. Passiv-Kapitalien und hinterlassene Schulden der Jesuiten bezahlt, und auf gnädigste Anschaffung über 30,000 fl. Werth Gebäude aufgeführt, dann das ganze Jesuiten-Personal gleich anfangs anno 1773. neu gekleidet und zum Theil abgefertiget worden, welch letzterer Aufwand über 15,000 fl. betragen hat.

Nach Oettingen, im Rieß, wo der Stadt-Pfarrer und 5 Landpfarren durch den Schweden-Krieg ihrer Seelsorger beraubt, und die Einwohner ohne alle geistliche Hilfe und Trost gelassen waren, berief im Jahre 1644. die verwittibte Gräfin Maria Gertrudis, geb. Gräfin von Pappenheim, die Jesuiten, welche unverweilt die verlassenen Pfarren besorgten, die zerstreute Heerde sammelten, christlichen und scientivischen Unterricht gaben, und des Guten Vieles thaten. Nach einiger Zeit wurde die Jesuiten-Residenz zu Oettingen mit 5 Priestern aus der Gesellschaft Jesu besezt, deren 3 für die Seelsorge und 2 für den Schulunterricht bestimmt gewesen. *)

Philipp Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, gab den Jesuiten zu Bretten, im Kreichgau, ein Haus, um die Bekehrung seiner Unterthanen zu erleichtern, wie der Jesuit P. Johann Bodler in desselben Leichenrede (gedruckt zu Dillingen, 1690.) meldet.

Zu Rottweil am Neckar machten sich die Jesuiten im J. 1652. ansässig; als sie aber dort ihren Unterhalt nicht fanden, verliessen sie nach 20 Jahren die Stadt. Ihnen folgten Benediktiner, die ebenfalls nicht glücklicher gewesen, und sich im J. 1690. entfernten. Endlich, nachdem für einen hinreichenden Fond gesorgt gewesen, kamen im J. 1692. die Jesuiten abermal dahin, und errichteten ein Gymnasium. **)

Zu

*) Fr. Petri Moderna Ecclesia August. in append. p. 28.

**) Franc. Petri Suev. Eccles. p. 735.

Zu Feldkirch erhielten die Jesuiten im Jahre 1649. ein Kollegium und wiedmeten sich ebenfalls mit dem beßten Erfolge dem Unterrichte der Jugend. *)

In der Markgrafschaft Baaden führte Markgraf Wilhelm an mehreren Orten die Jesuiten ein, und zwar in der Stadt Baaden, wo er ihnen ein Kollegium erbaute, dann zu Ettlingen, wo ihr drittes Prüfungs-Haus bestand, und die Tertianer die Pfarren daselbst und in der Umgegend versehen mußten; dann zu Ottersweyer, in der Ortenau, wo sie eine Residenze hatten, und die verlassene Pfarre und die Wallfahrt zu u. l. Frau zu der Linde nebst den Missions-Geschäften besorgen mußten. Aber nicht lange dauerte derselben Existenz, da die Franzosen der Jesuiten Wohnsize zerstörten und ihnen keine Hoffnung übrig liessen, sich wieder zu sammeln. **)

Zu Rothenburg am Neckar erhielten die Jesuiten im J. 1648. das Bürgerrecht, mit der Erlaubniß, ein ständiges Kollegium zu errichten, auch wies man denselben zu dessen Erweiterung die Brandstätte des ehemaligen Zeughauses an.

Am 25. Febr. 1649. kamen die Väter der Gesellschaft Jesu von Tübingen nach Rothenburg, wohnend einstweil in Privathäusern. Bald thaten sich auch Gutthäter hervor, als Freiherr von Hohenburg, Joachim, Freiherr von Hausen, Melchior Scholer, Zahlmeister des Herzogs von Neuburg, dann

*) Fr. Petri Suev. Eccles. p. 566. Feyerabend's Jahrbücher. B. III. S. 566.

**) Fr. Petri Suev. Eccles. p. 123. 324. et 658.

Magistrat und Einwohner, wornach auch ein Schulhaus entstanden, in welchem Theologie, Philosophie, Mathematik und Physik, dann Rhetorik, Poesie nebst den Sprachen Latiens und Gräciens s. a. gelehret worden. Die Kirche entstand erst im folgenden Jahrhundert. *)

Als Pabst Gregor XIII. im J. 1582. durch den Architekten Barthol. Ammanannti von Florenz das prächtige Jesuiten-Kollegium zu Rom aus Quatersteinen von Tivoli erbauen ließ, wurde dieser Bau durch eine Medaille, vom Francesco di Parma gravirt, verewiget.

Der Avers stellt den Papst auf dem Throne, mit der Tiara auf dem Haupte, sitzend vor. Ihm zur Seite befinden sich die Kardinäle, und vor seiner stehen die Jesuiten, ober denen eine Tafel angebracht ist, mit der Inschrift: Ite. Operamini in vinea Domini. Im Umkreise ist zu lesen: Seminans. In. Benedictionibus. De. Benedictionibus. Et. Metet.

Der Revers enthält folgende Legende: Gregorius XIII. Pont. Max. Collegium Societatis Jesu Omnium Nationum Seminarium Pro Sua In Christianam Religionem Et Ordinem Illum Pietate A Fundamentis Exstruxit Et Dotavit Ann. Sal. cIↃIↃLXXXII. Pontif. Sui X. Romae. **)

---

*) Fr. Petri Suev. Eccles. p. 730.

**) Joh. Dav. Köhler's Münz-Belust. (Nürnb. 1738.) Th. X. St. 46. S. 361.



